Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif, für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 300 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 300 30.

Nr. 112 × . — Mittwoch, den 15. Mai 1935 — 61. Jahrgang

Verdreifachung der englischen Luftwaffe

Zweijahresprogramm der britischen Luftaufrüstung

London, 15. Mai. Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet: Die Pläne für die Verstärkung der britischen Luftwaffe, die diese Woche vom Kabinett geprüft werden sollen, sehen eine Verdoppelung der gesamten britischen Luftstreitkräfte in der ganzen Welt binnen zwei Jahren vor.

Die gegenwärtige Stärke beträgt: Heimatschutz 43 Geschwader mit 490 Flugzeugen; überseeische Einheiten, Flugboote und Marineflugzeuge 50 Geschwader mit 530 Flugzeugen, zusammen 93 Geschwader mit 1020 Flugzeugen.

Dem aufgestellten Plan zufolge soll die Stärke der Luftflotte im April 1937 betragen: Heimatschutz 128 Geschwader mit 1460 Flugzeugen, überseeische Einheiten, Flugboote und Marineflugzeuge 50 Geschwader mit 530 Flugzeugen, zusammen 178 Geschwader mit 1990 Flugzeugen.

Die Zahl der Maschinen, die ein Geschwader bilden, wechselt je nach der Klasse. Von Maschinen mit einem Motor bilden in der Regel je 12 ein Geschwader, von Maschinen mit mehreren Motoren je 10; einige der Flugbootgeschwader umfassen nur 3 bis 5 Maschinen.

Das Blatt weist darauf hin, daß dieser Plan, falls er vom Kabinett unverändert angenommen wird, die britischen Luftstreitkräfte auf die Höhe der französischen in Europa und Nordafrika bringen würde und daß Deutschland in absehbarer Zeit die gleiche Stärke haben werde, falls es sie nicht schon besitze. Die Verstärkung werde durch zwei Maßnahmen erfolgen:

1. **Beschleunigung der Durchführung des Fünfjahresprogrammes, das bereits im April 1937 statt im April 1939 durchgeführt werden soll, und**
2. **Annahme eines Zusatzbauprogramms.**

Was die Bautätigkeit betreffe, so würden die Versuche mit neuen Typen beschleunigt werden, und ferner werde unverzüglich ein schnelles, schweres Bombenflugzeug von großem Aktionsradius entworfen und gebaut werden, das den Leistungen der deutschen Bombenflugzeuge gewachsen sei.

Laval ist begeistert

Paris, 15. Mai. Außenminister Laval gab am Dienstagabend dem nach Moskau entsandten Sonderberichterstatter von Havas über das offizielle Frühstück der Sowjetregierung in der Moskauer Oper folgende Erklärung ab:

„Die etwa 4½stündigen Besprechungen während des heutigen Tages mit Stalin sind nicht nur in wärmster Herzlichkeit verlaufen, sondern waren von einer echten Intimität getragen. Das Frühstück gestaltete sich zu einem Liebesmahl wahrer Freundschaft. Im Verlauf der Besprechungen mit Stalin haben wir im Geiste engster Zusammenarbeit sämtliche diplomatischen Fragen des Augenblickes besprochen."

Außenminister Laval erklärte sich weiterhin tief gerührt über den Empfang, der ihm von den russischen Behörden und der Bevölkerung zuteil geworden sei. Am Mittwoch, unmittelbar nach den letzten Besprechungen, die er noch mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten der Sowjetunion zu haben hoffe, werde eine gemeinsame Mitteilung ausgegeben werden.

Deutsche Einheitsfront für die Memelwahlen

Memel, 15. Mai. Die Vertreter der vier deutschstämmigen Landtagsparteien im Memelland, der Landwirtschaftspartei, der Memelländischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, zu den auf den 29. September festgesetzten Wahlen in geschlossener Front aufzutreten und nur mit einer einzigen Liste in den Wahlkampf zu gehen.

Einstellung der kommunistischen Propaganda in Frankreich?

Laval bei Stalin. — „Wärmste Herzlichkeit und echte Intimität."

Moskau, 15. Mai. Außenminister Laval wurde am Dienstag von Stalin empfangen. An der Unterredung, die ungefähr zwei Stunden dauerte, nahmen Litwinow, Botschafter Alphand, der Botschafter der Sowjetunion in Paris Potemkin und der Generalsekretär des Außenministeriums Leger teil.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", der Laval auf seiner Reise begleitet, berichtet über Lavals Besprechungen. Vor allem, so sagte er, sei der militärische Geist in Sowjetrußland aufgefallen. Er fragt dann nach dem militärischen Wert der Roten Armee und ist besorgt, ob auch die Industrieausrüstung sowie das Verkehrs- und das Beförderungswesen mit Sowjetrußlands Anspruch darauf, eine starke Militärmacht zu sein, im Einklang stehe. In der Unterredung zwischen Stalin und Laval seien die Schuldenfrage, die Frage der religiösen Freiheit, die Nordostpaktfrage und die Polenpolitik angeschnitten worden.

Nachdem die polnische Regierung habe durchblicken lassen, daß sie zum Beitritt zum Nordostpakt in der Form eines Beratungs- und Nichtangriffspaktes vielleicht bereit sein würde, scheine sich jetzt wieder die Tschechoslowakei ausschließen zu wollen, die auch vor dem Abschluß eines Paktes mit Sowjetrußland stehe. Das sei ein neuer Beweis dafür, daß Laval bisher in Warschau nichts erreicht habe.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" betont gleichfalls, daß der polnische Faktor bei der Unterredung eine große Rolle gespielt habe. Dabei dürfte auch die Baltikumfrage aufgeworfen worden sein. Ebenso habe man lange bei der Haltung Deutschlands verweilt und sich zweifellos mit den Änderungen befaßt, die eine etwaige Teilnahme Deutschlands an der schon geänderten Form des Ostpaktes noch notwendig machen würde.

Besonderen Wert jedoch legt das offiziöse Blatt auf die angeblichen Zugeständnisse, die Stalin den französischen Wünschen hinsichtlich der Einstellung der kommunistischen Propaganda in Frankreich gemacht habe, und die sich ferner auf den Ausbau der französisch-sowjetrussischen Wirtschaft beziehen.

Das Blatt kündigt an, daß Sowjetrußland seinen Bedarf für den Fünfjahresplan vorzugsweise in Frankreich decken werde. Man habe einen Plan ausgearbeitet, der die Lieferungs- und Kreditfrage mit der teilweisen Rückzahlung der russischen Vorkriegsschulden verbinde.

„Petit Journal", das die Bedeutung Polens für das Friedensgebäude ganz besonders unterstreicht, und vor einer Verschärfung der bestehenden Mißverständnisse warnt, faßt das Ergebnis der Moskauer Besprechungen wie folgt zusammen: Auf Grund des französisch-sowjetrussischen Paktes seien Stalin und Laval zu der Feststellung gekommen, daß eine freundschaftliche Politik auf allen Gebieten künftig die französisch-sowjetrussischen Beziehungen regeln müßten. Es handele sich nicht nur um die Außenpolitik und Paktkombinationen, sondern auch um die verschiedensten Gebiete, auf denen bald Interessenfragen, bald die kommunistische Propaganda das feste Gefühl des Paktes vom 2. Mai zu gefährden drohen.

Deshalb werde die Sowjetregierung eine feierliche Erklärung über die Notwendigkeit der Landesverteidigung in Frankreich herausgeben. Die Sowjetregierung, die bei ihren Massen das diplomatische Abkommen mit Frankreich mit der Notwendigkeit einer bewaffneten Verteidigung des Friedens rechtfertige, könnte dann die antimilitaristische Propaganda in Frankreich nicht mit ihrer Autorität decken.

Die Tatsache, daß Woroschilow an den Besprechungen teilgenommen hat, ist für das Blatt der schlagendste Beweis, daß man in Sowjetrußland dem Ausbau der französischen Streitkräfte ganz besondere Beachtung schenkt.

900000 Mann unter den Waffen

Mussolini zum abessinischen Konflikt.

Rom, 15. Mai. Mussolini hat am Dienstagabend zum ersten Male öffentlich zur abessinischen Frage Stellung genommen. Unvermutet ergriff er im Senat nach Schluß der Haushaltsrede des Staatssekretärs Lessona das Wort und erklärte in aller Form und unter lebhaftestem Beifall des Senates, daß alle von Italien für notwendig erachteten Truppen nach Ostafrika verschifft werden. Niemand dürfe sich das „unerträgliche Schiedsrichteramt" anmaßen, um wegen des Charakters und des Umfanges der italienischen Vorbeugungsmaßnahmen dreinzureden. Niemand anderes als Italien selbst könne in dieser ganz heiklen Frage Richter sein.

Im einzelnen dementierte Mussolini mit aller Bestimmtheit das Gerücht eines englisch-französischen Schrittes in Rom. Tief ergriffen dankte Mussolini jenen, die sich anscheinend mehr als brüderlich um die militärische Schlagkraft Italiens kümmern, die durch einen eventuellen Konflikt in Ostafrika geschwächt werden könnte.

Diesen so eifrigen und selbstlosen Ratgebern, die die Anwesenheit Italiens in Europa für unerläßlich halten, könne man antworten, daß Italien der gleichen Ansicht sei. Aber gerade weil es in Europa ruhig anwesend sein wolle, wolle es in Afrika den Rücken vollkommen gedeckt haben. Schon wegen der großen Entfernungen — 4000 Kilometer nach Erithrea und 8000 Kilometer nach Somali — habe Rom die kategorische Pflicht, zur rechten Zeit Vorkehrungen zu treffen. Dazu könne gesagt werden, daß bis jetzt die Zahl der abgereisten Arbeiter vielleicht die der Soldaten übersteige. Was die diplomatische Seite der Angelegenheit betreffe, so habe Italien Besprechungen mit Vertretern Abessiniens nicht von der Hand gewiesen, sondern Addis Abeba seine Bereitschaft zur Ernennung der Vertreter Italiens in einem Schlichtungsausschuß mitgeteilt. Bei den beträchtlichen abessinischen Rüstungen, den weit gediehenen Vorbereitungen zur Mobilisation und hauptsächlich bei der in Addis Abeba und besonders bei den untergeordneten Häuptlingen vorherrschenden italienfeindlichen Stimmung dürfe man sich aber keinen Täuschungen hingeben und noch weniger falsche Hoffnungen erwecken.

Was Europa und etwaige plötzlich eintretende Ereignisse betreffe, so bestätigte Mussolini schließlich dem Senat, daß Italien für die ganze notwendige Zeit die drei Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 und dazu alle sofort verfügbaren Reserven der Klasse 1912 unter den Waffen halten werde. Er glaube, eine Gesamtstärke von 800 000 bis 900 000 Mann Truppen sei zur Gewährleistung der Sicherheit Italiens ausreichend. Diese Truppen seien vollkommen eingegliedert, hätten ohne Übertreibung die beste Stimmung und seien mit immer moderneren Waffen der italienischen Kriegsindustrie ausgerüstet, die seit einigen Monaten in vollem Umfange beschäftigt sei.

Gestützt auf seine gesamte Streitmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft werde Italien mit einer Politik bewußter Mitarbeit mit allen größeren und kleineren Mächten Europas fortfahren, um jenes Gleichgewicht und jene Verständigungen zu erlangen, ohne die die Welt und der europäische Kontinent in die Brüche gehen müsse. Der militärische Apparat Italiens, so Mussolini, bedroht niemand, sondern schützt vielmehr den Frieden.

Italien droht mit Austritt aus dem Völkerbund?

Paris, 15. Mai. Die Erklärungen, die der Duce im italienischen Senat über Italiens Abessinien- und Heerespolitik abgegeben hat, werden in der Pariser Presse groß aufgemacht. Der römische Korrespondent des „Matin" ist der Auffassung, daß Mussolini, der über Italiens Abessinienpläne erregten englischen Öffentlichkeit eine Beruhigungspille habe verabreichen und gleichzeitig Frankreichs Befürchtung über eine zu starke Entblößung der europäischen Grenzen Italiens habe beschwichtigen wollen. Die französische Presse, die sich eines Urteils über Mussolinis Ausführungen zum größten Teil noch enthält, scheint jedenfalls von deren Stichhaltigkeit nicht restlos überzeugt zu sein.

Das „Echo de Paris" läßt sich sogar aus London melden, daß Italien daran denke, den Völkerbund zu verlassen, falls dieser sich über einen gewissen Rahmen hinaus in die abessinische Angelegenheit einmischen wollte.

Englische Anregungen in Rom und Addis Abeba.

London, 15. Mai. Die Senatsrede Mussolinis findet in der ganzen Presse große Beachtung. Die meisten Blätter enthalten sich jeder Bemerkung. „Morningpost" hebt in einer Überschrift hervor, daß der Duce ein Eingreifen Englands oder Frankreichs ablehne. „Daily Mail" erklärt in einem Leitartikel, die in der Rede Mussolinis verkündete Politik habe die britische Zustimmung. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, der britische Botschafter in Rom Sir Eric Drummond werde sich wegen des italienisch-abessinischen Streites um eine baldige Unterredung mit Mussolini bemühen. Er werde mit ihm gewisse Anregungen erörtern, die sich aus Besprechungen ergäben, die zwischen der britischen und der französischen Regierung über den Gegenstand geführt worden seien. Diese Anregungen bezweckten einen Hinweis darauf, wie eine Besserung in den Beziehungen zwischen Abessinien und Italien zustande gebracht werden könnte. Wenn erst einmal die Gefahr offener Feindseligkeiten beseitigt sei, werde, wie verlautet, die britische Regierung bereit sein, dem Kaiser von Abessinien nahe zu legen, daß es wünschenswert wäre, wenn er berechtigten Wünschen Italiens entgegen käme.

Vorschau auf Genf

Am 20. Mai tritt der Völkerbundsrat zu seiner ordentlichen Tagung zusammen. Unter den Fragen, mit denen er sich zu beschäftigen haben wird, verdienen einige ein allgemeineres Interesse.

Danziger Parteibeschwerden.

Der Ausgang der Volkstagswahlen in der Freien Stadt Danzig und die weiteren Vorgänge, die sich dort abgespielt haben, sind wieder einmal Anlaß für einige Beschwerden vorgeblich deutscher Parteien an das internationale Gremium des Völkerbundsrats gewesen. Das Danziger Zentrum hat sich nach Genf gewandt, und die sozialdemokratische „Volksstimme", die wegen ihrer staatsfeindlichen Haltung verboten werden mußte, versucht ebenfalls, beim Rat Hilfe zu finden. Außerdem liegt eine Denkschrift des Hohen Kommissars des Völkerbundsrats in Danzig, Lester, vor, in der er sich im Anschluß an eine Rede des Senatspräsidenten Greiser mit den Aufgaben beschäftigt, die der Völkerbund gemäß der Danziger Verfassung seiner Meinung nach in Danzig zu erfüllen hat. Man wird trotzdem nicht annehmen müssen, daß es nun in Genf eine große Debatte um Danzig gibt. Das Thema ist im allgemeinen nicht beliebt, und es ist auch nicht anzunehmen, daß Polen bei seiner grundsätzlichen Einstellung zum Völkerbund sehr viel Wert darauf legt, Danziger Fragen dort behandelt zu sehen. Man wird die Dinge also vielleicht in einen Ausschuß abschieben. Im allgemeinen aber überwiegt in Genf doch die vernünftige Anschauung, daß man die Finger nicht unnötigerweise in die Danziger Omelette stecken soll.

Der jugoslawisch-ungarische Konflikt.

Die Klage Jugoslawiens gegen Ungarn hätte für die Genfer Tagung unangenehmer werden können. Man erinnert sich, daß Belgrad nach dem Mord an König Alexander die Behauptung aufstellte, an der Vorbereitung dieses Attentats seien kroatische Emigranten beteiligt, denen Ungarn eine Freistatt gewährt habe. Es wurde von der ungarischen Regierung die Zulassung einer Untersuchung auf ungarischem Boden und eine Genugtuung gefordert. Ein entsprechender Antrag und eine Beschwerde über angeblich inkorrektes Verhalten der ungarischen Behörden liegt beim Völkerbundsrat. Der hat sich bis jetzt um die Behandlung der ihm nicht sonderlich erwünschten Angelegenheit durch Vertagung gedrückt. Aber jetzt müßte die Sache nun zur Sprache kommen. Inzwischen haben die Dinge in Südosteuropa aber ein anderes Gesicht bekommen, vor allem dadurch, daß Italien, das sich als der Freund und Beschützer Ungarns gibt, die Tuchfühlung mit Jugoslawien aufgenommen hat. Um des neuen französischen Kurses willen hat Mussolini die einstige recht agressive Haltung gegen den jugoslawischen Nachbar aufgegeben und eine Politik der Verständigung eingeleitet. Rom hat unter diesen Umständen kein Interesse daran, in Genf den Richter in einem Streit zwischen zweien seiner Freunde abgeben zu müssen. Und diese Abneigung teilt es mit Paris, das im Donauraum zur Zeit keine Verstimmungen gegen Frankreich brauchen kann. Die französische und italienische Regierung haben deshalb in Belgrad Vorstellungen erhoben, um die jugoslawische Regierung zur Zurücknahme der gegen Ungarn gerichteten Beschwerde in der Angelegenheit des Marseiller Attentats zu bewegen. Ob der Fall in dieser Form seine Erledigung finden wird, ist im Augenblick zwar noch nicht ganz sicher, aber im Völkerbundssekretariat nimmt man an, daß irgendwelche Schwierigkeiten in der bevorstehenden Ratssitzung nicht entstehen werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß peinlichen Entscheidungen aus dem Wege gegangen werden kann.

Abessinien.

Das wird kaum in der abessinischen Frage der Fall sein. Addis Abeba hat nun schon zu wiederholten Malen den Völkerbundsrat wegen der militärischen Vorbereitungen Italiens, die sich nur gegen das äthiopische Kaiserreich richten können, angerufen. Er ist bisher nach alter Genfer Tradition ausgewichen. Aber die Dinge haben sich inzwischen so zugespitzt, daß dieses Manöver in der Maitagung nicht mehr möglich sein wird, es sei denn, die freundschaftlichen Vorstellungen, die London und Paris in Rom erheben wollen, hätten Erfolg. Daß das britische und das französische Kabinett, die beide ja schließlich in recht engen Beziehungen zur italienischen Regierung stehen, solche Vorstellungen nur bei ihr, nicht aber auch am Hofe des Negus Negesti für angebracht halten, läßt immerhin Schlüsse für die Beurteilung zu, die die Schritte Italiens in den beiden Hauptstädten finden. Übrigens bemüht sich auch die italienische Presse heute kaum noch, die agressive Spitze der Truppenanhäufungen in Somaliland und Eritrea zu verhüllen. Nun wird natürlich Abessinien die Schuld an der Notwendigkeit dieser militärischen Vorbereitungen zugeschoben. Es treten aber die kleinen Grenzzwischenfälle in der italienischen Darstellung allmählich in den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0001

Hintergrund, und dafür arbeitet man mit dem Argument, Abessinien, das Land, in dem noch die Sklaverei bestehe, sei sozusagen ein Schandfleck der Zivilisation, und Italien habe die Aufgabe, diesen Schandfleck zu beseitigen. Ins Praktisch-Politische übersetzt heißt das, Italien strebt das Protektorat über Abessinien an. In England erinnert man daran, daß die italienischen Unterhändler seinerzeit recht enttäuscht von der Pariser Friedenskonferenz nach Hause gefahren seien, weil man ihnen keinen Anteil an den Kolonialmandaten zugebilligt habe. Mussolini wolle offenbar jetzt diese Benachteiligung Italiens durch die Aneignung eines besonders fetten Bissens wieder ausgleichen. England, das im Sudan der unmittelbare Nachbar Abessiniens und wegen der für die Baumwollkulturen des Sudans besonders wichtigen Nilwasserhaltung an den Quellgebieten dieses Stroms innerhalb der abessinischen Grenzen stark interessiert ist, sieht der Errichtung einer italienischen Machtposition dort mit sehr gemischten Gefühlen entgegen, und auch Frankreich scheint der Meinung zu sein, mit den vor einiger Zeit Mussolini gewährten Kolonialzugeständnissen so viel getan zu haben, daß ihm zu tun nun nichts mehr übrig bleibt. Man bemüht sich also, den kolonialpolitischen Expansionsdrang Italiens etwas zu zügeln. Vielleicht heute schon zu spät, nachdem die Häfen von Somaliland und Eritrea mit Kriegsmaterial vollgestopft sind und zusammen mit den Eingeborenentruppen wohl an die 100 000 Mann Italiener marschbereit stehen. Man hat aber auch in Paris und London kein rechtes Zutrauen dazu, daß es dem Völkerbundsrat gelingen könnte, den Ausbruch des Konfliktes zu verhüten. Und nach dem Mißerfolg im chinesisch-japanischen Streit im Gran-Chaco-Krieg möchte man um des Ansehens des Völkerbundes willen, den man als politisches Instrument in Europa zur Zeit braucht, eine neue Blamage vermeiden.

Aber wird Mussolini den beiden Kabinetten den Gefallen tun und seine Heerscharen von den Grenzen Abessiniens zurückrufen? Ein peinlicher, sehr peinlicher Punkt der Genfer Tagesordnung.

Göring fährt nach Warschau

In Vertretung des Führers. — Am Sonnabend Beisetzung.

Bei den in Warschau und Krakau stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski hat der Führer und Reichskanzler den Ministerpräsidenten, General der Flieger Göring, mit seiner Vertretung beauftragt.

In der Begleitung von Ministerpräsident General Göring befinden sich als Vertreter der deutschen Wehrmacht ein General des Reichsheeres, ein Admiral der Reichsmarine, ein General der Reichsluftwaffe, sowie der deutsche Botschafter in Warschau und zwei Adjutanten des Ministerpräsidenten.

Beisetzung des Marschalls am Sonnabend.

Warschau, 15. Mai. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, wird die Aufbahrung des toten polnischen Marschalls am Mittwochnachmittag in der Johanniskathedrale erfolgen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag, wird dem Publikum der Zutritt zum Sarge gestattet sein. Am Freitag findet nach dem Trauergottesdienst auf dem Mokotowplatz ein großer Vorbeimarsch vor dem Sarg des Marschalls statt, bei dem Abordnungen des Heeres ihren siegreichen Heerführer die letzte Ehre erweisen werden.

Nach dem Vorbeimarsch wird der Trauerzug den großen Toten nach Krakau bringen, wo Sonnabend das Staatsbegräbnis erfolgen wird.

An der Bahre Marschall Pilsudskis.

Die sterblichen Überreste Marschall Pilsudskis sind nunmehr im großen Salon des Schlosses Belvedere, der in eine Totenkapelle umgewandelt wurde, aufgebahrt. Der Tote trägt die Marschallsuniform mit dem großen Band des Ordens virtuti militari. Der Katafalk ist mit purpurrotem Tuch bedeckt, das das Zeichen des weißen Adlers trägt. In einer Nische befindet sich die Urne, die das Herz des Marschalls umschließt. Daneben liegen der Säbel des Verstorbenen und die Legionärsmütze aus der Kriegszeit. Die gefalteten Hände des Toten halten ein Heiligenbild der wundertätigen Gottesmutter von Ostrabama bei Wilna, der der Marschall seine besondere Verehrung entgegenbrachte. Zu Häupten des Katafalks stehen drei Standarten der alten polnischen Armee, zum Zeichen der Trauer umflort. Die eine aus dem Jahre 1831, die zweite aus dem Jahre 1863, und die dritte — eine Standarte der polnischen Legion aus dem Jahre 1914. Entsprechend dem Wunsche des Marschalls fehlen die Kränze. Nur ein Strauß weißer Rosen von den beiden Töchtern des Marschalls liegt auf dem Sarge. Im Hintergrund stehen einige Sessel. Dort halten die Witwe, die Töchter und die übrigen nahen Verwandten die Totenwache. Am Katafalk stehen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten mit gezogenem Degen.

Der Dienstag ist der nächsten Familie, den Mitarbeitern des Marschalls sowie der Armee vorbehalten. Unabsehbare Abordnungen von allen Einzelheiten der Armee strömen mit ihren Kommandeuren an der Spitze nach dem Schloß Belvedere und grüßen zum letzten Male ihren obersten Kriegsherrn.

Sämtliche in Warschau akkreditierten Militärattachés sprachen am Dienstag in Galauniform im Großen Generalstab vor, um das Beileid ihrer Armeen zum Ausdruck zu bringen.

In ganz Polen fanden Beileidskundgebungen der Bevölkerung statt. In Krakau begab sich ein endloser Zug nach dem sogenannten „Oleander-Pavillon", der dadurch geschichtliche Bedeutung erlangte, daß von hier aus am 6. August 1914 die erste Kompagnie der polnischen Legionen unter dem Kommando Pilsudskis in den Krieg zog.

In Krakau werden fieberhafte Vorbereitungen für die Unterbringung und Verpflegung der mehr als 100 000 Menschen getroffen, die zu der Beisetzung Pilsudskis nach Krakau kommen werden. Für die Bevölkerung werden billige Speisehallen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt errichtet. Die etwa 1000 Vertreter der Regierung, des Auslandes und der Diplomatie werden in den Krakauer Hotels untergebracht, ebenso etwa 100 ausländische Journalisten. Die Fahnenabordnungen aller polnischen Regimenter werden in Kasernen und Schulen einquartiert. Die Straßen ganz Krakaus werden mit schwarzen Fahnen geschmückt und alle Laternen mit Flor umhüllt.

Der Dank des polnischen Staatspräsidenten an den Führer.

Auf das Beileidstelegramm des Führers und Reichskanzlers zum Ableben des Marschalls Pilsudski hat der polnische Staatspräsident Moscicki mit einem Telegramm geantwortet, das in Übersetzung wie folgt lautet:

„Ich bitte Euer Exzellenz, meinen tiefbewegten Dank für die so herzlichen Worte entgegenzunehmen, die Sie zu dem schmerzlichen Verlust, den die polnische Nation soeben in der Person des Marschalls Pilsudski erlitten hat, an mich und die polnische Regierung zu richten, die Güte hatten. Der Verstorbene hat sich mit voller Hingabe darum bemüht, die guten und für die Sicherung des europäischen Friedens so wertvollen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern glücklich zu festigen. Ignacy Moscicki."

Bolschewistische Bluturteile gegen Deutsche

Wegen Annahme von Hungerhilfe.

Die österreichische Presse bringt in den Morgenblättern folgende Meldung:

„Dem interkonfessionellen und übernationalen Hilfskomitee unter Vorsitz seiner Eminenz Kardinal Innitzer geht soeben folgende Nachricht zu: In der Sowjetukraine wurden die Pastoren Woldemar Seib aus Dniepropetrowsk und Friedrich Deutschmann aus Hochstedt zum Tode verurteilt und harren jetzt der Vollstreckung dieses Urteilsspruches. 27 Pastoren befinden sich im Gefängnis. Der bekannte evangelische Propst Birth aus Charkow und Pastor Baumann wurden zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion sind jetzt nur noch etwa 20 evangelische Pfarrer im Amt."

Die Pastoren Seib, Deutschmann, Birth und Baumann sind sämtlich Deutsche. Wie wir erfahren, sind noch weitere Todesurteile gegen Deutsche in der Sowjetunion verhängt worden, die sämtlich aus jüngster Zeit stammen und wegen der Annahme von Hungerhilfe aus dem Ausland bzw. wegen der Bitte um Hilfe gefällt worden sind.

Rudolf Heß in Schweden

Ein Vortrag vor der deutsch-schwedischen Vereinigung.

Stockholm, 15. Mai. Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, hielt am Dienstagabend vor der deutsch-schwedischen Vereinigung in Stockholm einen Vortrag über das neue Deutschland. Er dankte einleitend der deutsch-schwedischen Vereinigung dafür, daß sie es ihm ermöglicht habe, vor einem ausgesuchten Kreise in Schweden zu sprechen. Er freue sich, die Wahrheit über das neue Deutschland in einem Lande künden zu können, dessen Haltung während des Krieges in Deutschland unvergessen sei.

„Eine Erscheinung wie die deutsche nationalsozialistische Revolution", so führte Rudolf Heß aus, „wird auf die Dauer nicht ohne Ausstrahlungen auf die übrige Welt sein, obwohl es den Trägern der nationalsozialistischen Bewegung untersagt ist, auf die inneren Verhältnisse der anderen Staaten Einfluß auszuüben. Aber die Gedanken, die die Revolution tragen, können nicht ohne Wirkung auf die Umwelt bleiben, und um so mehr müssen Verantwortliche der übrigen Länder wohl ein Interesse daran haben, diese Gedanken in einwandfreier Form und ihre Auswirkungen in dem Staat, der durch sie regiert wird, kennenzulernen."

Rudolf Heß gab dann einen Überblick über das Werden des Nationalsozialismus und schilderte den unheilvollen Einfluß, den die an vielen maßgebenden Stellen im Staat und in der Wirtschaft stehenden Juden in Deutschland der vornationalsozialistischen Zeit ausgeübt haben. Weiter kennzeichnete er das damit parallel laufende Anwachsen des Bolschewismus.

War das erste Ziel des Nationalsozialismus einst die Erringung der Macht, so ist sein Ziel seit der Machtergreifung die Verwirklichung seiner Ideen und Ideale mittels der Macht. Seine Werkzeuge sind der Staat und die Partei.

Wenn wir die Frage aufwerfen, wieweit er dabei erfolgreich war, so kann ich feststellen:

Der Zusammenschluß des Volkes über alle bisher trennenden Weltanschauungen, Klassen, Stände, Parteien und Einzelstaaten hinweg in einem Reich ist zur Tatsache geworden.

Den Gegnern sind die Angriffspunkte für ihre zersetzende Tätigkeit genommen. Nur ein letzter Angriffspunkt ist noch nicht ganz ausgeschaltet. Das sind die konfessionellen Gegensätze. Demgemäß haben sich auch alle Gegner in der Austragung des künstlich hervorgerufenen Kirchenstreites zusammengefunden. Wir haben festgestellt, daß sich gerade atheistische Kommunisten, gottesleugnerische Marxisten, die früher aus der Kirche ausgetreten waren, nunmehr in irgendeiner konfessionellen Organisation kämpferisch betätigen und den Kirchenstreit zu schüren bemühen. Sie haben nur ein Interesse: Wenn schon sonst alle Gegensätze verschwunden sind, wenigstens die Gegensätze der Konfessionen zu verschärfen und einen Gegensatz zwischen Staat und den verschiedenen Kirchen zu schaffen.

Der Nationalsozialismus will, daß wie einst unter Friedrich dem Großen „jeder nach seiner Fasson selig werde". Der nationalsozialistische Staat gibt der Kirche, was der Kirche ist, die Kirchen haben dem Staate zu geben, was des Staates ist. Darüber hinaus steht der nationalsozialistische Staat den inneren Zänkereien der Bekenntnisse uninteressiert gegenüber.

Von diesem Grundsatz können uns auch noch so viele im Ausland tendenziös verbreitete falsche Nachrichten über den Kirchenstreit in Deutschland nicht abbringen — Nachrichten, die nur den einen Zweck verfolgen, gegen den Nationalsozialismus im Auslande zu wirken, nachdem so viele andere Lügen ihre Wirkung verloren haben, weil die Tatsachen gegen sie sprachen.

Als Krönung der gewaltigen Anstrengung um Deutschlands Wiederaufbau und zugleich als Voraussetzung für den Bestand des Ganzen ersteht das neue deutsche Volksheer.

Nach der Feststellung, daß das ideale Ziel der Erhaltung des Friedens für Deutschland zugleich eine sachliche Notwendigkeit sei, fuhr Rudolf Heß fort:

„Der Führer ist Frontkämpfer! Und ich bin ja auch Frontkämpfer und fast alle anderen Mitarbeiter des Führers sind ebenfalls Frontkämpfer des furchtbarsten Krieges aller Zeiten. Wir wissen, was der bedeutet und lieben deshalb den Frieden. Wir wissen, daß der Weltkrieg 15 Millionen Tote gefordert hat. Wir wissen aber auch, daß der Friede um so besser gesichert ist, je weniger etwa abenteuerlustige Nachbarn das Gefühl haben können, daß der Einmarsch in deutsches Land ein militärischer Spaziergang sei." Die Welt wisse heute, daß ein solcher Marsch in deutsches Land kein Spaziergang sein würde. Kaum je war ein Volk so entschlossen, sich bis zum letzten Mann zu wehren, wie das deutsche heute.

Reichsminister Heß schilderte anschließend die heutige Bedeutung und die Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung und die autoritäre Gewalt, die Adolf Hitler als Führer der Partei und des Staates in Deutschland inne hat.

Daß Adolf Hitler, so wie er innerpolitisch der Retter Deutschlands wurde, auch außenpolitisch gesündere Verhältnisse schaffen und mithelfen wird an der Gesundung der Welt, das sprach Rudolf Heß als seine Überzeugung aus.

Wie der Führer selbst betonte, braucht Deutschland um seiner Waffenehre willen keinen Krieg zu führen, denn es hat sie nie verloren. Daß aber ein neuer Krieg die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, welche die Folgen eines früheren Krieges sind, nicht zu bessern vermag, sondern endgültig das Chaos herbeiführen müßte, ist eine für jeden deutschen Politiker selbstverständliche Einsicht.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Betonung, Deutschland wolle keinen Krieg, sondern den wahrhaften Frieden.

Der Stellvertreter des Führers beim Köng von Schweden.

König Gustav V. von Schweden hat den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Begleitung des deutschen Gesandten Prinzen zu Wied und seines Adjutanten Leitgen, heute vormittag, um 11.30 Uhr, in einer Privataudienz empfangen.

Botschafter Hassell bei Mussolini.

Der deutsche Botschafter von Hassell wurde am Dienstag vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen.

Frankreichs Bauern drohen mit Revolution.

Paris, 15. Mai. Der Führer der bäuerlichen Front Frankreichs, Dorgères, hielt in Marseille einen Vortrag, in dem er u. a. erklärte:

Die Bauern werden in Verbindung mit den nationalen Gruppen der Städte eine Revolution in die Wege leiten. Diese Erklärung ist ein Beweis für die große Verstimmung unter der bäuerlichen Bevölkerung, die die Landwirtschaftspolitik der Regierung für völlig unzulänglich erklärt.

Der Landwirtschaftsminister hat übrigens in einer Rede in Chaumont zugegeben, daß die Erwartungen, die die Regierung an ihre Getreidepolitik geknüpft hatte, sich nicht erfüllt hätten.

„Graf Zeppelin" wieder aus Südamerika zurück.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstagvormittag 10 Uhr, von Südamerika zurückkehrend, über Friedrichshafen eingetroffen. Kurz nach 11 Uhr erfolgte auf dem Werftgelände unter Führung von Kapitän Wittemann trotz eines ziemlich starken Westwindes die glatte Landung. Sämtliche Plätze waren besetzt. Am Sonnabend startet das Luftschiff zur nächsten Fahrt nach Pernambuko.

Hallisches Stadttheater

Puccini:

„Madame Butterfly."

Nun wurde uns nach „Tosca" auch noch das andre große Erfolgswerk Puccinis, seine „Madame Butterfly", beschert, die — begreiflicherweise — neben der „Bohème" überhaupt zu seinen beliebtesten Opern zählt. Es ist schwer, mit einer Puccini-Oper keine Wirkung zu erzielen, denn mag man auch über Puccinis dramatische Sendung denken wie man will, unbestreitbar ist, daß er über das Geheimnis einer bühnenwirksamen Musik Bescheid wußte, wie selten einer und sich dabei auf seinen Instinkt verlassen konnte. Und das Publikum läßt sich gern von ihm leiten, sei es, daß er es mit grellen Theatereffekten erschüttert oder schmeichelnd zu Tränen rührt. Für beide Extreme versteht er sich auf die rechten Ausdrucksmittel.

Von ihnen den geeigneten Gebrauch zu machen und dem Hörer das zu bieten, was er erwarten darf, ist Sache des Kapellmeisters, und in dieser Hinsicht hat uns Walter Trolldenier doch wenig teilweise etwas enttäuscht. Es ist nicht zu leugnen, daß der erste Akt, so gut auch einzelne Hauptdarsteller darin hervortraten, matt blieb, was sich auch im Beifall merkbar auswirkte. Die starken dramatischen Akzente, die großen pathetischen Gesten beherrschte er zwar zufriedenstellend, aber das ist nur die eine Saite auf Puccinis Leier. Aber seine Musik enthält daneben auch viel Zartheit. Sie gleicht oft einem Schmetterling — was wir gerade hier, schon des Titels wegen, beachten wollen —, man muß sie weich und zärtlich anfassen, um nicht den empfindlichen Flügelstaub abzustreifen. Es ist schon besser, darin etwas zu übertreiben, als achtlos darüber hinwegzugehen, wobei es wirklich belanglos ist, ob man all das, was Puccini hineingelegt hat an Schmachten und Weichheit, für ganz echt hält oder nicht. Trolldenier kommt von der Operette her, er ist ein ausgezeichneter Rhythmiker, und es liegen ihm Sachen, in denen das rhythmische Element an bevorzugter Stelle steht, besonders gut, was man erst vor kurzem in „Martha" bestätigt fand. Daß er auch ein ausgeprägtes Gefühl für klangsinnliche Schönheit hat, hat er oft genug in modernen, effektvoll instrumentierten Operetten bewiesen. So war man eigentlich erstaunt, daß er diesmal so manche Wünsche unerfüllt ließ und über den ganzen ersten Akt ziemlich oberflächlich hinmusizierte und insbesondere auch zu den weichen Lyrismen keine rechte Einstellung fand.

Die stärkste Wirkung ging von der Leistung von Charlotte Krauß aus, die in der Titelrolle herrlichen Wohllaut der Stimme entfaltete und ihr Spiel mit rührender Anmut und Leidenschaft erfüllte. Auch Fanny Kölblin als Suzuki fand ergreifende Töne und ließ die Vorzüge ihrer Altstimme aufs vorteilhafteste in Erscheinung treten. Das schöne Blumenduett der beiden Frauen erlebte eine reizvolle Wiedergabe. Hans Georgy als Leutnant Linkerton blieb in der Darstellung ziemlich farblos. Dieser Linkerton ist ja schon an sich kein sehr sympathischer Vertreter der weißen Rasse, er müßte dann aber wenigstens als schönsingender Tenor ausgleichen, was ihm an Charakterwerten fehlt. Leider wurden aber auch diese Erwartungen nur in bescheidenem Maße erfüllt, da infolge der engen Tonbildung der Klang sich nicht genügend frei entwickelte. Dagegen stellte Hans Reisenleitner als Konsul Sharpleß eine ganz prächtige Figur von warmherziger Art auf die Bühne, wie man sich auch seines Gesanges ohne Einschränkung freuen konnte. Mit großer Beweglichkeit, als Sänger ohne Tadel, spielte Ernst Vogler den unterwürfigen und verschlagenen Diener Goro. Die Verfluchung gestaltete Anton Imkamp als Onkel Bonze — allerdings für einen Japaner von erstaunlicher Größe — eindrucksvoll. Mit Würde und Gemessenheit sang Ernst Heimbach den Fürsten Yamadori. Ellen Weber in der kleinen Rolle der Kate Linkerton erfüllte den Anspruch, elegant auszusehen und sang ihr Sätzchen ansprechend.

Heinrich Kreutz löste seine Aufgabe, wo er sich an bewährte Formen hielt, brauchbar. Zu welchem Zweck er freilich im ersten Aufzug an einem im Hintergrund sichtbaren Leuchtturm nach Einbruch der Dämmerung ein regelmäßiges Blinkfeuer unterhielt, das man im ersten Augenblick für einen seiner berühmten Abendsterne hielt, ist nicht ersichtlich. Für den Zuschauer bedeutete es nur eine überflüssige, vom Wesentlichen ständig ablenkende Belästigung. Über solche Spielereien ist man in der Regie doch wohl eigentlich hinaus.

Sonst waren die Bühnenbilder von Heinz Behrens von guter malerischer Wirkung. Auch die kostümliche Ausstattung und die Herstellung der Perücken erfüllten ihren Zweck. Für die Titelheldin sollte sich aber eine vorteilhaftere Frisur finden lassen. Ihre äußere Erscheinung wurde durch die Ponylocken keineswegs günstig beeinflußt, auch das Schminken war nicht geschickt gemacht, und wir haben die Künstlerin in anderen Rollen schon viel netter aussehend gefunden.

Der Gesamteindruck, auch im orchesteralen Teil, hob sich vom zweiten Akt an merklich, so daß die Aufführung am Schluß mit lebhaftem Beifall bedacht wurde. Dr. Hans Kleemann.

Das Staatliche Institut für Deutsche Musikforschung

Reichsminister Rust hatte im Februar dieses Jahres auf einer Tagung der führenden Musikwissenschaftler Deutschlands, von der die Presse seinerzeit berichtet hat, den Plan bekanntgegeben, in Berlin ein staatliches Institut für deutsche Musikforschung zu errichten. Dieses Institut hat nunmehr, wiewohl es sich erst im Aufbau befindet, in dem Hause Klasterstraße 36 (Palais Creutz) seine Tätigkeit aufgenommen.

Die feierliche Eröffnung ist für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen, wenn der noch längere Zeit erfordernde vollständige Ausbau des Institutes beendet sein wird.

Das Institut ist auf der Grundlage des bekannten Fürstlichen Instituts für Musikwissenschaftliche Forschung in Bückeburg errichtet worden, das auf die Initiative von Reichsminister Rust dank dem Entgegenkommen des Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe und der schaumburg-lippischen Landesregierung nach Berlin verlegt und in das neue staatliche Forschungsinstitut übergeführt werden konnte. Dem Institut werden aber demnächst noch mehrere sonstige Forschungseinrichtungen angegliedert werden, die bisher ein Einzeldasein führten, so daß hier eine einzigartige Forschungsstätte für das Gesamtgebiet der Musikwissenschaft entstehen wird.

Reichsminister Rust hat dem Institut neben seinen allgemeinen Forschungsarbeiten vor allem auch die Aufgabe gestellt, die Herausgabe des „Erbes deutscher Musik" in die Wege zu leiten, das in Fortsetzung früherer Denkmalsveröffentlichungen auf verbreiterter Grundlage das musikalische Vermächtnis der deutschen Vergangenheit zur Darstellung bringen und dem deutschen Volke erschließen soll. Für diese Aufgabe hat der Minister dem Institut einen „amtlichen Ausschuß zur Betreuung der deutschen Musikdenkmale" beigegeben, der gleichfalls seine Arbeiten aufgenommen hat.

Mit der Leitung der Arbeiten des Instituts ist Prof. Dr. Max Seiffert bestellt worden, der schon das bisherige Bückeburger Institut für Musikwissenschaftliche Forschung geleitet hatte und der als besonderer Kenner der alten Musik einen Namen besitzt.

Militärmusik am beliebtesten

Von der Kreisrundfunkstelle Worms des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer ist unlängst bei etwa 1000 Mitgliedern eine Umfrage veranstaltet worden, bei der nach den Programmwünschen der einzelnen Hörer gefragt wurde. Das Ergebnis ist recht interessant: 91 Prozent der Hörer verlangten Militärmusik, 90 Prozent bunte Abende, 77,8 Prozent heitere Hörspiele, 63 Prozent Operetten, 62 Prozent Chorgesänge, 60 Prozent Tanzmusik, 46 Prozent Opern, 44 Prozent ernste Hörspiele, 39,4 Prozent Sinfoniekonzerte, 37,5 Prozent Klaviermusik, 37,5 Prozent Kammermusik und 27,7 Prozent Dramen.

Die französischen Komponisten drohen

mit Aufführungsverbot im französischen Rundfunk.

Die französischen Komponisten, Musikautoren und Verleger haben eine Protestversammlung gegen die geringen Tantiemen, die von den französischen Sendern bezahlt werden, einberufen. Sie drohen mit einem Verbot der Aufführung ihrer Werke. Die Komponisten haben ferner eine Denkschrift unterzeichnet, in der die Neuorganisierung der musikalischen Abteilungen der Staatssender gefordert wird.

Leitspruch des Tages:

Reizvoll klingt des Ruhms lockender Silberton in das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit ist ein großer Gedanke, ist des Schweißes der Edlen wert!

F. G. Klopstock.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Dohlen am Dom.

Viele alte Merseburger Bürger werden sich noch der Schwärme von Dohlen entsinnen können, die früher die altersgrauen Mauern von Dom und Schloß belebten. Sie gehörten mit zu den alten Gebäuden und mancher Spaziergänger sah von einer Bank des Schloßhofes oder Domplatzes aus den lustigen Spielen der gewandten Flieger zu, die die Dohlen im Gegensatz zu den größeren Krähen sind. Um die Jahrhundertwende verschwanden die schwarzen Vögel von hier. Angeblich soll ihr „Gesang" störend gewesen sein und so hatte der damalige Regierungspräsident, Freiherr von der Recke, durch Dachdecker alle Nester ausnehmen und entfernen lassen, die sich in den zahlreichen Nischlöchern und Winkeln der Türme befanden. Die grausame Exmittierung haben die Vögel nicht vergessen und sie kehrten nicht wieder in das ungastliche Schloß zurück, überließen die schönen Mauerlöcher den Turmfalken, die ihre Anwesenheit nicht so unvorsichtig durch Lärmen bemerkbar machen.

Seit einiger Zeit hat sich jedoch in dem Laurentiusturm, dem südöstlichen der vier Domtürme, wieder ein Dohlenpärchen angesiedelt und täglich kann man das Männchen beobachten, wie es Futter in ein Mauerloch trägt, wo wahrscheinlich das Weibchen brütet. Tapfer haben die beiden schwarzen Vögel sich ihr Wohnrecht gegen die Falken erkämpft und so ist denn zu hoffen, daß auch die Menschen sie in Ruhe lassen, solange sie nicht überhandnehmen. Zu den altersgrauen Türmen gehören nun einmal die schwarzen Dohlen, wie die Möven zum Meer.

*

Zum Landesrat berufen.

Der bisherige Landesverwaltungsrat Dr. Siegel ist zum Landesrat des Provinzialverbandes von Sachsen auf die Dauer von 12 Jahren berufen und durch Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern in das Amt eingewiesen worden.

*

Familienchronik des „M. K.".

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Donnerstag Lokomotivführer Walter Raßberg und Frau Ida geb. Meister, Horst-Wessel-Straße 3 wohnhaft. Dem Jubelpaar, das lange Jahre Leser unserer Zeitung ist, auch unsere Glückwünsche!

*

Warnung vor einem Betrüger!

Von der Polizei wird mitgeteilt:

In Ammendorf ist in letzter Zeit eine männliche Person als angeblich Heilkundiger aufgetreten. Der Mann besuchte in der Hauptsache Personen, die an Rheumatismus leiden und empfahl ihnen, eine Blutreinigungskur vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit bot er die Mittel, die er nach einer zunächst noch vorzunehmenden Urindiagnose zusammenstellen müsse, zum Preise von 10,50 RM an. Bei der Bestellung ließ sich der Schwindler in drei bisher bekannten Fällen Anzahlungen in Höhe von 3,50 bis 5 RM. geben und versprach, die Mittel für die verordnete Kur in den nächsten Tagen zu schicken, worauf die gutgläubigen Patienten jedoch bis heute vergeblich warten. Der Schwindler hat angegeben, er heiße Clausen und wohne in Merseburg. Diese Angabe hat sich ebenfalls als falsch herausgestellt. Nach den von der hiesigen Kriminalpolizei getroffenen Feststellungen ist ein Heilkundiger Clausen in Merseburg nicht wohnhaft. Falls der Betrüger auch im hiesigen Stadtbezirk auftreten sollte, wird gebeten, die Kriminalpolizei oder das Polizeirevier sofort zu benachrichtigen. Evtl. Geschädigte wollen sich ebenfalls bei der Kriminalpolizei melden.

*

Der neue Fahrplan trat in Kraft.

Mit 0.00 Uhr des heutigen Tages ist der Sommerfahrplan der Reichsbahn in Kraft getreten. Die Überleitung von alten zum neuen Fahrplan, die für diese Nacht die Aufstellung eines besonderen Zwischenfahrplanes verlangte, um einen reibungslosen Ablauf der Umstellung zu sichern, ist gleit erfolgt. Bereits der letzte Abendzug, bisher 23.36 Uhr, wurde in Halle nach dem neuen Fahrplan abgelassen und traf daher erst 0.03 Uhr in Merseburg ein. Am Bahnhof Merseburg selbst war man zur Mitternachtsstunde bereits mit allen Änderungen der Aushänge usw. fertig.

Falls man die Absicht hat, in diesen Tagen zu verreisen, so denke man daran, daß sich bei vielen Zügen die Abfahrts- und Ankunftszeiten geändert haben. Auch für Merseburg hat sich einiges geändert. Besonders peinlich ist es, wenn man erst im letzten Augenblick merkt, daß die Abfahrtszeit verlegt ist. Es ist besser, sich rechtzeitig zu erkundigen, ob für die beabsichtigte Reise Änderungen des Fahrplanes in Frage kommen. Um die Auskunftsstellen und das übrige Personal der Reichsbahn mit Fragen nicht so stark zu belasten, schafft man sich, wenn man öfter reist, am besten einen Taschenfahrplan an.

Alle Achtung für die Reisenden der Reichsbahn! Es ist unangenehm, wenn man vom Bahnsteig aus gerade noch die Schlußlichter des abfahrenden Zuges sieht oder darauf zukommt, wenn der Aufsichtsbeamte das Zeichen zur Abfahrt gibt. Nicht weniger ärgert man sich aber, wenn man vielleicht eine halbe Stunde zu früh auf dem Bahnhof erscheint und der Zug noch gar nicht daran denkt, abzufahren. Man erkundigt sich also am besten vorher!

*

Mitgliedersperre auch für HJ. und BDM.

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht der Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, folgende Verfügung:

„Die derzeit bestehende Mitgliedersperre wird im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers unter Hinweis auf meine diesbezüglichen Verfügungen bis zu einer endgültigen Regelung auch auf Angehörige der Hitlerjugend sowie des Bundes Deutscher Mädel ausgedehnt. Vorstehende Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft."

*

Otto Kermbach spielt!

Im Rahmen eines großen Bunten Abends des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer wird am Sonnabend im Gesellschaftshaus Leuna das bekannte Rundfunkorchester Otto Kermbach spielen. Für die weitere Ausgestaltung des Abends sind Künstler von Format, u. a. vom Deutschlandsender und vom Reichssender Köln, gewonnen worden.

*

Mythos und Mystik.

Männerabend der Domgemeinde.

Zu dem Dom-Männerabend konnte am Montag Sup. Berckenhagen in „Müllers Hotel" einen sehr zahlreichen Besuch begrüßen. Entgegen früheren Planungen sprach Pfarrer Dr. Ernst aus Crevpau über „Die Mystik des Meisters Ekkehart", ein Thema, das schon deswegen zeitgemäß ist, weil man sich in letzter Zeit mit ihm stark beschäftigt. Man habe von Luther behauptet, er hätte zwar den Papstglauben überwunden, sei aber im Palästinaglauben steckengeblieben, diesen habe dagegen schon Jahrhunderte vorher der Meister Ekehart durchbrochen, und sei so zum Begründer eines deutschen Seelentums geworden. In seinen kritischen Untersuchungen zeigte der Redner, daß das Bild, welches hier von Meister Ekkehart entworfen wird, historisch nicht richtig ist, im Gegenteil von einer gewissen „Licentia poetica" weitgehend Gebrauch gemacht wurde. Wie Dr. Ernst Meister Ekkeharts Mystik zeigte (nicht nur von seinen deutschen, sondern auch den lateinischen Schriften gesehen), ließ dagegen nur einen von spätmittelalterlicher Scholastik beeinflußten Katholizismus erkennen. Als treues Glied der damaligen Kirche hat sich Meister Ekkehart auch bis zum Tode gefühlt, und war nur bestrebt, ihre Praxis mehr zu verinnerlichen und zu vertiefen. Zwar geißelte er die Mißbräuche dieser Kirche, stand aber doch bewußt auf ihrem Boden. Willkürlich würden jetzt leider in Meister Ekkeharts Mystik Gegenwartsprobleme hineingelegt. Auch Erich Seeburg, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, die die weiteren Schriften Meister Ekkeharts herausgeben will, wendet sich gegen eine falsche Deutung dieser Mystik. Die nähere Beschäftigung mit diesen mystischen Schriften bedeutet eine Rückkehr in mittelalterlich-katholische Seelenhaltung, eine Preisgabe des Erbes unseres Reformators, dessen lebensnahes deutsches Christentum allerdings zu jenem mystischen Selbstversenken in scharfem Gegensatz steht. Der Redner schloß mit einem Wort Ernst Moritz Arndts, das gleichfalls ein starkes Bekenntnis zu Christus bedeutet.

An die von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen Dr. Ernsts schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die auch verwandte Gebiete berührte und den Redner noch mehrmals veranlaßte, klärend das Wort zu ergreifen.

300000-RM.-Anleihe für das Krankenhaus perfekt

Die Altenburger Schule soll in Hanns-Schemm-Schule umbenannt werden.

Sitzung der Ratsherren.

Vom Oberbürgermeister wird mitgeteilt:

Am Montag fand unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Mosebach eine Sitzung der Ratsherren statt.

Der Vorsitzende gab zunächst bekannt, daß er den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung auf dem Dienstwege gebeten habe,

für die bisherige Volksschule an der Wilhelmstraße den Namen „Hanns-Schemm-Schule"

zu genehmigen.

Die Entscheidung des Reichsministers ist noch nicht eingegangen.

In der anschließenden Beratung wurde über folgende Punkte verhandelt:

Satzung über die Form der öffentlichen Bekanntmachungen.

Danach können künftig bestimmt aufgezählte Satzungen, Lieferungsbedingungen usw. größeren Umfanges vom Oberbürgermeister vereinfacht veröffentlicht werden. Durch einen Hinweis im Amtsblatt wird jeder Einwohner, den es angeht, in den Stand gesetzt, sich über den Inhalt der Bekanntmachung zu unterrichten oder gegen Zahlung einer Entschädigung die Zusendung eines Abdruckes zu verlangen.

Verkauf von Baugelände an die Merseburger Baugesellschaft.

Die Veräußerung städtischen Baugeländes an die Merseburger Baugesellschaft zur Durchführung ihrer Bauvorhaben wird von den Ratsherren einstimmig gutgeheißen.

Überschreitung von verschiedenen Haushaltsplänen.

Es handelt sich um geringfügige Überschreitungen bei den Haushaltsplänen der Allgemeinen Verwaltung für 1934, der Polizeiverwaltung für 1934, die Liegenschaftsverwaltung für 1935, die als unabweisbar erforderlich und unaufschiebbar anerkannt worden.

Niederschlagung nicht einziehbarer Wohlfahrtsunterstützungen.

In 6 Fällen mußten die vom Wohlfahrtsamt ausgegebenen Unterstützungen durch Einziehungsverfahren eingestellt werden, da die verausgabten Beträge nach gewissenhafter Prüfung voraussichtlich dauernd nicht wieder einziehbar sind.

Gebührenordnung für den städtischen Schlachthof für 1935.

Die Gebührenordnung ist die gleiche wie sie für das Jahr 1934 galt. Änderungen in den Gebührensätzen treten nicht ein. Nach den bestehenden Bestimmungen sind die Gebühren alljährlich neu festzusetzen. Es ist deshalb mit Wirkung vom 1. 4. 1935 ab die Gebührenordnung für den städtischen Schlachthof neu zu erlassen.

Aufnahme einer Anleihe für den Krankenhauserweiterungsbau.

Die Finanzierung des Krankenhauserweiterungsbaues wurde schon einmal in der Sitzung vom 11. März 1935 mit den Gemeinderäten erörtert. Inzwischen ist es gelungen, eine Anleihe von 300 000 RM. zu annehmbaren Bedingungen zu erhalten.

Die Zustimmung der Aufsichtsbehörde muß noch eingeholt werden.

Änderung der Sparkassensatzung.

Auf Vorschlag des Sparkassenvorstandes soll die Sparkassensatzung dahin geändert werden, daß die Höchstgrenze für Blanko-Kredite im Einzelfalle von 1000 RM. auf 2000 RM. erhöht wird. Diese Erhöhung der Blanko-Kredite würde — die Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen vorausgesetzt — insbesondere dem örtlichen Handwerk und Kleinunternehmer zugute kommen und wesentlich zur Beschaffung von Arbeit und zur Ankurbelung der Wirtschaft beitragen.

Die Satzung tritt erst in Kraft, wenn sie von der zuständigen Sparkassenaufsichtsbehörde genehmigt und veröffentlicht ist.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer wurde die Sitzung von Oberbürgermeister Dr. Mosebach geschlossen.

*

Die Umtaufe der Altenburger Schule in Hanns-Schemm-Schule stellt eine Ehrung für den früh verstorbenen bayerischen Kultusminister und Vorsitzenden des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Hanns Schemm, dar.

Der wichtigste Punkt der Sitzung bildet zweifellos die Finanzierung des Erweiterungsbaues des städtischen Krankenhauses. Es wird nunmehr damit zu rechnen sein, daß binnen kurzem mit dem ersten Spatenstich zu dem großen Bau, für den ja die Arbeiten bereits ausgeschrieben worden sind, begonnen wird. Das ist für die Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit von besonderer Bedeutung.

Auch der König von Bulgarien wußte: Was Bulgaria bringt, muß gut sein.

Sechzehn o-M zu 3 1/3 Pfennig

Die Neue Sechzehn o-M ist so gut, weil sie von BULGARIA geschaffen wurde. Darum wurden wir Königl. bulgarische Hoflieferanten.

Privat-Drucksachen wie Einladungen, Danksagungen, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Traueranzeigen, Briefbogen, Postkarten, Umschläge liefert schnell, sauber und preiswert die Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg und Leuna — Fernruf 2323

Zuschußgewährung für Landarbeiter-Werkwohnungsbau.

Die Förderung des Landarbeiter-Werkwohnungsbaues zwecks Mehreinstellung verheirateter land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter aus Mitteln der Arbeitslosenfürsorge erstreckt sich bisher nur auf solche Fälle, in denen Mehreinstellungen seit dem 1. April 1934 erfolgt sind. Da auch vorher erfreulicherweise derartige Mehreinstellungen erfolgt sind, haben sich auf Vorschlag des Präsidenten der Reichsansiedlung die beteiligten Reichsminister mit einer Erweiterung der bisherigen Regelung einverstanden erklärt. In die Zuschußgewährung werden jetzt auch Mehreinstellungen einbezogen, die in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 31. März 1934 erfolgt sind. Der Zuschuß für solche Mehreinstellungen wird auf 40 Prozent der anrechnungsfähigen Gesamtkosten beschränkt, jedoch nur bis zu insgesamt 1500 Mark.

*

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten

Der Reichstreubund ehem. Berufssoldaten hielt in der „Goldenen Kugel" eine Versammlung ab. Nach der Begrüßung gab Kam. Grunitz einen Rückblick auf die Bundestagung in Saarbrücken und las besonders wichtige Teile aus den Reden des Bundesführers Oberpräsident Gauleiter Schwede, Stettin, des Bundesgeschäftsführers und des Vertreters des Gauleiters Bürfel vor. Von der Merseburger Ortsgruppe waren 19 Kameraden mit in Saarbrücken gewesen. Einige von ihnen berichteten nach dem Vortrag des Kam. Grunitz in kurzen Worten von den zwei schönen Tagen in der deutschen Westmark. Die Aufnahme durch die Bevölkerung sei überaus herzlich gewesen. Die Saarbrücker haben ja schon verschiedene große Aufmärsche erlebt, seit sie durch den gewaltigen Sieg am 13. Januar zum Reich zurückgekehrt sind, aber die Disziplin der 30 000 alten Soldaten habe restlose Begeisterung ausgelöst. Große Freude erweckten die etwa 30 Kapellen des Reichstreubundes, und hier besonders die holische, 43 Mann starke Kapelle unter Leitung von Kam. Haupt. In den freien Stunden fanden Führungen, Rundfahrten und Rundflüge sowie Besichtigungen von Industrieanlagen statt.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde Kam. Becker aus Anlaß seiner 25jährigen Mitgliedschaft im Reichstreubund besonders geehrt und ihm eine silberne Ehrennadel überreicht. Alte Soldatenlieder und fröhliche Unterhaltung hielten die Anwesenden noch lange beisammen.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise des Wochenmarktes betrugen: Butter Stück 71—79, Eier 9, Käse 7—13, Matz Pfd. 20, Apfel 15—50, Apfelsinen Pfd. von 25 an, Tomaten 50 bis 60, Bananen Stück 10—15, Rhabarber 10—13, Salatgurken Stück 45—60, Radieschen 3 Bd. von 10 an, Zitronen Stück 6—8, junger Wirsing 20, Weißkraut 15 bis 18, Blumenkohl Stück 50—70, Spargel 45—70, Suppenspargel 35—40 Möhren 10—15, junge Bd. 40, Zwiebeln 20—23, Spinat 8—13, Rapingchen ¼ Pfd. 15, Kopfsalat Stück 5—15, junge Kohlrabi 20—22, Rote-rüben 10, Schwarzwurzel 30, rote Rüben 10, Meerrettich St. 20, Porree 10, Selleriе Pfd. 40, Salatkartoffeln 10, Kartoffeln 10 Pfd. 45—50, Schellfisch 40 bis 45, Seeaal 35, Kabeljau 30, Seelachs 25—30, Filet 35—50, Bücklinge 40—50, Korbbücklinge Stück 4—5, Maifisch 40, Seezunge 50, Scholle 35—50, Rotbarsch 35 bis 40, grüne Heringe 25—30, Weißfische 30—50, Tauben Stück von 45 Pf. an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Donerstag, den 16. Mai 1935.

Sonnenaufgang: 4 Uhr 4 Min.
Sonnenuntergang: 19 Uhr 49 Min.
Monduntergang: 2 Uhr 36 Min.
Mondaufgang: 18 Uhr 6 Min.

Gedenktage: 1681: Brandenburgische Schiffe ankern vor der Goldküste. Abschluß von Schutzverträgen mit den Negerfürsten. Beginn der Kolonialpolitik des Großen Kurfürsten. — 1788: Geboren der Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt (gest. 1866). — 1831: Geboren der Physiker David Edwin Hughes in London (gest. 1900). — 1845: Geboren der Geschichtsforscher Dietrich Schäfer in Bremen (gest. 1929). — 1872: Geboren der Maler und Architekt Bernhard Pankok in Münster i. W.

Der Begriff „Mischehe".

Der Begriff „Mischehe" wird zur Zeit in verschiedenem Sinne gebraucht. Während der Nationalsozialismus hierunter die Ehe zwischen Menschen verschiedener Rassenzugehörigkeit versteht, wendet die Kirche diese Bezeichnung auf die Ehe zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen an. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat jetzt in einem Runderlaß angeordnet, daß im behördlichen Verkehr **das Wort „Mischehe" nur in dem Sinne zu gebrauchen ist, daß hierunter eine zu einer Rassenmischung führende Ehe zu verstehen ist, d. h. eine solche, die zwischen einem Arier und einer Nichtarierin oder umgekehrt geschlossen wird.**

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg

Bericht vom 14. Mai, abends.

Verringerung der Luftdruckgegensätze ließ am Dienstag den unmittelbaren Nachschub kalter Luft zurückgehen, so daß die Temperaturen innerhalb der unser Gebiet überlagernden arktischen Luft wieder etwas ansteigen konnten. Eine Störung, die an der Flanke des Nordatlantikhochs entstanden war, wanderte rasch südostwärts und brachte bei ihrem Zug nach den Alpen im Westen des Reiches geringe Niederschläge, im übrigen Deutschland war der Dienstag niederschlagsfrei. Nur hohe Schichtbewölkung zeigte das Vorhandensein etwas milderer Luft in der Höhe an. Das Atlantikhoch verschiebt einen Ausläufer nach Norddeutschland, in seinem Bereiche haben wir bei Windabnahme wechselnd bewölktes, kühles Wetter zu erwarten.

Aussichten bis 16. Mai, abends: **Schwache Winde aus Nord bis Ost, wechselnd bewölkt, trocken, kühl. In der Nacht zum Donnerstag Frostgefahr.**

Aus dem Geiseltal

Haussammlung am Muttertag.

= **Neumark.** Im Ortsgruppenbereich Neumark hatte die am Muttertage durchgeführte Haussammlung mit 110,90 RM. ein ausgezeichnetes Ergebnis zu verzeichnen.

Generalversammlung der Feuerwehr.

= **Mücheln.** Zur Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr waren außer den Kameraden noch Vertreter der Stadt, der Schutzpolizei und der Sanitätskolonne erschienen. Oberbrandmeister Zschiegner sprach Worte der Begrüßung und erinnerte an die wichtigen Aufgaben, die der Wehr für die Zukunft zufallen. Mahnende Worte galten vor allem den neuen Mitgliedern. Der Stadt Mücheln stattete der Oberbrandmeister den Dank für die Anschaffung der Motorspritze ab und daß sie größere Mittel zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen zur Verfügung gestellt habe. Dem verstorbenen Kameraden Otto Friedemann widmete man ein ehrendes Gedenken und die Kameraden erhoben sich von den Plätzen.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Horn nahm die Versammlung ihren Lauf. Der Jahresbericht wurde erstattet und der Kassenwart gab Auskunft über die Finanzen der Wehr. Über den Stand der Löschgeräte berichtete Gerätewart Arndt. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß die Geräte im allgemeinen sich in Ordnung befinden. Einige geringfügige festgestellte Mängel sollen in Kürze abgestellt werden.

Eine rege Aussprache entwickelte sich über verschiedene bestehende Einrichtungen. Aus Kameradenkreisen wurden Anregungen gegeben und Wünsche geäußert. Die Alarmierung für den Fall eines Feuerausbruches soll eine einheitliche Regelung erfahren und in Gemeinschaft mit der Polizei gearbeitet werden.

Nachdem Bürgermeister Dr. Horn des verstorbenen Bürgermeisters Voigt mit ehrenden Worten gedacht hatte, wurde die Versammlung mit der Führerehrung beschlossen.

Mütter wurden beschenkt.

= **Stöbnitz.** Die NS.-Frauenschaft unseres Ortes bereitete am Muttertage 40 Müttern eine große Freude, indem sie diese mit Geschenken bedachte.

Rund um Querfurt.

Gendarmeriewachtmeister Neubers letzter Weg.

⊙ **Roßbach**/Schlacht. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Gendarmeriemeister Neuber waren die Kollegen aus den Kreisen Merseburg, Weißenfels und Querfurt in großer Zahl erschienen und bildeten auf dem Wege zum Grabe Spalier. Eine Abteilung der Landespolizei gab Ehrensalven ab. Oberstleutnant Höpker entbot dem Dahingeschiedenen den letzten Gruß. Im Auftrage der Gendarmerie legte Hauptmann Jaeckel, Eisleben, einen herrlichen Kranz nieder. Auch die Gendarmeriemeister der Kreise ehrten ihren so plötzlich dahingegangenen Kameraden durch Kranzspenden. Der Ortsgruppenführer und Amtsvorsteher Henze dankte ihm für seine treue Pflichterfüllung während seiner 35jährigen Amtstätigkeit.

Pflasterarbeiten am Friedhof.

⊙ **Querfurt.** Von der Stadtverwaltung sind verschiedene Pflasterarbeiten vergeben worden. Die Schloßbrücke am Ausgang der Kleinen und Großen Schloßstraße hat bereits eine Ausbesserung erhalten. Jetzt sind die Steinsetzer damit beschäftigt, den Weg am Friedhof von der Johannes-Schlaf-Linde bis zum Lederberger Tor in einen guten Zustand zu versetzen.

Gemeinde Leuna

Kirchliche Einheitsgemeinde „Leuna"

Herabsetzung der Kirchensteuer. — Neue Glocke für die Gnadenkirche.

× **Leuna. Am Montag fand hier die Sitzung der Gemeindekörperschaften statt, die zum letztenmal die drei Gemeinden Leuna-Ockendorf, Rössen und Göhlitzsch erfaßte. Damit haben die drei Gemeinden für sich zu bestehen, aufgehört, denn durch Konsistorialverfügung vom 6. Mai ist nunmehr die Einheitsgemeinde der evangelischen Kirche von Leuna perfekt.**

Während bisher in der Parochialkirche zwar schon die Verwaltung gemeinschaftlich erfolgte, und auch die Seelsorgebezirke ineinander übergriffen, also schon weitgehend zusammengearbeitet wurde, ist nun die letzte Trennung gefallen. Es gibt jetzt nur noch eine Einheitsgemeinde, die den Namen „Leuna" führt. **Ein seit Jahren von den drei Kirchenkörperschaften angestrebtes Ziel hat damit seine Erfüllung gefunden. Das kirchlich-religiöse Leben Leunas hat einen neuen Impuls erhalten.**

In der Sitzung wurde von Pfarrer Lange als Vorsitzenden des Kirchenrates zunächst ein Rechenschafts- und Rechnungsbericht gegeben, und dann gelangte der neue Etat in Höhe von 84 000 Mark für die neue Einheitsgemeinde zur Annahme. Die Kirchensteuer wird auf behördliche Anregung hin von bisher 8 auf nunmehr 7½ Prozent v. H. der Lohnsteuer gesenkt. Außerdem wird wie bisher eine Kirchensteuer auf den Grundbesitz erhoben, die nun einheitlich 3 Mark in der ganzen Kirchengemeinde beträgt.

Schließlich wurde noch über die Beschaffung einer neuen Glocke in der Gnadenkirche gesprochen, da dort seit dem Weltkriege, als eine solche abgeliefert wurde, eine Lücke entstanden ist. Der Wunsch auf Vervollständigung des Geläuts ist verständlich, und seine Erfüllung wurde beschlossen. Grundsätzlich soll eine größere Glocke gewählt werden. Ob das jedoch möglich ist, soll erst eine Sachverständigenkommission klären, insbesondere deshalb, weil Zweifel vorhanden sind, ob der Glockenturm die erhöhte Last zu tragen imstande sein würde. Das stärkere Geläut wird durch die starke Vergrößerung des Gemeindebezirks gerechtfertigt.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Frühlingsfest.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Eine Reihe von Buden- und Karussellbesitzern haben auf dem Platze der Jahrtausendfeier am alten Gradierwerk ein „Frühlingsfest" in Szene gesetzt, wie wir es von anderen Jahren her schon kennen. Auch einige hiesige Gewerbetreibende betätigen sich dabei, und so herrscht wirklich ein ordentlicher Jahrmarktsbetrieb mit Musik, Rostbratwürstchenduft, Speiseeiszauber, Losallerlei und Schießherrlichkeit. Allabendlich steigert sich das Leben und geht erst mit der 10-Uhr-Stunde schlafen.

Ein sonderbares Erlebnis.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Wenn man die kleine Geschichte hört, ist man geneigt, sie für einen Scherz zu halten; denn so etwas gibt es nicht alle Tage. Und dem sie widerfuhr, war sie ebenfalls noch nicht im Leben vorgekommen. Aber die Launen der Tiere sind eben verschieden. Die Geschichte dreht sich nämlich um ein Tier, einen — Storch sogar. Der segelte über Dürrenberg und sah in einem Garten in der Nähe der Solkästen eine Weibsperson arbeiten, sah sie sich bücken und Blumen pflücken, oder was dergleichen von ihr gerade getan wurde. Da fiel es dem Storch ein, gerade den Buckel jener Person sich als Horstplatz auszusuchen. Warum, ist nicht zu ergründen. Warum, wußte auch unsere Frauenseele nicht. Tatsache aber war es jedenfalls, und der Schreck, der ihr durch den langbeinigen Gesellen zugefügt wurde, war durchaus nicht so ganz ohne. Adebar jedoch erhob sich, ohne ein Wort der Verzeihung zu stottern, mit schwerem Flügelschlag und zog ab, weil die Dame seiner Wahl so gar kein Verständnis für ihn übrig hatte und ihn mit fuchtelnden Armen von sich wies. Der alte Großvater meinte jedoch in seiner trockenen Art: „Du, das sieht mir verdächtig aus!"

Übung der Feuerwehr in der Saline.

⁑ **Bad Dürrenberg.** In den Abendstunden ertönte plötzlich das Alarmsignal unserer Feuerwehr. In kurzer Zeit waren die Wehrmänner zur Stelle. Auch die Betriebsfeuerwehr der Saline war an der angenommenen Brandstelle, dem Kot-„Mehner" in der Saline. Unter der Leitung von Oberbrandmeister Heinicke ging die Übung vonstatten, und nach kurzer Zeit wurden die Löscharbeiten abgebrochen. In der Kritik konnte der Oberbrandmeister der Wehr ihre Schlagfertigkeit bestätigen. Ingenieur Schleßmann, der Leiter der Betriebsfeuerwehr der Saline, sprach anerkennende Worte über die Leistungen der Wehrmänner. Auch Amtsvorsteher Presuhn hatte sich persönlich von der Arbeit der Wehr an der angenommenen Brandstelle überzeugt.

Unsere Segelflieger schulen.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Unsere Segelflieger haben sich ein neues Heim suchen müssen. Im Bauschuppen eines früheren Bauunternehmens im Ortsteil Keuschberg ist es ihnen gelungen, Unterkunft zu finden, seit die Siedlungsschule ihre bisherigen Räume in der Siedlung als Notklassen mit Beschlag belegen mußte. Das hindert sie jedoch nicht, den etwas weiteren Weg hinunter nach dem Gelände am Bahnhof zu tun, um dort allsonntäglich mit der einen Maschine die Jugend zu schulen. Der schöne Wind am letzten Sonntag ließ auch größere Möglichkeiten in der fliegerischen Betätigung zu, so daß nicht nur größere Weiten, sondern auch bessere Höhen als bei normalem Wetter erreicht wurden. Leider gab es dann am Nachmittag einen Bruch, so daß einige Zeit vergehen dürfte, ehe sie wiederum zu neuen Starts angesetzt werden kann.

Wem gehören die Pferde?

⁑ **Bad Dürrenberg.** Auf einem Morgenspaziergang bemerkten einige Einwohner am Sterling zwei Pferde, die ohne Geschirr auf den Feldern herumliefen. Alle Versuche, sie einzufangen, schlugen fehl. Erst als der Landwirt O. aus Großostrau mit seinem Gespann gefahren kam, gesellten sich die herrenlosen Tiere hinzu und konnten dann in Lennewitz bei einem Bauern untergebracht werden. Die Umfragen nach dem Besitzer blieben zuerst ergebnislos, obwohl man Telephongespräche nach verschiedenen Dörfern der Umgebung führte. Niemand meldete sich als Besitzer der Tiere. Schließlich wurde bekannt, daß auf dem Rittergut Creypau in der Nacht zwei Pferde entlaufen seien. Sie konnten daraufhin dem Rittergut wieder zugeführt werden.

Das diesjährige Schützenfest.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die Schützengesellschaft Bad Dürrenberg hat ihre große Sommerveranstaltung, die in traditioneller Weise wieder als Volksfest gefeiert wird, auf die Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli festgelegt.

Landkreis Merseburg

Rege Sammeltätigkeit.

§ **Niederclobicau.** Im Stützpunkt wurden am Muttertage in den zugehörigen Ortschaften ansehnliche Beträge gesammelt. Die Listensammlung ergab in Niederclobicau 16,05 RM., Oberclobicau 11,05 RM., Wünschendorf 11,15 RM. und Niederwünsch 11,55 RM., zusammen also fast 50 RM. Der Verkauf der Plaketten „Mutter und Kind" ergaben bei einem Absatz von 100 Stück 20 RM.

Posaunenkonzert.

§ **Delitz a. B.** Das Posaunenquartett der Leipziger Posaunenmission unter Leitung von Kreisposaunenwart Martin Wolfram veranstaltete in der Kirche eine Feierstunde und brachte deutsche Kirchenlieder alter und neuer Meister zu Gehör, unterbrochen durch Gesänge der Gemeinde und einigen Orgelparts, gespielt vom Hauptlehrer Weckbach. Zum Gedenken des 250. Geburtstages von Händel und Seb. Bach gelangten vornehmlich Werke dieser Meister zum Vortrag und fanden durch die edle Wiedergabe vollen Anklang.

Aus der Gemeinde.

§ **Beuchlitz.** Der Löschzug „Beuchlitz" der Freiwilligen Feuerwehr hielt seine erste Übung unter dem Kommando seines neuen Führers Kortegast in Schlettau mit dem Zuge der Schlettauer und Passendorfer Wehr ab. — Der Dorfteich hat eine wesentliche Verschönerung durch Anpflanzung von Pappeln erfahren. — Zur Hebung der Fischzucht wurden in unserm großen Dorfteich wieder 8 Zentner Karpfen und Hechte eingesetzt.

Nur noch 2 Erwerbslose.

§ **Holleben.** In der vergangenen Woche ist die Zahl der Erwerbslosen weiter zurückgegangen. Sie beträgt gegenwärtig noch 2, die man in wenigen Tagen auch in Arbeit und Brot zu bringen hofft.

Ein äußerst fleißiger Martinsvogel.

§ **Rockendorf.** Der Rentner Hermann Groß besitzt eine Gans, die das stattliche Alter von 15 Jahren aufzuweisen hat. Von ihrem 2. Lebensjahre an hat sie jährlich zweimal mit Erfolg gebrütet. Gegenwärtig befindet sie sich mit 10 Eiern im zweiten diesjährigen Brutgeschäft. Gewiß eine sehr große Seltenheit!

NS.-Filmabend.

§ **Neukirchen.** Die Gaufilmstelle veranstaltete im Gasthof Schatz einen sehr interessanten Filmabend. Die Vorführungen von „York" und „Mit dem Kreuzer ‚Königsberg' in See", ernteten reichen Beifall. Hoffentlich weisen die nächsten Abende eine größere Besucherzahl auf.

Wildernde Hunde.

§ **Rattmannsdorf.** In letzter Zeit wurden wiederholt in unserer Flur wildernde Hunde festgestellt, die besonders Junghasen nachstellten. Seitens des Jagdvorstehers wird darauf hingewiesen, daß ihre Besitzer in der Folgezeit im Wiederholungsfalle unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Ausgestaltung des Adolf-Hitler-Platzes.

§ **Schkeuditz.** Das Stadtbauamt hat einen Plan ausgearbeitet, wonach das frühere Schäfersche Fabrikgelände zu Grünanlagen umgestaltet werden soll. Ein Teil des Platzes wird als Aufmarschgelände reserviert und das übrige als Grünanlagen hergerichtet. Von der Weststraße wird der Platz einen neuen Zugang erhalten, der dann durch Baumanpflanzungen, Schmuckbeete und Bänke eine schöne Ausgestaltung erfahren wird. Die Durchführung dieser Arbeiten kann jedoch nur nach und nach geschehen, da der Stadt besondere Mittel hierzu nicht zur Verfügung stehen. — Weiter ist in Aussicht genommen, die Anlagen zwischen den Grundstücken von Jeßnitzer und Heilpern, sowie der Bahnhofsstraße umzugestalten. Die Grünanlagen am Außenbahnhof, am Postamt und am Rathaus werden in ihrer alten Form bestehen bleiben.

80. Geburtstag.

§ **Schkeuditz.** Frau Therese Thielemann, in der Hallischen Straße wohnhaft, konnte in guter körperlicher und geistiger Verfassung den 80. Geburtstag feiern. Auch unseren Glückwunsch!

Milchverkauf.

§ **Großlehna.** Ab 15. Mai kann von den Bauern keine Milch mehr abgegeben werden, den Verkauf derselben hat der Milchhändler Paul Dieke. Er hat zu diesem Zwecke eine Verkaufsstelle im Hause von Bruno Laurisch eingerichtet.

Aus dem Unstruttal

Vom Lastwagen abgesprungen ... auf entgegenkommendes Auto

⊙ **Freyburg.** Auf dem Anhänger eines Lastautos, das aus der Sandgrube kam, saßen einige Arbeiter, die nach Feierabend mit nach Hause fuhren. In der Merseburger Straße, gegenüber den ersten Häusern der Siedlung, sprang ein Arbeiter vom Anhänger auf die Straße herab. Der Lenker eines entgegenkommenden Personenautos bemerkte diesen Vorfall, stoppte seinen Wagen ab, um den Mann nicht zu überfahren. Im gleichen Moment sprang ein zweiter Mann, der Arbeiter Ernst Jügler, ebenfalls ab und direkt auf das Vordergestell des Personenwagens. Durch den Anprall wurde J. auf die Straße geschleudert. Er zog sich innere und äußere Verletzungen zu. J. wurde von einem hinzugezogenen Freyburger Arzt verbunden un in die Wohnung des Arztes gebracht, worauf er von Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne mit dem Krankenwagen in seine Wohnung geschafft wurde.

Versammlung der Obstpächter.

⊙ **Laucha.** Eine gut besuchte Versammlung fand im „Ratskeller" statt. Der Ortsgruppenführer gab die neuesten Rundschreiben bekannt. Auf Anordnung der Landesbauernschaft wurden drei Schätzer von Obstplantagen von der Ortsgruppe in Vorschlag gebracht. Aus der Versammlung wurden die Obstpächter Walter Heinicke, Burgscheidungen, Paul Kirsten, Laucha, und Otto Kleine, Bad Bibra, vorgeschlagen. Letzterer für den Kreis Eckartsberga. Künftig dürfen bei Verpachtungen von Obstplantagen nur Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Obstpächter zu den Obstverpachtungen zugelassen werden, die eine mit Lichtbild versehene Ausweiskarte besitzen. Dadurch sollen alle Elemente, die keine Berechtigung zur Ausübung dieses Gewerbes haben, ausgemerzt werden. Leider befürchtet man, daß die Obsternte durch die jetzt häufig auftretenden Nachtfröste arg gelitten hat. Hauptsächlich seien die Täler sehr in Mitleidenschaft gezogen. Einzelne Mitglieder wollen wieder auf den Höhen Frostschäden bemerkt haben.

Filme nationalsozialistischen Charakters

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP., Abteilung Film, plant die Auftragserteilung für mehrere Spielfilme, welche den Geist unserer Tage tragen und wertvolle Beiträge zur künstlerischen Entwicklung des Filmes liefern werden. Hiermit will die Parteifilmorganisation weiterhin den Weg zur Erfüllung der ethischen und künstlerischen Aufgaben weisen, die der Filmkunst übertragen wurden. Nähere Einzelheiten werden in Kürze bekanntgegeben.

Die Verbundenheit zwischen Film und Volk, die sich besonders am Volksfilmtag in allen Teilen des Reiches zeigte, findet ihre Erklärung in der Volksnähe, die dem Film vor allen anderen Kulturinstrumenten des Staates gegeben ist. Jeder Film, der zeitgebunden und im Geiste des Heute verwurzelt ist, wird die Gunst des Volkes finden. Das zeigte sich bei den Aufführungen des Films „Ich für dich — du für mich", der heute noch überall im Reich mit großem Erfolg läuft und demnächst seinen Weg in das Ausland antreten wird. Andere Filme nationalsozialistischen Charakters, wie „Die Saat geht auf" und „Die Heimat marschiert", begegnen ebenfalls stärkstem Interesse und dürften nächst dem erfolgreich in Saarbrücken gestarteten Film „Hände am Werk" nationalsozialistisches Gedankengut in weite Teile des Volkes tragen.

Vor allen unterstützten die Gaufilmstellen der NSDAP. als die Träger der nationalsozialistischen Filmarbeit die staatspolitische Propaganda und stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Kunstschaffen und den Volksgenossen dar.

Schwarzweißrotes Garn

für die Heftung juristischer Urkunden.

In einer Verfügung des Reichsjustizministers wird folgendes angeordnet: „Soweit es vorgeschrieben oder üblich, Urkunden, Ausfertigungen usw. mit Garn, Schnur oder Bändchen in den Landesfarben (sog. Nationalgarn) zu heften, haben die Justizbehörden und -beamten einschließlich der Notare Garn, Schnur oder Bändchen in den Farben schwarzweißrot zu verwenden."

Mit Starkstrom gegen die Eisheiligen.

Fodor-Bildmaterndienst.

Bei Bingen am Rhein hat man einen neuartigen Versuch gemacht, um die durch Maifröste den Weinstöcken drohenden Schäden abzuwenden. Die Rebengärten wurden durch Starkstrom, den man einer Überlandzentrale entnahm, künstlich geheizt, wodurch eine Temperaturerhöhung um 2 Grad erzielt werden konnte. Gegenüber der bisher üblichen Einräucherung mit Teerfeuern und Öfen bedeutet dieses Verfahren zweifellos einen Fortschritt, um so mehr, als ja der Kraftstrom während der Nacht sehr billig ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Kirchenjubiläen in Anhalt.

† **Dessau.** Das Dorf Geltewitz bei Oranienbaum konnte das Fest der 700jährigen Kirchweih begehen. In Wadendorf feierte man den 200. Gründungstag der Kirche, die im Jahre 1735 vom Alten Dessauer erbaut wurde. Es fand aus diesem Anlaß ein großes Kirchenfest statt, an dem auch der Dessauer Schloßkirchenchor unter Leitung des Landesmusikdirektors Preiß mitwirkte.

4000 Zentner Getreide gerettet.

† Calbe a. d. Milde. Der Obermüller der Mühlenwerke Wernecke entdeckte bei der Kontrolle der im Fachwerkbahnspeicher lagernden 4000 Zentner Roggen und Weizen verkohlte Überreste von leicht brennbarem Material. Dieses war durch eine kleine Öffnung durch die nach dem Gardelegener Gleis führende Schiebetür geschoben, offenbar mit dem Vorhaben, das lagernde Getreide anzuzünden. Ein Tragbalken war bereits angekohlt.

Wäre der von ruchloser Hand unternommene Brandstiftungsversuch gelungen, dann wäre unsere Volksversorgung um etwa 4000 Zentner Brotgetreide im Schätzungswert von 35 000 RM. geschädigt sowie ein Gebäude nutzlos eingeäschert worden. Für die erfolgreiche Anzeigeerstattung setzt der Besitzer eine Belohnung von 500 Mark aus.

Segelboot vom Elbdampfer gerammt.

† **Wittenberg.** Auf der Elbe wurde ein Segelboot durch den böigen Wind gegen den Dampfer eines talwärts fahrenden Schleppzuges gedrückt. Die drei Insassen des Segelbootes retteten sich durch einen Sprung ins Wasser. Die schöne 15-Quadratmeter-Jolle ging jedoch bei dem Zusammenstoß in Trümmer.

Auto aus der Garage gestohlen.

† **Wittenberg.** Aus einer Garage wurde hier nachts ein Personenauto gestohlen. Der Dieb benutzte den Wagen zu einem Sonntagsausflug, hatte aber das Pech, in Torgau einen Verkehrsunfall zu verschulden. Als darauf die Polizei nahte, ließ er den Wagen stehen und verschwand. Er konnte aber von der Polizei ermittelt werden.

20 Arbeiterfamilien

bekommen Eigenheime.

† **Herzberg** (Elster). Hier fanden sich auf dem Siedlungsgelände der Stadt Herzberg an der Gräfendorfer Straße neben Kreisleiter und Bürgermeister Fritsch Vertreter der Stadt, der Partei, die Bauherren und die Siedler mit ihren Frauen ein, um nach einer kleinen Feier mit frischem Mut an die Arbeit zu gehen, das schon lange geplante Siedlungswerk der Stadt Herzberg durch den Bau von erstmals 20 Einfamilienhäusern zu verwirklichen. Das Baugelände schließt sich direkt an die Schrebergärten an und ist 1300 Quadratmeter groß. Jedes Haus erhält zwei Stuben und eine Wohnküche, sowie einen 10 Quadratmeter großen Stall. Die Gesamtkosten für jedes Haus belaufen sich auf 3800 Mark, wozu die Siedler 1300 Arbeitsstunden leisten müssen, die andernfalls in bare Baukosten umgerechnet werden. Die Finanzierung geschieht so, daß die Landesversicherung 2000 RM. und die Kreissparkasse 1200 RM. je Haus übernehmen, während noch 300 RM. durch die Hauszinssteuer und je 300 RM. durch Deckung der Stadt aufgebracht werden. Die Siedlung wird unter Oberaufsicht der Mitteldeutschen Heimstätte von Herzberger Baumeistern gebaut. Nach einleitenden Worten des Bürgermeisters ging unter dem Horst-Wessel-Lied die Hakenkreuzfahne am Mast hoch.

Folgenschweres Autounglück.

† Herzberg/Elster. An der Kazdorfer Kurve der Berlin—Dresdener Straße kam ein aus Berlin kommender Wagen durch zu scharfes Bremsen ins Schleudern und überschlug sich. Die drei Insassen wurden mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Mit dem Tesching auf Rehjagd.

† **Werchluga** (Kr. Schweinitz). Auf dem hier gänzlich waldlosen Jagdrevier treiben Wilderer ihr frevelhaftes Handwerk. Die Jagdpächter fanden jetzt hintereinander zweimal eine alte Ricke, die an dem Schuß einer Teschingkugel verendet waren.

Schwerer Verkehrsunfall.

† Linda (Kr. Schweinitz). Nachmittags stießen ein aus Herzberg kommender Berliner Wagen und ein Motorradfahrer aus Welsickendorf in der Kurve zusammen. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert, während das Auto gegen eine Schmiede geschleudert wurde. Der Motorradfahrer erlitt einen Schädelbruch und Gesichtsverletzungen. Sein Beifahrer trug außer anderen Kopfverletzungen einen Nasenbeinbruch davon. Beide wurden an Ort und Stelle von einem sofort herbeigerufenen Arzt verbunden und dem Krankenhaus zugeführt. Die beiden Autofahrer kamen mit leichteren Kopfverletzungen davon.

Im Bodetal abgestürzt

† Thale. Am Spätnachmittag des Sonntags wurde im Bodetal zwischen Königsruhe und dem Bodekessel der 20jährige Student Karl-Heinz Kerber aus Berlin, jetzt wohnhaft in Köthen, bewußtlos aufgefunden. Abseits der Wege war er in den Felsen herumgekraxelt und hierbei abgestürzt. Mit schweren Kopf- und Gliedmaßenverletzungen wurde er nach Anlegung eines Notverbandes dem Quedlinburger Krankenhaus zugeführt.

Im Bett geraucht und eingeschlafen.

† **Quellendorf** (Anhalt). Im Zimmer eines Wirtschaftsgehilfen entstand dadurch ein Brand, daß der Gehilfe sich rauchend ins Bett gelegt hatte, aber darüber einschlief. Das Bett fing Feuer, ebenso noch andere Gegenstände im Zimmer, aber immer noch schlief der junge Mann weiter. Vorübergehende bemerkten nach Mitternacht den Brand, der dann von Hausbewohnern gelöscht wurde. Der Wirtschaftsgehilfe trug leichtere Brandwunden davon.

Ein unglückseliger Zufall.

† Bad Liebenwerda. Die Frau des Melkers Wendt auf dem Dominium Maasdorf wollte eine Kuh aus dem Stalle holen und war gerade beim Losketten der Kuh, als sich der nebenan im Stalle stehende Bulle umdrehte. Dadurch wurde ein Stock, den die Frau in der Hand hatte, mit der Spitze gegen den Leib der Frau gestoßen. Die Bedauernswerte erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie ihnen bald erlag.

83. Geburtstag des ersten Zwiebelanbauers von Kalbe.

† **Kalbe** (Saale). Der Bauer Hermann Steffen von hier konnte jetzt den 83. Geburtstag feiern. Er ist der erste Bauer der Kalbener Gegend, der mit Erfolg die Zwiebelanpflanzung durchgeführt hat.

Schwere Bluttat in Magdeburg

Die Ehefrau angeschossen. — Selbstmord des Täters.

† Magdeburg. Nachts, kurz vor 24 Uhr, ereignete sich mitten in der Altstadt, vor einem Hause der Schrotdorfer Straße, eine schwere Bluttat. Die Schrotdorfer Straße Nr. 8 wohnende Ehefrau Böttcher kam um diese Zeit nach Hause und war nur noch wenige Schritte von ihrer Wohnung entfernt, als plötzlich eine dunkle Gestalt aus dem Schatten einer Häuserecke hervorsprang und gegen die ahnungslose Frau einen Schuß abgab. Die Revolverkugel traf das bedauernswerte Opfer in das Kinn und drang von dort aus in den Hals ein. Frau Böttcher stürzte besinnungslos zu Boden. Der Täter ergriff sofort die Flucht und lief in wilder Hast durch die Schrotdorfer Straße, dann in die Marstallstraße, am Altstädter Krankenhaus vorbei, um dann in die Dreiengelstraße einzubiegen.

Der Knall des Schusses hatte natürlich die gesamte Nachbarschaft alarmiert. Aus einer dem Hause Schrotdorfer Straße 8 gegenüberliegenden Gastwirtschaft sprangen sofort der Wirt und einige Gäste auf die Straße, um nach der Ursache des Knalls zu forschen. Dabei entdeckten sie die schwerverletzte Frau und sahen gleichzeitig, wie verschiedene Menschen hinter einem flüchtenden Manne herliefen.

Als der Flüchtling merkte, daß er verfolgt wurde und wahrscheinlich eingeholt werden würde, da sich unter seinen Verfolgern auch einige Radfahrer befanden, machte er an der Ecke der Dreiengel- und Franziskanerstraße plötzlich halt und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Verfolger fanden nur noch einen Toten vor.

Die schwerverletzte Frau wurde sofort in das Altstädter Krankenhaus eingeliefert, wo sie lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

In den Strom gestürzt

In der gleichen Nacht ereignete sich auf der Elbe eine Tragödie, deren letzte Ursachen noch keineswegs geklärt sind. Am östlichen Ufer der Elbe, vor dem Stadtparkrestaurant Godehardt, liegt seit Sonnabend mittag der in Hamburg beheimatete Motorkahn „Kehr' wieder". Auf dem Kahn befanden sich als Besatzung der Führer des Schiffes, Koch, dessen Ehefrau und zwei junge Bootsleute. Am Sonntagvormittag nun **wurde plötzlich die Kriminalpolizei von Koch zu Hilfe gerufen. Seine Frau war verschwunden. Die Ermittlungen der Polizei ergaben auf Grund der Aussagen verschiedener Zeugen, daß die Frau allem Anschein nach am Sonnabend, um 22.30 Uhr, von dem Kahn aus in die Elbe gestürzt und ertrunken ist. Denn um diese Zeit hörte der am anderen Ufer wohnende Besitzer eines Proviantkahns auf der Elbe einen unterdrückten Schrei und ein Klatschen im Wasser. Da er jedoch nichts entdecken konnte und auch weiter nichts hörte, maß er diesen Geräuschen keine weitere Bedeutung bei.**

Auf dem Kahn hatte sich inzwischen, den Aussagen des Schiffers und seiner Bootsleute nach, folgendes ereignet: Die beiden Bootsleute hatten den Motorkahn etwa gegen 21 Uhr verlassen und waren in die Stadt gegangen. Der Führer des Schiffes war etwa gegen 21.30 Uhr gegangen, um ebenfalls in der Stadt verschiedenes zu erledigen. Als die jungen Leute gegen 23 Uhr wieder nach Hause kamen, bemerkten sie, daß die Tür zur Kajüte des Schiffes aufstand und das Licht in der Kajüte der Eheleute brannte. Auch der Ehemann, der etwas später nach Hause kam, machte dieselbe Feststellung. Gleichzeitig vermißte er dann seine Frau, er glaubte jedoch, daß sie auch noch in die Stadt gegangen war, da sie das in Hamburg z. B. sehr oft getan habe, und legte sich schlafen.

Erst am anderen Morgen, als beim Aufstehen seine Frau immer noch nicht da war, wurde Koch unruhig. Da gleichzeitig der Proviantmann von drüben kam und erzählte, daß er in der Nacht verdächtige Geräusche gehört habe, wurde Koch sehr unruhig und fuhr sofort auf die andere Seite des Stromes, um von dort aus die Polizei telephonisch herbeizuholen.

Auf einem Seil ausgerutscht?

Nach den bisherigen Ermittlungen scheint festzustehen, daß es sich um einen Unfall handelt. Es deuten verschiedene Spuren darauf hin, daß Frau Koch gegen 22.30 Uhr Asche aus einem Aschekasten in den Strom geschüttet hat. Dabei kann sie sehr leicht auf dem Seil des in der Nähe stehenden Wassereimers ausgerutscht und dadurch in den Fluß gestürzt sein. Geklärt ist dies jedoch noch keinesfalls. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen. Die Leiche der bedauernswerten Frau konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

Die Schmiede als Schwalbenheim.

† **Gerbitz** (Kr. Bernburg). Daß Schwalben ebenso wie andere unserer gefiederten Lieblinge oft absonderliche Nistplätze sich aufsuchen, ist allgemein bekannt. Hier hat sich ein Schwalbenpaar aber ausgerechnet die Schmiede erwählt, wo es trotz des ohrenbetäubenden Lärms jedes Jahr seine zwei Bruten aufzog und für die große Reise nach dem Süden vorbereitete. Auch in diesem Jahr, nur ein wenig verspätet, sind die Schwalben gekommen und haben ihr altes Nest über dem Lampenteller in nächster Nähe des Amboßes wieder eingenommen.

Der Ochse im Baum.

† **Groß-Mühlingen** (Kr. Bernburg). Ein Ochsengespann der Domäne Mühlingen scheute und eines der Tiere sprang in einen Zwergapfelbaum, wo es im Geäst hängen blieb. Um das Tier aus seiner Lage zu befreien, blieb nichts anderes übrig, als den Baum umzulegen.

Beim Sturz

mit dem Rade die Junge abgebissen.

† **Schönebeck** (Elbe). Ein junges Mädel aus Welsleben hatte mit ihrem Rade auf dem Wege zur Arbeitsstätte nach Bad Salzelmen einen Sturz, der recht unglücklich verlief. Bei dem starken Aufprall auf den Boden biß sich die Verunglückte die Junge ab.

Ein kapitaler Wels gefangen.

† **Magdeburg.** An der Alten Elbe, in der Nähe des Cracauer Wasserfalles, hatte ein Angler das Glück, einen Wels zu fangen, der das respektable Gewicht von 14 Pfund aufwies. Der Fisch hatte eine Länge von über einen Meter.

Wieder eine neue Jugendherberge im Harz.

† **Thale.** Der Jugend ist wieder eine schöne Heimstätte im Harz erschlossen. Das ehemalige Schullandheim ist nunmehr auch als Jugendherberge durch den Geschäftsführer des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Bannführer im Stabe der Reichsjugendführung, eingeweiht worden. Die gesamte Jugend soll hier nicht nur eine Bleibe, sondern ein Heim finden, in dem sie eine wahre Volksverbundenheit erleben soll.

Zum Großfeuer bei der Bema.

Die Gefolgschaft soll im Zweigbetrieb Rübeland beschäftigt werden.

† **Blankenburg.** Zu dem Großfeuer auf dem Sägewerk der Bema, durch das das Werk vollkommen in Asche gelegt wurde, ist noch mitzuteilen, daß es wahrscheinlich gelingen wird, sämtliche durch den Brand beschäftigungslos gewordenen 50 Arbeiter im Zweigbetrieb Rübeland der Bema unterzubringen. Das Rübeländer Werk soll in zwei Schichten arbeiten. Die Belegschaft wird täglich im Sonderwagen nach Rübeland befördert werden.

Die riesigen Holzvorräte der Bema und sämtliche Werksgebäude mit Ausnahme des Bürohauses, in dem sich auch Werkswohnungen befinden, sind dem Erdboden gleichgemacht. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß in einer elektrischen Leitung vermutet.

Opfersinn der Jugend.

† **Blankenburg a. Harz.** Ein schönes Beispiel nationalsozialistischer Gesinnung haben die Mädchen der hiesigen Mädchenschule gegeben. In den Monaten November bis April sind von ihnen für die Schul-Milchspeisung nicht weniger as 620 Reichsmark aus Spenden aufgebracht worden.

Zwölf statt elf Ratsherren.

† **Sangerhausen.** In der letzten Ratsherrensitzung wurde beschlossen, die Hauptsatzung der Stadt dahin abzuändern, daß die Zahl der Ratsherren statt bisher 11 künftig 12 betragen soll. Dem Bürgermeister sollen neben dem Ersten Beigeordneten 5 ehrenamtliche Stadträte zur Seite stehen.

Berufsschul-Zweckverband

Sangerhausen-Querfurt-Eckartsberga.

† **Sangerhausen.** Auf Veranlassung des Landrats fand eine Sitzung der Bürgermeister aus Sangerhausen, Artern, Kelbra, Heringen, Stolberg, Roßla (sämtlich Kreis Sangerhausen) und Roßleben (Kreis Querfurt) sowie Wiehe (Kreis Eckartsberga) statt, an der als Dezernent Prof. Botsch (Merseburg) namens der Regierung teilnahm Die Vertreter der Gemeinden beschlossen eine Zusammenfassung der Berufsschulen und die Gründung eines Zweckverbandes. Bei der Größe dieses neuen Verbandes wird es leichter als bisher möglich sein, geeignete Kräfte anzustellen und die Berufsschulen in Fachklassen durchzugliedern. Außerdem werden Ersparnisse bei der Anschaffung der Lernmittel erzielt werden. Die Ratsherren der Stadt Sangerhausen haben schon ihre grundsätzliche Zustimmung zum Beitritt zu diesem Berufsschul-Zweckverband gegeben.

Aus der Freiheit wieder ins Gefängnis.

† **Taucha.** Ein türkischer Staatsangehöriger, der aus dem Gerichtsgefängnis Weißenfels ausgebrochen war, wurde hier von der Gendarmerie aufgegriffen und nach Weißenfels zurückgebracht.

Ein Jude geflüchtet.

† **Jena.** Der Jude Emil Schleyen, der seit Jahren in Jena ein Schuhgeschäft betrieben hat, ist unter Hinterlassung seiner Verbindlichkeiten flüchtig geworden. Über sein Vermögen ist jetzt das Konkursverfahren eröffnet worden.

Aus Halle und Umgebung

Anzahlungsbetrüger auf der Reise.

† **Halle.** Wie die Polizei mitteilt, tritt in letzter Zeit in Halle und in der weiteren Umgebung der Vertreter Woelker, der sich auch Clausen nennt, auf und nimmt Bestellungen auf Gesundheitskuren (Tee und Kräutersäfte) entgegen. Woelke alias Clausen läßt sich Anzahlungen geben und verspricht baldige Lieferung der Kräuter. Am nächsten Tage erscheint er wieder und holt sich auch noch den Urin zur Untersuchung ab. Eine Belieferung der Geschädigten unterbleibt, und der Schwindler läßt nichts mehr von sich hören.

Kind im Dorfteich ertrunken.

† Hettstedt. Im Dorfteich von Meisberg ist ein 2½jähriges Kind im Dorfteich ertrunken. Es hatte sich, während die Eltern bei einem Bauern in Ritterode arbeiteten und die Tante, die das Kind beaufsichtigen sollte, mit Wascharbeiten beschäftigt war, unbemerkt aus dem Elternhaus entfernen können.

Hauswand eingestürzt.

† **Walbeck** bei Hettstedt. In der Dorfstraße stürzte am Abend, als die Bewohner gerade im Begriff waren, sich schlafen zu legen, die Giebelwand des dem Invaliden Habermann gehörigen Hauses ein. Habermann und seine Frau kamen mit dem Schrecken davon.

Arzt und Patient. „Herr Doktor, ich habe solche Schmerzen im Hals" — „Hm — Mandeln! Möglichst bald rausnehmen." — Vier Wochen später: „Herr Doktor, ich habe hier im Leib so starke Schmerzen." — „Hm — Blinddarm! Sofort raus!" — Wieder ein paar Wochen später: „Herr Doktor, ich weiß nicht recht, ob ich es Ihnen überhaupt sagen soll, aber ich habe fürchterliche Kopfschmerzen."

Nanu! Schon braun? Das wird jeder mit ehrlicher Bewunderung fragen, wenn Sie schon jetzt im Mai nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause kommen. Sie wollen wissen, wie sich das erreichen läßt? Ganz einfach: reiben Sie beim Sonnenbaden Ihre Haut gründlich mit Leokrem ein. Leokrem hilft schneller bräunen, weil er Sonnen-Vitamin enthält! Dank seinem Fettgehalt verringert Leokrem zugleich die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dosen schon von 22 Pfg. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Bieg dich oder brich . . .!

Roman von Magda Trott.

6] (Nachdruck verboten.)

Kopfschüttelnd ging Frau Brauer zur Tür. Dort fragte sie den Maler, ob er noch einen Wunsch habe. Lutz winkte sie gravitätisch wieder heran, langte in die Hosentasche und nahm die lose darin steckenden Münzen heraus.

„Natürlich, das Wichtigste kommt doch jetzt erst, verehrte Frau, nämlich die Berappigung. Also rechnen Sie. Drei Mark bekommen Sie, drei Mark macht die Miete, 5,50 Mark habe ich in der Kantine zu zahlen, bleiben mir noch reichlich neun Mark. Wie wäre es, wenn Sie mir dafür eine Flasche Wein holten?"

„Aber Herr Dannenberg? Ein Glas Bier tut es doch auch. Bis zum nächsten Sonntag bekommen Sie doch nichts mehr! Heben Sie sich also etwas von dem Gelde auf."

„Ich bin wirklich nicht fürs Aufheben, teuerste Frau. Das alte Sprichwort: ‚Was du heute dir kannst borgen, das verschiebe nicht auf morgen', hat mir immer durch die Welt geholfen. Mein Freund, der Kantinenwirt, der pumpt. Also bitte, besorgen Sie mir die Flasche Wein. Mehr als vier Mark sollen Sie ja dafür nicht ausgeben."

Er sprang vom Sofa auf, drückte seiner Wirtin das Geld in die Hand und schob die dicke Frau rasch zur Tür hinaus. Dann setzte er sich wieder hin und las den Brief der Schwester noch einmal.

Es dunkelte bereits, als Dannenberg nach dem früh eingenommenen Abendessen den großen Schlapphut auf den Kopf stülpte und seine Wohnung verließ. An solch einem warmem Septemberabend hielt es ihn unmöglich im Hause. Außerdem mußte ein Tag, der ihm Geld eingebracht hatte, besonders gefeiert werden.

Ohne ein bestimmtes Ziel zu verfolgen, schlenderte er durch die Straßen der kleinen Stadt, blieb bald hier, bald dort stehen, betrachtete die freundlichen Häuser, die Menschen. Sein Künstlerblick suchte unwillkürlich nach einem passenden Motiv für das neue Bild, das er bis zum Winter schaffen wollte.

Er fand nichts Geeignetes. Vielleicht fand sich draußen auf freiem Felde etwas Besseres.

Er war noch keine Viertelstunde gewandert, da blieb er plötzlich stehen. Rechter Hand dehnte sich ein prachtvolles Gitter, hinter dem gärtnerische Anlagen sichtbar wurden. Die breiten Kieswege waren so überaus sauber gehalten, daß man auf den ersten Blick merkte, der Besitzer müsse peinlichste Ordnung lieben. Dannenberg schritt ein Weilchen an dem Gitter entlang, bis er schließlich zu einer hohen Pforte kam. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er sich vor der Besitzung seines Direktors befand. In jener Villa wohnte der Mann, der ihn am vorigen Mittwoch in gnädiger Herablassung empfangen hatte. Das heißt, der Kommerzienrat war durch den Malsaal geschritten, und man hatte ihm den neuen Angestellten vorgestellt. Die kurzen Worte: „Ich hoffe, daß Sie Ihre Pflicht tun werden, klangen ihm noch heute in den Ohren, noch fühlte er den zwingenden Blick dieser strahlenden Augen. Ohne Zweifel, der Mann interessierte ihn! Schade, daß ihm dieser alte Protz nicht einmal zu einem Bilde saß, das wäre ein Porträt nach seinem Geschmack geworden.

Kein Mensch weit und breit. Dannenberg, der erst heute von einem seiner Kollegen gehört hatte, daß sich unweit der Lanzerschen Villa ein Stück Orient ausbreite, wurde plötzlich neugierig. Er drückte die Klinke nieder, aber die Pforte gab nicht nach.

„Na ja, auch hier ein Gefängnis", murmelte er vor sich hin. Am Klingelgriff zu ziehen, wagte er nicht, denn womit sollte er seinen Besuch in diesem fremden Garten begründen? So schlenderte er am Gitter entlang, um seine Neugierde von dort aus zu befriedigen. Leider verdeckten Hecken und Strauchwerk den Blick ins Innere.

Lutz hatte es sich einmal in den Kopf gesetzt, die Ströbbingsche Villa zu sehen! So wanderte er weiter, bog um die Ecke und gelangte schließlich an die Hinterfront zu den Nebengebäuden. Hier war ein Eingang unverschlossen. Ganz gemütlich betrat er den Hof, drückte sich aber, als er einige Bediente erblickte, zur Seite und suchte den Weg hinter einer Autogarage herum in den Park.

Plötzlich hörte er Räderrollen. Auf dem breiten Kiesweg kam ein Auto daher. Interessiert folgte Dannenberg. Und da erblickte er auch durch das Grün der Bäume die gesuchte Villa. Aber bei ihrem Anblick hätte er beinahe laut gelacht.

„Gerechter Strohsack, ist das ein Affenhaus!" Jede Vorsicht vergessend, ließ er sich in einem der Korbsessel, die auf dem Platze vor der Villa standen, nieder, um den Bau näher in Augenschein zu nehmen. Da wurde die Tür weit geöffnet. Ein Herr und eine Dame kamen die wenigen Treppen herab und stiegen in das Auto, das dicht an seinem Platz vorüberkommen würde; er zog es vor, hinter eine Palmengruppe zu treten, um nicht gesehen zu werden.

Das Auto sauste an ihm vorüber, er blieb unbemerkt. Aber schon wieder fesselte eine neue Erscheinung seinen Blick. Aus der Villa trat eine Dame in hellblauem Kleide, den weißen Seidenmantel lose über die Schulter gehängt. Sie blieb wartend stehen. Das hellflutende Licht, das aus der geöffneten Tür quoll, hüllte die schlanke Erscheinung weich ein und zauberte auf dem dunklen Haar, über das lose ein Schleier geworfen war, entzückende Reflexe. Die Bewegungen der Gestalt waren langsam und apathisch. Sie lehnte sich müde an eine der Säulen.

Gespannt schaute Dannenberg hinüber. Das jetzt malen dürfen. Dieses entzückende interessante Gesicht mit dem Pinsel festhalten zu können! Aber da erschallten laute Schritte. Ein Herr trat zu ihr, reichte der seltsamen Frau den Arm und führte sie durch den Park davon.

Sehr lange schaute ihr der Maler nach. Die eigenartige Erscheinung hatte sein lebhaftes Interesse wachgerufen. Gleich Montag wollte er die Kollegen ein wenig ausfragen. Er mußte Gelegenheit finden, diese Frau wiederzusehen. Ohne Zweifel war sie die Gattin des ältesten Sohnes, denn Dannenberg glaubte in dem hinzutretenden Herrn mit Bestimmtheit jenen Mann wieder zu erkennen, der damals als zweiter in das wartende Auto gestiegen war. Und das war kein anderer als Doktor Hellmut Lanzer gewesen.

Noch einmal schaute er auf die hellerleuchtete Terrasse, als könnte er das eben erblickte Bild nochmals hervorzaubern. Da schlossen sich die Türen der Villa ebenso geräuschlos, wie sie sich vor wenigen Minuten geschlossen hatten. Es war still. Dunkelheit hüllte die Freitreppe ein. Der Maler wartete noch ein Weilchen, aber da sich niemand mehr sehen ließ, benutzte er die Gelegenheit, sich etwas genauer umzusehen. Aber je mehr er schaute, desto öfter zuckten seine Lippen in verhaltenem Lachen. Welch eine Stillosigkeit herrscht überall! Welch ein buntes Durcheinander von Treppen, Orient und Okzident. Welch ein aufdringliches Hervorheben des Luxus! Welche prahlerische Art, Natur und Kunst zu vereinen! Es zuckte ihm ordentlich in den Händen, hier einmal aufzuräumen. Schade, daß er die Bekanntschaft des geschmacklosen Besitzers nicht machen konnte.

Ein leidenschaftliches Verlangen brannte plötzlich in Lutz Dannenberg, den Besitzer der Villa, in dessen Park er nun stand, kennenzulernen und ihm über die Stillosigkeit ein wenig seine Meinung zu sagen. Wie war es wohl möglich, mit dem Manne bekannt zu werden? Ströbbing war der Schwager von Doktor Claus. Ob der nicht vermitteln konnte? Unsinn!

Ob er sich mit der Manufaktur verzankte und klagte? Ströbbing war Syndikus der Gesellschaft Wenn man also einen Riesenprozeß anfing, dann wurde man auch mit den Bewohnern der Villa bekannt. Aber als Gegner lud ihn der Mann sicherlich niemals in sein Haus. Das ging wieder nicht! Es galt also, auf andere Weise Aufmerksamkeit zu erregen. Ob er die Papageien stahl und am nächsten Tage als gefunden wiederbrachte? Das ließ sich eher hören. Dann würde man ihn empfangen, vielleicht würde er auch jene seltsame Frau wiedersehen, die sein Interesse erregt hatte. Um mit beiden zu verhandeln, mußte er beiden einen Dienst erweisen. Aber wie?

Er hatte gehört, daß der Kommerzienrat Lanzer jeden Abend seine Familie vollzählig um sich versammelte. Wahrscheinlich war man auch heute wieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6048022341935O515-13/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Trichinose
durch Genuß von Hundefleisch.

Nach einer Mitteilung des staatlichen Gesundheitsamtes in Tuttlingen (Württemberg) sind in einer Tuttlinger Familie bei vier Personen Erkrankungen an Trichinose festgestellt worden, die, wie die Untersuchung einwandfrei ergeben hat, auf den Genuß von Hundefleisch zurückzuführen sind. Das aus einer Privatschlachtung stammende Fleisch wurde entgegen den gesetzlichen Vorschriften nicht der Trichinenschau unterzogen. Eine weitere Ausdehnung der Erkrankung ist nicht zu befürchten. Das Gesundheitsamt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß dem Genuß von Hundefleisch irgendein gesundheitsfördernder Wert nicht zukomme Bei gegenteiligen Ansichten handele es sich um einen durch nichts bewiesenen Aberglauben.

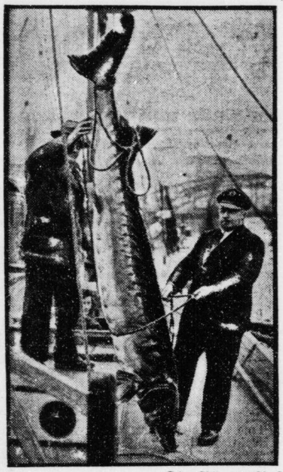
Fangprämien für Maikäfer.

Die Maikäfer treten in diesem Jahrhe so zahlreich auf, daß sich die Kreisverwaltung Bernkastel veranlaßt gesehen hat, zur Bekämpfung der Engerlingplage eine Fangprämie von 10 Pf. für 100 Maikäfer auszusetzen.

Die Kuh im Schuhladen.

Als dieser Tage eine Rinderherde durch das kleine ostpreußische Städtchen Liebemühl zum Bahnhof getrieben wurde, gab es ein kleines Intermezzo. Unbemerkt hatte sich eine Kuh aus dem Zuge gelöst, um in den offenstehenden Laden eines Schuhgeschäftes einzutreten, das gerade ohne Aufsicht war. Die Kuh benutzte die Gelegenheit, um sich die Auswahl auf und hinter dem Ladentisch gründlich zu besehen, sie fand aber offenbar nicht die passende Schuhnummer. Während sie weiter in den Vorräten kramte, klemmte sie sich zwischen Ladentisch und Regal ein. Sie ließ sich aber dadurch nicht stören, sondern sah sich nun einmal in aller Ruhe die Gegend durch das Fenster an. In dieser Stellung fand sie die überraschte Ladenbesitzerin. Ohne große Mühe gelang es, das Tier wieder aus dem Laden zu bringen. Schaden hatte es glücklicherweise nicht angerichtet.

Ein Riesenstör aus dem Stettiner Haff.



Fodor-Bildmatern-Dienst.

Seit 30 Jahren ist kein so großer Stör im Stettiner Haff gefangen worden wie dieser, der jetzt einem Stettiner Fischer ins Netz ging. Er ist 2,80 Meter lang, hat einen Umfang von 1,10 Meter und wiegt 3 Zentner.

Vom Eilzug erfaßt. — Zwei Tote.

Dienstag abend wurde bei Rhens (Bez. Koblenz) an einem Bahnübergang ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen von dem aus Mainz kommenden Eilzug erfaßt und völlig zertrümmert. Zwei Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet, zwei andere verletzt. Die Verunglückten stammen sämtlich aus Mainz.

Die unsterbliche Johann-Orth-Legende

Wieder ein Fall von Darlehnsschwindel.

Wien, im Mai 1935.

Manchmal sollte man wirklich nicht allzuviel Mitleid mit den Allzuleichtgläubigen haben, die das Opfer von Darlehnsschwindlern werden. In der Regel sind sie selbst an ihren finanziellen Verlusten schuld, denn zumeist ist nicht menschliche Hilfsbereitschaft die Triebfeder, sondern der Hang, durch möglichst hohe Zinsen rasch und viel Geld zu verdienen.

Auf diesen Standpunkt kann man sich auch gegenüber all den zahlreichen beschwindelten Geldgebern in Dresden und Wien stellen, die einem angeblichen früheren Mitglied des österreichischen Kaiserhauses Darlehen in beträchtlichen Höhen zur Verfügung stellten. Der aus der Tschechoslowakei stammende Kaufmann Max Ott, der jetzt 65 Jahre alt ist, trat zusammen mit einer 46jährigen Frau, die er als seine Gattin ausgab, in den besten Kreisen der Wiener Gesellschaft in einer Weise auf, die den Rückschluß gestattete, daß das Paar über erhebliche Geldmittel verfüge. In Wirklichkeit war es damit aber nicht weit her. Wirklich groß waren nur die Ansprüche, die die beiden an das Leben stellten, und zu deren Befriedigung sie sich auf den Darlehnsschwindel legten. Die Frau gab sich als eine Gräfin de la Carda aus und wollte vor 12 Jahren in Florenz von einem inzwischen verstorbenen italienischen Aristokraten adoptiert worden sein. In Wirklichkeit stammte sie aus dem Saargebiet und war eine Stenotypistin. Ihr Auftreten war aber derartig gewandt und sicher, so daß man ihr die Erzählungen ohne weiteres glaubte. Erst vorsichtig andeutend, dann immer deutlicher werdend, ließ sie durchblicken, daß ihr Mann niemand anders als der in den achtziger Jahren verschollene Erzherzog Johann Salvator sei, der damals um der Liebe zu einer Schauspielerin willen auf seinen Rang als Erzherzog verzichtet und unter dem Namn Johann Orth als Kapitän eins Schiffes eine Reise nach Südamerika angetreten hatte.

Ein halbes Jahrhundert ist seitdem verflossen. Man hat nie wieder etwas von Johann Orth gehört, wahrscheinlich ist sein Schiff in einem Sturm untergegangen. Da aber das Geheimnisvolle immer reizt und es sich obendrein um ein Mitglied der ehemaligen Dynastie handeln sollte, fanden die Erzählungen der Frau „Erzherzogin" Glauben, daß ihr Gatte über ungeheure Besitzungen in Argentinien verfüge, nur sei es leider so schwer, einen derartigen Grundbesitz zu verwalten oder Teile davon zu verkaufen oder zu belehnen. Nach derartigen Vorbereitungen war es dann gar nicht mehr so schwer, Geldgeber zu finden, die sich irgendein Stück sagenhaften Landes in Südamerika als Sicherheit verpfänden ließen. Der „Erzherzog" behauptete zwar niemals, Johann Orth zu sein, aber er spielte gern mit einer Zigarettendose, die eine Kaiserkrone trug, hatte auf der Aktentasche ebenfalls eine Krone und trug im Knopfloch eine Miniatur des Goldenen Vließes, bekanntlich des höchsten Ordens der Habsburger. Wahrscheinlich hat er diese netten Dinge bei irgendeinem Tandler gekauft. Aber sie verfehlten ihren Eindruck auf die, die geschröpft werden sollten, nicht.

Merkwürdigerweise ist keiner einmal auf den Gedanken gekommen, nachzurechnen, wie alt eigentlich Johann Orth heute sein müßte, wenn er noch am Leben wäre. Dann wäre man nämlich in die achtziger Jahre hineingekommen, während der falsche Johann Orth den Eindruck eines sehr frischen und rüstigen Sechziger macht.

Offensichtlich hatte er mit dieser Gedankenlosigkeit gerechnet, denn in Dresden und vor allem in Wien fand er genügend Dumme, die ihm Darlehen gewährten. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, belaufen sich diese auf über 75 000 Schilling. Es ist aber damit zu rechnen, daß noch eine ganze Reihe weiterer Fälle auftauchen wird. Vorläufig befindet sich der falsche Erzherzog und die gräfliche Tippdame in Haft. Der Prozeß verspricht eine kleine Sensation zu werden, da eine Anzahl von angesehenen Mitgliedern der österreichischen Aristokratie zu den Leidtragenden gehört.

Kleine Tageschronik

Tonfilmaufnahme eines balzenden Auerhahns. Eine bisher einzigartige Tonfilmaufnahme wurde im Wald bei Villingen (Baden) gemacht. Mit Unterstützung der Jagdverwaltung Donaueschingen ist es drei Mitarbeitern der Ufa gelungen, den balzenden Auerhahn im Tonfilm festzuhalten. Dieses sehr viel Geduld und Energie erfordernde Unternehmen war bisher sonst noch nirgends geglückt.

Theater fordert die Presse zu einem „mörderischen Fußballkampf". Nach einem voraufgegangenen humoristischen Wortstreit ist es in Görlitz zu einer Forderung der Theaterleute gegen die Pressemänner gekommen. Die Künstlerschaft des Deutschen Grenzlandtheaters in Görlitz hat die Görlitzer Presse aufgefordert, „zu einem mörderischen Fußballkampf am Sonntag, dem 19. Mai", auf dem Schenckendorff-Platz anzutreten. Diese „Kriegserklärung" wurde von den „Männern der spitzen Feder" angenommen, so daß der Kampf gegen die „Helden der Maske und Schminke" bestimmt steigen wird.

Der Billard-Stock als Mordwaffe. Im Laufe einer nächtlichen Auseinandersetzung in einem Lokal zu Mörschbach bei Zweibrücken schlug der Sohn des Wirtes den Landwirt Vollmar mit dem Billardstock so schwer auf den Kopf, daß der Getroffene einen Bluterguß ins Gehirn davontrug. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb er an der schweren Verletzung. Der Täter wurde verhaftet.

Spatzen verhindern Feuer-Alarm. In der Gemeinde Kantreck im pommerschen Kreise Cammin versagte beim Feuer-Alarm die elektrische Sirene, obwohl die Zuleitung intakt war. Die Untersuchung ergab, daß Spatzen in der Sirene eine Brutstätte eingerichtet hatten. Durch Stroh und Federn hatten sie die Kontakte getrennt. Nachdem die Eindringlinge herausgeworfen worden waren, wurde die Anlage mit einem Drahtkorb gegen gleiche Vorfälle geschützt.

Insekten morden Kühe. In der Nähe von Gollnow sind nach einigen Tagen Weidegang dem Besitzer Hohn zwei wertvolle Kühe eingegangen. Der Tierarzt stellte fest, daß eine Vergiftung durch Insekten die Ursache war. Ähnliche Vorfälle sind in diesem Frühjahr in dem Gollnower Bezirk schon mehrfach beobachtet worden.

40 000 junge Hechte im Rhein ausgesetzt. Im Auftrag des Rheinischen Fischerei-Vereins hat der Fischermeister Reuter aus Bacharach 40 000 junge Hechte im Rhein ausgesetzt.

Nationales Theater in der Türkei. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, ein nationales Theater in der Türkei zu schaffen. Für die technischen Fragen soll ein deutscher Fachmann berufen werden. Vorläufig ist die Gründung von zwei Bühnen, in Ankara und Istanbul, geplant. Später soll eine Ausdehnung auch auf andere Städte erfolgen.

Bodenfröste in Europa — Hitzschläge in Kalkutta

Während Europa unter einem außergewöhnlichen kühlen Mai zu leiden hat, wird aus Kalkutta die schwerste Hitzewelle seit vielen Jahren berichtet.

Die Durchschnittstemperaturen betragen 42 bis 44 Grad im Schatten. Zahlreiche Todesopfer infolge Hitzschlags sind bereits als Folge dieser Rekordhitze zu beklagen. Dazu kommen große Dürreschäden, die aus den ländlichen Bezirken gemeldet werden. Viele Brunnen sind bereits erschöpft und in einer großen Zahl von Orten herrscht große Wasserknappheit.

Die älteste Dänin gestorben.

Im Alter von 107 Jahren ist jetzt in ihrem Heim in Ipderup Fräulein Eleonore Christophersen gestorben. Fräulein Nora, die die älteste Dänin war, hat noch in den letzten Lebensjahren eine verblüffende Aktivität gezeigt. Bei der Feier ihres 106. Geburtstages überraschte sie die Festteilnehmer durch eine launige Dankrede, in der sie die weibliche Jugend dazu beglückwünschte, daß sie sich jetzt im Bubikopf und in gesunder bequemer Kleidung bewegen könne. Die alte Nora war auch eine begeisterte Rundfunkhörerin, nur von Automobilen wollte sie nichts wissen.

Gendarmeriehauptwachtmeister durch Messerstiche verletzt.

In dem Dorfe Manching bei Ingolstadt wurde der Gendarmeriehauptwachtmeister Georg Mittelmeier von Ringsee von dem 25jährigen Johann Lang durch 5 Messerstiche schwer verletzt, als er versuchte, diesen festzunehmen. Der Gendarmeriehauptwachtmeister Johann Herpig gab darauf auf den Täter einen Schuß ab, der diesen auf der Stelle tötete.

Teppichweberei soll auf Rügen eingeführt werden.

Der Bürgermeister in Saßnitz hat sich eingehend über die Möglichkeiten der Teppichweberei unterrichtet und will sie jetzt, bei genügender Beteiligung, in seinem Bezirk einführen, um so den Fischern einen lohnenden Nebenverdienst zu schaffen. Seit längerer Zeit wird die Teppichweberei bereits in einigen Fischerorten des vorpommerschen Festlandes eifrig und erfolgreich betrieben.

Das Rätsel der spanischen Sowjetbürger.

Die dänische Staatspolizei hat die Landung von 31 Dampferpassagieren verboten, die aus Spanien kommen und über Dänemark, Schweden und Finnland nach Sowjetrußland reisen wollen, aber kein Durchreisevisum der drei skandinavischen Länder haben. Die von der russischen Gesandtschaft in Madrid ausgestellten Ausweispapiere dieser Rußlandreisenden stellen die Polizei vor ein Rätsel. Es handelt sich nämlich nicht um spanische Pässe mit russischem Visum, sondern die russische Gesandtschaft bestätigt den sämtlich in Spanien geborenen Kommunisten, daß sie vollberechtigte Bürger Sowjetrußlands seien. Der Fall zeigt also, daß man Sowjetbürger werden kann, bevor man Sowjetrußland betreten hat

Einer der größten Grundbesitzer Englands gestorben.

Der Herzog von Richmond und Gordon, einer der größten Grundbesitzer Englands, ist im Alter von 65 Jahren in Goodwood bei Chichester gestorben. Seine Besitztümer in England und Schottland umfaßten über eine Viertelmillion Acres. Der Herzog, der auch den Titel eines französischen Herzogs von Aubigny trug, hat den Burenkrieg und Weltkrieg als Offizier mitgemacht und war infolge schwerer Kriegsverletzung zum Krüppel geworden. Seine riesengroßen Besitzungen, von denen er in späteren Jahren einen Teil verkaufen mußte, umfaßten u. a. einen der höchsten Berge Englands und eine bekannte Pferde-Rennbahn

Ein Riesengoldklumpen in Deutschostafrika.

Ein Goldklumpen von 145 Unzen Gewicht, der größte, der in dieser Gegend bisher gefunden wurde, ist kürzlich auf dem Lasisi (Deutschostafrika) gewonnen worden. Der glückliche Entdecker heißt Vogel und soll innerhalb von drei Stunden für 1100 Pfund Sterling Gold gewonnen haben.

Anzüge, die Lieblingsspeise eines Neunjährigen.

Ein neun Jahre alter Grundschüler aus Kita (Japan) leidet an einer eigenartigen Abnormität, die seinen Eltern Kosten und Kummer, einer Anzahl Ärzte Kopfschütteln, ihm selbst aber offenbar höchstes Behagen verursacht. Der sonst sowohl körperlich als geistig gesunde Junge betrachtet nämlich seit einigen Jahren seine Anzüge als seine Lieblingsspeise. Die Eltern kamen zuerst hinter diese Leidenschaft ihres Jungen, als er eines Tages ohne Ärmel in seinem Jackett aus der Schule heimkam. Das eigenartige Aussehen der zerfetzten Jackenreste hatte ein eingehendes Verhör zur Folge, bei dem der Knabe schließlich gestand, die Ärmel aufgegessen zu haben. Seither hat das Kind seine Eltern in nicht geringe Verlegenheit dadurch gebracht, daß drei Sommeranzüge und zwei Winteranzüge seinem Tuchkannibalismus zum Opfer fielen. Die japanischen Zeitungen haben versucht, der rätselhaften Angelegenheit eine heitere Note abzugewinnen und den verzweifelten Eltern den Rat gegeben, ihr Kind in einm Nudistenklub erziehen zu lassen.

Riesige Verbrecherrazzia in Tokio.
4000 Verhaftungen.

Die Polizei der japanischen Hauptstadt Tokio hat gegen die zahlreichen Verbrecherbünde, die durch Erpressungen und andere Verbrechen weite Kreise der Bevölkerung in Schrecken versetzten, einen großen Schlag geführt. Die Zahl der Verhaftungen betrug bis Dienstag 4000.

---

hinübergegangen. Wenn er jetzt dazwischenplatzte? Er konnte vielleicht schreien: Die Fabrik brennt! Aber dann steckte man ihn als Irrsinnigen ein oder bestrafte ihn zumindest wegen groben Unfugs.

Je mehr Dannenberg grübelte, desto fester setzte sich in seinem Gehirn der Gedanke: du mußt die Gesellschaft zusammen kennenlernen. Wie das möglich sein sollte, war ihm heute noch nicht klar. Für solch kleinen Angestellten, wie er einer war, hatte man in der Lanzerschen Villa keinen Stuhl. Dorthin kamen nur die Oberbeamten, die Prokuristen, die Chemiker aus dem Laboratorium. Plötzlich schlug er sich vor die Stirn. Schafskopf, der er war! Hatte ihm nicht erst gestern einer der Kollegen erzählt, daß sogar einmal ein einfacher Brenner am Tische des gewaltigen Direktors gesessen hatte, weil der Mann durch seine Geistesgegenwart ein schweres Unglück verhütete? Hatte Lanzer überhaupt nicht die Einrichtung getroffen, wonach jeder, der sich ein besonderes Verdienst um die Fabrik erwarb, zu jenem berühmten Donnerstagabend eingeladen werden konnte? Nun hatte er den Ausweg! Er würde einige Originalmuster entwerfen, etwas, was noch nicht dagewesen war. Diese Entwürfe mußten Lanzer gezeigt werden. Der würde staunen, würde nach dem Künstler forschen und Dannenberg höflichst ersuchen, mehr davon zu arbeiten. Die Folge war natürlich, daß man ihn einlud.

Der Gedanke stieg ihm stehend heiß in den Kopf. Vor seinem Geiste tanzten hundert Entwürfe Er machte eilends kehrt, es drängte ihn, seine Skizzen auszuführen. Das Feuer der Begeisterung hatte ihn gepackt.

Er konnte nicht schnell genug heimkommen. Dort setzte er sich nieder, entzündete seine Lampe und — bis spät in die Nacht hinein arbeitete Lutz Dannenberg, zeichnete Blatt für Blatt, zerriß sie wieder, entwarf neu, und als er sich schließlich, tief in der Nacht, mit glühenden Wangen erhob, um sich niederzulegen, da zeigte die kleine Weckeruhr die vierte Morgenstunde.

Frau Brauner klopfte am nächsten Morgen mehrere Male an die Tür, dem Maler den Kaffee zu bringen. Aber ständig kam aus dem Bett die Antwort: „Kommen Sie später wieder! Ich will noch schlafen!" Am Nachmittag wurde ihr die Sache zu bunt, und sie begehrte energisch Einlaß.

So wie er aus dem Bette kam, öffnete er und erklärte, man brauche heute nicht aufzuräumen, er hätte absolut keine Lust, aufzustehen. Frau Brauer könne den Nachmittag ruhig auswärts verbringen. Er habe auch keine Wünsche mehr.

Kopfschüttelnd entfernte sich die Frau. Dannenberg aber goß, wie er ging und stand, den Kafee hinunter, kroch dann aufs neue ins Bett, drehte sich nach der Wand und schlief bald wieder den Schlaf des Gerechten. Aber in der Nacht erwachte er. Da sprang er auf, zündete die Lampe an, und wieder entstanden neue Entwürfe, die der Maler mit wohlgefälligem Schmunzeln betrachtete. Ja, was einem so im Bett einkam, das war gewiß etwas wert.

Am Montag früh, Punkt 9 Uhr, saß er an dem langen Holztisch und betrachtete mit spöttischem Lächeln die zur Kopie vorgelegten Modelle. Er faßte in seine Brusttasche. Dort drin steckte das Skizzenbuch. Es zuckte ihm in den Fingern; er holte es hervor und verglich. Aber jetzt war keine Gelegenheit, auf eigene Faust zu probieren. Die Arbeit wartete, er mußte an dem Strang ziehen, mit dem man ihm seine Freiheit, seine künstlerische Phantasie, festgebunden hatte.

Seine Augen wanderten in dem großen kahlen Raume umher. Überall lange Holztische, überall Kollegen in weißen Kitteln, die stumm über die Arbeit gebeugt saßen. In den Ecken und an den Wänden, auf langen Regalen und Tischen Glas, Porzellan, Steingut. alles harrte der Malerei. Zwischendurch liefen die Boten, gingen die Beamten, fragten hier und dort, prüften und tadelten.

Eine namenlose Wut überkam Dannenberg. Manch einer von denen, die hier saßen, mochte seine Eigenart bereits völlig verloren haben. Wie konnte das auch anders sein, wenn man nichts anderes war als ein Rädchen in dieser großen Maschinerie, wenn man strengen Befehl hatte: jetzt tauchst du den Pinsel in das Chromoxid, jetzt in das Kabaltoxid, und jetzt kam das Gold daran! So ging es Tag für Tag, Jahr für Jahr.

Ein Schauder überlief ihn. Nein, hier hielt er es keine vier Wochen aus! Nur fort, fort, damit er nicht vergaß, daß er ein freier Mann war. Damit er sich an den täglichen Gang in dieser Tretmühle nicht gewöhnte. Immer geringer sogen sich seine Blicke an dem Porzellan fest, das des Dekors harrte. Zum größten Teil waren es Stücke, die, durch Flugasche beschädigt, nicht völlig einwandfrei waren und dokoriert wurden, damit die kleinen Schäden verdeckt waren.

Dannenberg lachte grimmig vor sich hin. Dort auf den kleinen, schwarzen Punkt kam also eine Rose mit fünf Blättchen!

Er packte den Teller, den er gerade in der Hand hielt, und schleuderte ihn mit einem Fluche zu Boden.

Die Köpfe der jungen Leute flogen herum. Verweisende Blicke richteten sich auf den Ruhestörer. Da schritt auch schon gravitätisch der Obermaler heran.

„Seien Sie doch etwas vorsichtiger, Herr! Derartige Geräusche sind hier völlig unangebracht."

Dannenberg hätte dem Manne am liebsten ins Gesicht gelacht, aber er senkte seinen dunklen Lockenkopf und preßte mit mühsam behaupteter Fassung und einem leicht ironischen Untertone hervor:

„Ich werde mich bemühen, in Zukunft ohne Geräusche zu arbeiten." Fest schloß er seine Lippen, denn es kitzelte ihm verräterisch im Halse.

Der Aufsichtsführende wanderte weiter, und Dannenberg nahm ein anderes Stück vor.

„Also hier eine Rose mit zwei Blättchen", murmelte er mit grimmigem Hohne, „so geht es heute den lieben langen Tag weiter. Ich hätte mir, wenn ich Direktor wäre, lauter solche Rosenverzierungen mit zwei Blättchen anbringen lassen. Ich werde das dem Alten bei passender Gelegenheit vorschlagen."

Seine Gedanken waren gar nicht bei der Sache Immer wieder gedachte er seiner Entwürfe; wie dieser oder jener sich auf dem feinen Porzellan ausnehmen würde. Der Pinsel entglitt ihm manchmal. Die Rosen wollten durchaus nicht werden. Dannenberg mußte sich ordentlich zusammenreißen, um überhaupt etwas zuwege zu bringen.

Ein allgemeines Fragen und Murmeln erregte plötzlich Dannenbergs Aufmerksamkeit. Er lauschte hinüber. Nun wußte er auf einmal, worum es sich handelte. Professor Weißenbach, der künstlerische Leiter der Malabteilung, war eingetreten und ließ Nachfrage halten, wer die bemalte Schüssel mit Veilchen und den dunkelvioletten Schleifen auf den Tisch gestellt hätte. Der Aufseher der Abteilung war der Schuldige, aber er konnte Professor Weißenbach nicht sagen, wer der Schöpfer dieser Arbeit war, da er selbst die Schüssel auf seinem Platze vorgefunden habe.

„Ich muß es wissen, lieber Herr Müller! Schaffen Sie mir den Mann heran, der das entworfen hat. Es kann ja unmöglich weit von hier sein."

Ein Diener trug die Schüssel von Tisch zu Tisch und kam schließlich auch in die Nähe des Dannenbergschen Arbeitsplatzes.

Lutz kraute sich hinter dem Ohr. Nun ja, jetzt begann wohl das Hochgericht! Denn wie durfte er es wagen, einen solch kostbaren Porzellanscherben ohne Erlaubnis zu nehmen? Höchstwahrscheinlich lag bereits ein großer Protokollbogen vor, in dem er wieder angeben mußte, wer seine Ahnen gewesen, wie er in die Fabrik gekommen war. Er krempelte die Ärmel herunter, stand auf und erklärte dem Frager, daß er der Missetäter gewesen sei. Der Bote warf einen hochnäsigen Blick auf den Neuling und beauftragte Dannenberg, ihm zu folgen.

„Rinn in die eiserne Jungfrau!" Mit diesem Ausrufe verschwand Dannenberg hinter der eisernen Tür, die den großen Raum von den Gemächern der Oberbeamten trennte.

Der Bote hieß ihn warten, er wolle ihn erst Professor Weißenbach melden. Dannenberg machte eine tiefe Verbeugung.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden
Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1934: 20100
Wildunger Helenenquelle
Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0006

Marine-Volkswoche 1935

Um der Öffentlichkeit und damit dem deutschen Volke ein Bild von der Tätigkeit und den Aufgaben der Reichsmarine, ihrem Schiffsmaterial und ihrer Tradition zu vermitteln, findet in der Zeit vom 11. bis 16. Juni im Reichskriegshafen Kiel eine Marine-Volkswoche statt.

Während dieser Zeit sind fast alle Schiffe der Flotte in Kiel zusammengezogen und zur Besichtigung freigegeben. Darüber hinaus sollen tägliche Schauvorführungen den Besuchern einen Einblick in dienstliche und außerdienstliche Vorgänge an Bord deutscher Kriegsschiffe und in das Leben der Besatzungen geben. Durch die Besichtigung der neusten Schiffe der Flotte soll gleichzeitig jeder Besucher in die Lage versetzt werden, sich selbst ein Urteil zu bilden von den großen, seit Kriegsende gemachten Fortschritten in schiffbaulicher und technischer Hinsicht und damit auch von der Leistungsfähigkeit der deutschen Werften und der deutschen Industrie.

Die Marine-Volkswoche wird am Dienstag, den 11. Juni, abends, durch einen Festakt eröffnet. Die Vormittage der folgenden Tage, bis einschließlich Sonnabend, den 15. Juni, sind für die Hafenrundfahrten, Besichtigungen von Kriegsschiffen und Marineanlagen vorgesehen.

Zwischen 14 und 16 Uhr finden täglich Vorführungen des Dienstes an Land und an Bord der Schiffe sowie Gefechtsübungen an Land und auf dem Wasser statt, die bis etwa 18 Uhr dauern. In einer besonderen Ehrenhalle werden Bilder und Erinnerungsstücke an Großtaten und persönliches Heldentum aus der Geschichte der deutschen Kriegsmarine gezeigt. Ein Flottenwettrudern auf dem Kieler Hafen wird voraussichtlich eine große Anziehungskraft auf die Besucher ausüben.

Da während der Marine-Volkswoche die alle vier Jahre stattfindenden Marinemeisterschaften ausgekämpft werden, wird täglich zwischen 8 und 11 Uhr vormittags Gelegenheit sein, die spannenden Kämpfe auf den Sportanlagen der Reichsmarine zu verfolgen.

Der letzte Tag der Marine-Volkswoche, Sonntag, der 16. Juni, ist gleichzeitig der Auftakt zur diesjährigen Kieler Woche. Um 10.30 Uhr starten die Segelboote zur ersten Wettfahrt. Um 11.45 Uhr findet eine Truppenparade vor dem Chef der Marineleitung statt. Die am Sonntagnachmittag stattfindenden Endkämpfe der Marinemeisterschaften werden durch Darstellungen historischer Begebenheiten und Aufmärsche umrahmt sein. Nach Einbruch der Dunkelheit werden die Fördeufer beleuchtet sein, und bei einem großen Feuerwerk wird das Scheinwerferspiel sämtlicher im Hafen liegender Kriegsschiffe den festlichen Abschluß der Marine-Volkswoche bilden.

In die Zeit der Marine-Volkswoche fällt ferner ein segelsportliches Ereignis von größter internationaler Bedeutung: Die I. Internationale Marinepokal-Segelwettfahrt. Zum ersten Male in der Geschichte des Segelsportes werden Offiziere der Kriegsmarinen europäischer Seemächte ihre Kräfte im friedlichen Wettstreit miteinander messen. Der Kampf geht um einen Pokal, den der verewigte Reichspräsident Anfang 1934 als Wanderpreis ausgesetzt hat. Die Wettfahrten für diesen Pokal finden am 12., 13. und 14. Juni, 10.30 Uhr vormittags, auf der Kieler Binnenförde statt.

Die Leitung der Marine-Volkswoche ist dem Kommando der Marinestation der Ostsee übertragen worden. Auskünfte über Unterbringung erteilt das Verkehrsamt der Stadt Kiel. Anfragen sind möglichst frühzeitig dorthin zu richten.

Die Facharbeiterprüfung

bei den Industrie- und Handelskammern.

Der neue Musterlehrvertrag für gewerbliche Lehrlinge sieht vor, daß sich der Lehrling nach Ablauf der Lehrzeit verpflichtet, sich einer Facharbeiterprüfung vor dem Prüfungsausschuß der zuständigen Industrie- und Handelskammer zu unterziehen. Immer wieder ist in den letzten Jahren, insbesondere auch vom Ausschuß für kaufmännisches und gewerbliches Bildungswesen beim Deutschen Industrie- und Handelstag betont worden, daß diese Prüfungen zur Behebung des Facharbeitermangels der Industrie notwendig sind. Nach Auflösung der Arbeitgeberverbände, die früher vielfach Träger derartiger Prüfungen waren, sind die Industrie- und Handelskammern infolge ihrer langjährigen Erfahrungen in der Berufsbildungsarbeit am besten geeignet, diese Prüfungen von sich aus durchzuführen. Kraft ausdrücklichen Auftrages sind sie als Organe gemeinwirtschaftlicher Wirtschaftspflege ermächtigt, auch das Industriefacharbeiter-Prüfungswesen zu vertiefen und auszubauen. Dabei ist eine wesentliche Voraussetzung für die Fundierung dieses Prüfungswesens in Nicht-Handwerksbetrieben die rechtliche Anerkennung der Industriefacharbeiter-Prüfungen. Vor allem ist die rechtliche Gleichstellung mit den Gesellenprüfungen im Handwerk herbeizuführen. Denn es muß als eine erhebliche Lücke der gesetzlichen Vorschriften der Gewerbordnung bezeichnet werden, daß die Facharbeiter der Industrie die Vorteile entbehren müssen, die das Handwerk durch die auf Grund der Gewerbeordnung abgelegten Gesellenprüfungen, vor allem hinsichtlich der Erlangung des Meistertitels, bietet. Der Rechtsmangel der Facharbeiterprüfung muß als ein großes Hemmnis einer planmäßigen Ausbildung und ihrer Förderung durch die Industrie- und Handelskammern bezeichnet werden. Es ist deshalb zu wünschen, daß den Industrie- und Handelskammern als den gesetzlichen Berufsvertretungen der Industrie das nun schon seit Jahren geforderte Recht der Abnahme der Gesellenprüfungen im Sinne der Gewerbeordnung erteilt wird. Wenn auch an verschiedenen Stellen gemeinsame Prüfungseinrichtungen der Industrie und des Handwerks geschaffen wurden, so sind diese nur Ansätze geblieben, die nicht in allen Fällen den industriellen Ausbildungserfordernissen gerecht wurden. Inzwischen ist in Danzig eine Regelung getroffen worden, die der dortigen Industrie- und Handelskammer die Abhaltung von Meisterprüfungen zugesteht. — Die Kammern haben sich bisher bemüht, auch ohne gesetzliche Fundierung der Facharbeiterprüfungen diese so weit wie möglich durch eigene Prüfungseinrichtungen zu fördern. Z. B. hat die Industrie- und Handelskammer zu Halle derartige Prüfungen schon seit Jahren durchgeführt, insbesondere für die Metall- und Betonindustrie. So werden z. B. die Facharbeiterprüfungen der Lehrlinge der Lehrwerkstätten der Mansfeld A.-G. von der Kammer durchgeführt. Ferner ist die Kammer bei den Prüfungen des Kammerbezirks beteiligt und hält die Prüfungen ab bei der zuständigen Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie. Die Prüfung, die aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil besteht, soll einmal

den Nachweis erbringen, daß der Prüfling die in seinem Gewerbe gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten mit genügender Sicherheit ausüben kann.

Dieser Nachweis erfolgt durch Vorlage eines Arbeitsstückes, dessen Fertigung durch den Lehrling von seiner Firma zu bestätigen ist. Der Prüfungsausschuß kann ferner verlangen, daß eine Arbeitsprobe vor ihm abzulegen ist. Fernerhin muß der Prüfling nachweisen, daß er über den Wert, die Beschaffung, Aufbewahrung, Verwendung und Behandlung der in seinem Gewerbe zur Verarbeitung gelangenden Roh- und Hilfsstoffe, über die Merkmale ihrer guten und schlechten Beschaffenheit sowie über die zur Verwendung gelangenden Werkzeuge und Arbeitsmaschinen Bescheid weiß und damit vertraut ist. Außerdem erstreckt sich die Prüfung auf Kenntnisse allgemeiner Art, die den Prüfling zur Abfassung einfacher Berichte, zu Berechnungen und zu zeichnerischen Darstellungen befähigen. Genau so wie bei den von den Kammern durchgeführten Kaufmannsgehilfenprüfungen ist eine Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Berufsschule und Arbeitsfront unerläßlich. Die Kammern werden sich noch mehr als bisher der Ausbildung des industriellen Nachwuchses annehmen, da diese Frage ein Kernproblem des Wiederaufstiegs der deutschen Wirtschaft ist. Durch die Errichtung einer Lehrlingsrolle für gewerbliche Lehrlinge auf Grund des neuen Lehrvertrages der Reichswirtschaftskammer ist die Voraussetzung zur Erfassung aller Lehrlinge geschaffen, die für die Facharbeiterprüfung in Frage kommen. Schon im nächsten Jahr ist mit einem erheblichen Anwachsen der Prüflinge zu rechnen, da die Lehrlingsrolle auch für die schon vor dem 1. April 1935 abgeschlossenen Lehrverträge eingerichtet ist. — So sind jetzt alle Vorbedingungen gegeben, um das Facharbeiterprüfungswesen wirksam vorwärts zu treiben; zu hoffen bleibt nur, daß diese freiwillige Einrichtung recht bald die notwendige gesetzliche Fundierung erfährt. Die Reichswirtschaftskammer hat ferner vor einiger Zeit Richtlinien für eine Prüfungsordnung aufgestellt, die in Verbindung mit den bereits bestehenden Prüfungsordnungen der Kammern wertvolle Hinweise für die weitere Ausgestaltung des Prüfungswesens geben.

Die Frauenarbeit im Roten Kreuz

Die Monatsversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt,

die am Dienstagnachmittag im „Feldschlößchen“ stattfand, hatte einen sehr guten Besuch. Die Vorsitzende, Frau von Heydebrandt und der Lasa, wies bei der Begrüßung darauf hin, daß diesmal kein Vortrag geboten werde, man sich vielmehr über die geleistete und noch zu leistende Arbeit aussprechen wolle. Besonders warb sie um rege Mitarbeit zum „Roten-Kreuz-Tag“, der am 23. Juni stattfindet. Ihm soll sich eine „Rote-Kreuz-Woche“ anschließen, die für Haussammlung freigegeben ist. Herzlichen Dank sagte die Vorsitzende allen Mitgliedern, die im Dienste des Winterhilfswerkes tätig waren. Ihre Namen wurden verlesen und weiter eine Ehrenurkunde gezeigt, die der Verein für diese Hilfe erhalten hat. Nach Verlesung verschiedener Personalien vom Deutschen Roten Kreuz besprach man die Freistellen-Bewegung, zu der das Amt für Volkswohlfahrt um Unterstützung bat. Eingehender über die bevorstehende „Rote-Kreuz-Woche“ äußerte sich dann Frau Nulandt und gab das vorläufige Programm bekannt. Frau Ehrhardt berichtete weiter zum Bereitschaftsdienst. An dem letzten Kursus, der 20 Doppelstunden umfaßte, haben 33 Mädchen teilgenommen, doch waren auch alte Samariterinnen zur Wiederholung des Gelernten mehrfach anwesend. Der Lehrgang schloß Anfang März mit einer Prüfung in Gegenwart der Provinzialleiterin, Frau Becher, Magdeburg. Auch zum Luftschutz wird gegenwärtig Unterricht erteilt, und eine Doppelstunde ist für weltanschauliche Schulung vorgesehen. In Leuna hat erfreulicherweise ebenfalls ein Kursus stattgefunden, von dessen Teilnehmerinnen sich etwa 20 zur Hilfe verpflichteten. — Über die Arbeit der Haushaltschule äußerte sich Schwester Gerda. Der neue Jahrgang umfaßt 37 Schülerinnen, von denen 20 Heimschülerinnen sind, während 17 in der Stadt wohnen. Der letzte Lehrgang ist mit einer gut verlaufenen Prüfung und einer Ausstellung abgeschlossen worden. Erfreulicherweise ist es gelungen, dem größten Teil der Schülerinnen neue Arbeitsfelder zu vermitteln, während andere sich weiter beruflich ausbilden wollen. — Mit einigen internen Besprechungen war die offizielle Tagesordnung erledigt, doch blieb man noch längere Zeit gesellig beisammen.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Den früheren Kameraden bestohlen.

Vom Amtsgericht war E. Sch. aus Oberwerschen wegen einfachen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Sch. legte Berufung ein und beschränkte sich auf das Strafmaß. Er war früher Angehöriger der SA. gewesen und hatte auch einige Zeit im Weißenfelser SA.-Heim gewohnt. Wegen verschiedener Verfehlungen war er jedoch im Mai 1934 aus der SA. gestoßen worden. Ihm kam nun zu Ohren, daß der im SA.-Heim untergebrachte Musikzug am 13. Oktober in Zeitz ein Konzert gab, daß also die Angehörigen des Musikzuges sich an diesem Tage nicht im Heim befanden. Mit Hilfe seiner genauen Ortskenntnisse gelang es ihm, sich an diesem Tage unbemerkt in die Wohnräume des Musikzuges einzuschleichen und einem früheren Kameraden ein Paar braune Stiefel und 3 Meter grauen Anzugstoff zu stehlen. Der Verdacht fiel nach der Entdeckung des Diebstahls sofort auf ihn, und man fand auch in seiner Wohnung bei der eingeleiteten Durchsuchung das Diebesgut. Da keinerlei Milderungsgründe vorhanden waren — Sch. stand in Arbeit und hatte schon oft ohne sichtlichen Grund Diebstähle begangen —, wurden ihm mildernde Umstände versagt. Auch in der Berufungsverhandlung traten keinerlei günstige Momente für den Angeklagten zutage. Das Gericht bezeichnete diesen Kameradendiebstahl als eine ganz gemeine Tat und verwarf die Berufung in vollem Umfange.

Reste eines im Dreißigjährigen Krieg vernichteten Dorfes.

Bei Rodungsarbeiten auf der Althütte bei Bad Ems stießen die Arbeiter auf ein altes Mauerwerk und einen unterirdischen Gang. Nachforschungen ergaben, daß es sich dabei um die Reste des im Dreißigjährigen Kriege vernichteten Dorfes Pütschbach handelt. Die Nachgrabungen erbrachten den Beweis, daß das Dorf mit der nahe gelegenen Sporkenburg durch einen unterirdischen geheimen Gang verbunden war. Die Nachschürfungen werden fortgesetzt, wobei man auf Funde aus der Zeit vor 1600 rechnet.

Wir kiebitzen im Fernsehraum!

Kleine Stippvisite im Fernsehsender Witzleben. — Von Abessinien bis Adele Sandrock ist alles Interessante zu sehen.

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter.

Berlin, im Mai 1935.

Uralte Menschenträume sind Wahrheit geworden. Gewaltige Ozeandampfer durchfurchen das Meer, Blitzzüge rasen durch das Land, Telegraphendrähte lassen Botschaften gedankenschnell um den Erdball kreisen. Man kann fliegen, im Flugzeug und sogar im Zeppelin. Maschinen brausen ihr Arbeitslied im Rhythmus von tausend Rädern. Im Auto läßt man die Welt an sich vorübereilen. Filmisches Geschehen zieht an unsern Augen vorbei, als ob das immer so gewesen wäre. Und es ist doch gar nicht so lange her, da wurden Rakete und Unterseeboot als Ausgeburt des Phantasten Jules Verne belacht. Jetzt ist auch das Fernsehen, wenngleich noch nicht völlig gelöst, so doch der Vollendung wesentlich nahegebracht.

Seit Wochen verschwenden die Witzblätter ihre Phantasie an Darstellungen, wie die teure Gattin daheim am Fernsehapparat die Geschäftsreise ihres Gatten kontrolliert. Die unmöglichsten Vorstellungen orientieren sich an dieser neuen Fernsehmöglichkeit. Bald, so heißt es, wird man dem Bruder in Amerika guten Tag sagen können und dabei sein Bild im Fernfunk betrachten. Wie ist das nun tatsächlich? Welche Möglichkeiten der Fernphotographie sind bereits gegeben? Je üppigere Blüten die Phantasie treibt, desto mehr verspürt man das Bedürfnis, nun einmal selbst an Ort und Stelle feststellen zu können, wie weit das Fernsehen eigentlich schon gediehen ist.

*

An Ort und Stelle — das heißt also, daß man sich ins Funkhaus begeben muß, denn hier, im Haus des Rundfunks an der Masurenallee, befindet sich das Studio des Fernsenders Witzleben. Nachdem man sich telephonisch mit dem Leiter des Studios, Dr. Kirchstein, verständigt und die Erlaubnis erhalten hat, an einer abendlichen Fernsehsendung teilzunehmen, begibt man sich — an „Ort und Stelle“. Der massige Bau des Berliner Funkhauses am Reichskanzlerplatz tritt in seiner riesigen Klotzigkeit, die wie ein gewaltiger Felsblock wirkt, im abendlichen Dämmer nur noch stärker in Erscheinung. Die Konturen lösen sich, die Form zerfließt, der ganze Bau wirkt irgendwie gespensterhaft. Es ist auch nicht so leicht, bis ins Innere vorzustoßen. Erst nachdem auf dem Anmeldeschein die Angelegenheit, in der man vorzusprechen wünscht, genau verzeichnet ist, ist man Gast des Hauses. Man darf den Fahrstuhl besteigen, der einen zum Zimmer 334 befördert. Hier sind die Arbeitsräume Dr. Kirchsteins. Ein Anklopfen wird nicht gehört. Man tritt durch ein Nebenzimmer ein und nimmt nun wahr, daß alles sehr eifrig bei der Arbeit ist.

*

Emsiger Betrieb herrscht hier. Man sieht die Apparate vor sich, die zur Ausführung der Versuche dienen. Der eine hier gleicht einer riesengroßen Trommel. Ein anderer hat Ähnlichkeit mit einem „Kofferapparat“. Es wird nur leise gesprochen, und doch schwingen die Stimmen der arbeitenden Assistenten im Raum. Sie sind so beschäftigt, daß sie den Eintretenden zunächst gar nicht gewahr werden. Jetzt tritt eine Pause ein. Kurze Begrüßung erfolgt. Einer der Mitarbeiter Dr. Kirchsteins übernimmt die Aufgabe, mir die Fernsehanlage zu erläutern. Man ist zwar Laie, aber man nimmt doch an allen Erklärungen leidenschaftlich Anteil.

„Was Sie hier wahrnehmen, sind also die Fernsehanlagen des Ultrakurzwellensenders Witzleben. Es handelt sich beim Fernsehen um ein ‚Zwischenfilmverfahren‘.“

„Können Sie mir sagen, was für Programme hauptsächlich hier gesendet werden?“

„Wir senden hier in der Hauptsache nur Tonfilmprogramme. Die Deutsche Reichspost hat allerdings die Möglichkeit, unmittelbar Bilder durch einen Abtastsender zu vermitteln.“

„Wie hat man sich das vorzustellen?“

„So, daß das Bild eines vor dem Apparat Sitzenden für einen anderen in der Ferne sichtbar übertragen wird.“

*

Das Gespräch muß abbrechen. Die Sendung beginnt. Bilder der Woche werden uns zunächst gezeigt. Es ist ein eigentümliches Gefühl, wie nun im dunklen Raum diese durch ein völlig neues Verfahren erzeugten Bilder plötzlich in Erscheinung treten. Mein Erklärer setzt leise seine Erläuterungen fort. „Beim Zwischenfilmverfahren, das dieser Fernsehübertragung zugrundeliegt, liegt zwischen der Zeit des Geschehens und dem Erscheinen des Bildes auf dem Empfangsschirm ein Zeitraum von zwanzig Sekunden. Das Bild wird mit einer gewöhnlichen Filmapparatur aufgenommen, fixiert, und geht dann durch den Filmsender. Bild und Ton sind auf einem Film vereinigt. Dies geschieht durch eine Art Tonfilmprojektor, der sich von einem normalen Projektor dadurch unterscheidet, daß hier der Filmstreifen kontinuierlich bewegt wird. Das Bild wird auf eine Bildzerlegerscheibe — Nipkowscheibe — übertragen. Diese zerlegt es in 180 Zeilen. In einer Sekunde können so 25 Bilder erzeugt werden. Auf dem Weg über die Photozelle gelangt dann das Bild über einen Kabel zum Sender. Zwei Sender sind notwendig: einer für das Bild, ein zweiter für den Ton.“

*

Aufmerksam folgt man den Ausführungen. Und dabei ziehen die Bilder lebendig an uns vorüber. Bilder der Woche werden zuerst gezeigt. Nur klein ist die Bildfläche, aber jede Aufnahme platzt plastisch in die Augen. Abessinische Reisebilder erstehen vor uns, öde Steppenlandschaften, die als mögliches Aufmarschgebiet der Italiener diesen sicher schwer zu schaffen machen dürften. Französische Bomber bilden einen merkwürdigen Gegensatz zu dem friedlichen deutschen Segelflugzeugwettbewerb in Trebbin. Meister Udet beschreibt seine Luftkreise im motorlosen Flugzeug, macht einen Looping, trudelt, fängt sich wieder — und das alles nur im Bilde. Man wird den Eindruck nicht los, als gehe dieser Flug erst jetzt vor sich, und man nehme selbst als staunender Zuschauer daran teil.

Aus der Ferne sehen wir den Reitersieg der Deutschen in Nizza. Der 1 Mai wird uns noch einmal packendes Erlebnis, und plötzlich, man dreht sich unwillkürlich um, spricht die Stimme des Führers klar und deutlich. Da ist er selbst — nein, sein Bild in der Übertragung des Fernsehsenders Witzleben. Millöckers „Bettelstudent“ lebt auf in Ton und Bild. Adele Sandrock wettert uns als „Tante Sidonie“ entgegen.

Deutlich ist erkennbar, wie weit fortgeschritten die Fernsehtechnik bereits ist. Man ist noch ganz benommen von den erstaunlichen Eindrücken. Voller dankbarer Bewunderung für diese neue Zeugnisprobe deutschen Erfindergeistes verabschiedet man sich.

Günther Gablenz.

Umschichtungen in der Studentenschaft

Vermehrung des Arbeiter- und Bauernanteils. Jungarbeiter als Studenten.

In den Hochschulstatistiken früherer Jahre waren in der Regel Unterstatistiken über die soziale Schichtung, Herkunft usw. nicht enthalten, oder nur einmal gelegentlich gestreift. Im allgemeinen begnügte man sich mit den reinen Ziffern. Für den heutigen Staat kann eine bloße zahlenmäßige Bestandsaufnahme der Studenten nicht mehr genügen. Die Statistiken über den Besuch der Hochschulen bilden die Grundlage für die Hochschulreform, die bereits begonnen, aber noch längst nicht abgeschlossen ist.

Die soeben veröffentlichten Statistiken über das Sommersemester 1934 tragen bereits den neuen Forderungen Rechnung. Der Oberregierungsrat im Statistischen Reichsamt, Dr. Keller, hebt in einer ausführlichen Erläuterung der reinen Ziffern hervor, daß in der Zeit vom Sommer 1932 bis zum Winter 1934/35 sich ein fortgesetzter Rückgang der Gesamtzahl aller Studenten bemerkbar gemacht hat. In diesen zwei Jahren ist die Zahl der Studenten, in der die Ausländer miteinbegriffen sind, von 129 606 auf 86 865 gefallen. Das bedeutet einen Rückgang von 42 000 oder etwa ein Drittel des Bestandes vom Sommer 1932. Während im Sommer 1932 der Zugang noch 20 102 betrug, belief er sich 1934 nur noch auf 7896.

Bemerkenswert ist die Verteilung des Abstiegs auf die einzelnen Wissenschaftszweige. Am meisten davon betroffen sind die allgemeine Medizin, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, evangelische Theologie, Zahnheilkunde und Tierheilkunde. Die Zahl der zum erstenmal immatrikulierten Mediziner ist z. B. von rund 4900 im Studienjahr 1931/32 auf rund 1500 im Studienjahr 1933/34 gesunken. Umgekehrt sind trotz des Gesamtrückgangs der Zahl der Studenten die Ziffern für die katholische Theologie, Landwirtschaft, Forstwissenschaft, Bergbau und Volksschullehrerstudium im ununterbrochenen Ansteigen begriffen.

Eine der interessantesten Feststellungen ist der Nachweis, daß der Anteil der deutschen Arbeiter und Bauern an den Neuzugängen zu den Hochschulen sich verdoppelt hat. Auch die Volksgruppe der unteren Beamten ist an dieser Vermehrung beteiligt. Er stieg von 2,89 Prozent im Sommersemester 1933 auf 4,87 Prozent im Sommersemester 1934, der der Kleinlandwirte von 3,61 auf 7,14, der der Arbeiter von 4,79 auf 8,54 Prozent. Dagegen sank der Anteil der Söhne höherer Beamter von 14,38 auf 8,62 Prozent, während der Anteil des Mittelstandes ziemlich unverändert geblieben ist. Infolge der Maßnahmen gegen die Überfüllung der Hochschulen und in dem Zusammenhang mit der Tatsache, daß in den nächsten drei bis vier Jahren der Geburtenausfall während des Krieges sich auch auf den Besuch der deutschen Hochschulen auswirken wird, kann man für die nächsten fünf Jahre noch weiter mit einem starken Rückgang der Studierenden rechnen. Vom Jahre 1940 ab wird dann wieder eine Steigerung des Hochschulbesuchs einsetzen.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß an den Universitäten Königsberg und Heidelberg nunmehr auch Jungarbeiter-Studenten vorhanden sind. Es handelt sich um etwa 20 Jungarbeiter, die auf Grund eines besonderen Ausleseverfahrens aus der Hitlerjugend und dem Arbeitsdienst ausgewählt worden sind. Zahlenmäßig ist der Anteil der beiden Universitäten gleich. Die Arbeiterstudenten genießen an sich alle Rechte der übrigen Studenten. Da sie aber naturgemäß nicht die schulische Vorbildung wie diese besitzen, bedürfen sie einer Ergänzungsunterrichtung, die nach einem Unterrichtsplan vor sich geht. Um diesen Teil der wissenschaftlichen Vorbildung zu beschleunigen, wird der Unterrichtsplan auch während der akademischen Ferien durchgeführt. Daneben läuft selbstverständlich die charakterliche und politische Erziehung, die in Kameradschaftshäusern vor sich geht. Die Kosten für das Gesamtstudium einschließlich Essen, Wohnung, Kleidung, Lehrmittel usw. werden vom Reichsstudentenwerk bestritten, aus der richtigen Erwägung heraus, daß der Arbeiterstudent keine materiellen Sorgen während der Studienzeit haben soll. Ob sich das Experiment bewährt, läßt sich natürlich jetzt noch nicht übersehen. Vorläufig ist die Dauer eines Jahres vorgesehen, an dessen Schluß es sich entscheiden wird, ob der Arbeiterstudent das Studium fortsetzen kann oder nicht. Doch ist selbstverständlich die Nichtweiterführung des Studiums von keinen nachträglichen Folgen für ihn begleitet.

Der Umschichtungsprozeß wird noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Doch läßt sich schon heute erkennen, daß in das frühere Privileg der Begüterten und Gebildeten, ausschließlich ihre Söhne auf die Hochschulen zu schicken, bereits erhebliche Breschen geschlagen sind, ein Ergebnis, das im Interesse des sozialen Ausgleichs zu begrüßen ist.

Die Pulverladung im Brennholz.

Durch einen üblen Scherz wurden mehrere Menschenleben in dem Hunsrückort Hundheim in Gefahr gebracht. Ein Einwohner hatte ein Loch in einen Holzscheit gebohrt und Pulver in den so entstandenen Hohlraum gefüllt. Als der Hausbesitzer das Holzstück im Küchenherd verfeuern wollte, gab es eine heftige Explosion, durch die der Herd vollständig auseinandergerissen wurde. Es ist nur einem Zufall zu danken, daß die Familienangehörigen, die sich in der Küche aufhielten, unverletzt blieben. Der Täter konnte verhaftet werden.

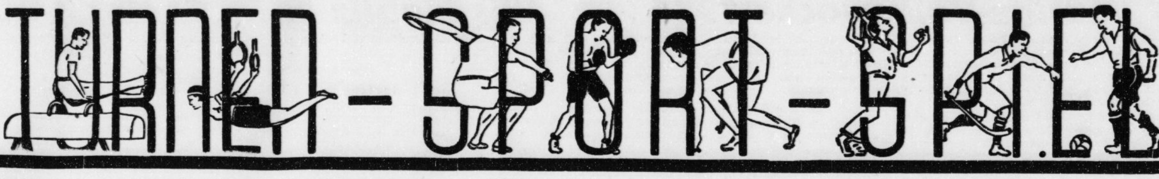
Feldfluren und Wälder für Hunde verboten.

Das oldenburgische Staatsministerium hat durch Verordnung verboten, daß Hunde auf den Feldfluren und im Walde außerhalb der Einwirkung ihres Herrn frei umherlaufen. Das Verbot gilt nicht gegenüber Hirten-, Jagd- und Blindenhunden, Sanitäts- und Meldehunden der Wehrmacht und Polizeihunden, soweit sie als solche kenntlich sind und solange sie sich im Dienst befinden. Im übrigen werden Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Kleine Gemeinde im Westen: 500 Jahre Wallfahrtsort.

Für die kleine Gemeinde Bornhofen in der Nähe von Frankfurt a. M. steht in diesem Jahre ein Ereignis von besonderer Bedeutung bevor. Es handelt sich um die 500. Wiederkehr des Jahrestages der Vollendung der Wallfahrtskirche. Die Monate Mai bis September werden für den Wallfahrtsort ganz im Zeichen dieses denkwürdigen Jubiläums stehen. Die Hauptfesttage sind am 5., 26. Mai und am 29. September. Die eigentliche Festoktav beginnt am 30. Juni und endet am 7. Juli. Die feierliche Eröffnung des Wallfahrt-Jubiläums erfolgt am Sonntag, dem 5. Mai, in Anwesenheit des Bischofs von Limburg, der auch das Pontifikalamt halten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0007
DFG



Deutsche Turnersch.

Auf nach Koburg!

zur 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft.

Koburg steht in den Pfingsttagen d. J. unter der Flagge der DT. Zehntausende aus dem ganzen Deutschen Reiche kommen an diesem Tage dort zusammen, um das 75jährige Bestehen der Deutschen Turnerschaft zu begehen. Zu gleicher Zeit treffen auch die gesamten Führer der DT. zusammen, die im Rahmen eines Deutschen Turntages über das weitere Geschick der DT. beraten und sprechen werden.

Die Feststadt ist bemüht, die Veranstaltung, ihrer großen Bedeutung entsprechend, würdig vorzubereiten und zu einem Erlebnis zu machen.

Hunderte von Arbeitern sind bereits seit Wochen beschäftigt, den Platz, auf dem die Wettkämpfe und die großen Treffen durchgeführt werden, herzurichten. Der Platz muß zunächst geebnet werden, Zäune und Hindernisse mußten fallen. Auf drei Seiten des, der großen Gartenschau gegenüberliegenden Platzes, entstehen schon jetzt Tribünen, die Zehntausenden Platz und gute Sicht geben werden. Ganz Koburg erlebt die Vorarbeiten mit. Man spricht überall von den großen Festtagen. Natürlich herrscht auch in der Geschäftsstelle unter Leitung von Theodor Körner schon jetzt „Großbetrieb". Die Meldungen liegen schon zum größten Teil aus allen Gauen vor. Um auch den Zaghaften die Möglichk[eit] zur Teilnahme am Fest zu geben, hat sich die Fe[st]leitung bereit erklärt, Nachmeldungen in gewissem Umfange noch anzunehmen.

*

Im Gesellschaftszug nach Koburg.

In den letzten Tagen haben mit der Deutschen Reichsbahnhauptverwaltung in Berlin Verhandlungen wegen der Fahrtvergünstigungen zur 75-Jahr-Feier der DT. nach Koburg an Pfingsten stattgefunden. Unter liebenswürdiger Unterstützung des ehemaligen Oberbürgermeisters der Stadt Koburg, des jetzigen Oberpräsidenten von Pommern, Staatsrat Gauleiter Schwede, und des Bürgermeisters Rehlein, hat der Führer der Turngemeinde 1848 Koburg, Professor Günzel, einen erneuten Versuch unternommen, die Deutsche Reichsbahnhauptverwaltung für ein größeres Entgegenkommen als bisher zu gewinnen. Aus technischen Gründen ist die Führung von Sonderzügen über Pfingsten selbst nicht möglich. Es werden aber Gesellschaftsfahrten eingerichtet, für die die üblichen tarifmäßigen Fahrpreisvergünstigungen in Betracht kommen. Bei 25 Teilnehmern gibt es 40 Prozent, von 100 Teilnehmern ab, 50 Prozent Ermäßigung. Es liegt nun an den „Koburgfahrern" selbst, daß sie sich innerhalb ihrer Gau- und Kreisgebiete zusammenschließen, um mittels Gesellschaftsfahrten nach Koburg zu kommen. Es darf wohl mit Bestimmtheit erwartet werden, daß auf Grund dieses erfreulichen Entgegenkommens der Deutschen Reichsbahnhauptverwaltung die Teilnahme an der 75-Jahr-Feier leichter möglich ist. Trotz der großen Arbeit, die z. Z. in Koburg zu bewältigen ist, können Nachmeldungen, wenn sie sofort unter Einzahlung des Festbeitrages und des Wohnungsgeldes erfolgen, noch berücksichtigt werden. Koburg und seine nähere Umgebung hat genügend Unterkünfte zur Verfügung gestellt.

Im Kunstturn-Gaukampf zwischen Südwest, Bayern und Mitte in Frankfurt a. M., siegte Bayern mit 963,9 P. vor Mitte 930,5 P. und Südwest mit 903,5 P. Schwarzmann wurde bester Einzelturner vor Winter: 174,4 : 171,6 P.

Weißer Sport regiert!

Tennis-Spielzeit beim SpV. 1899 Merseburg eröffnet.

Die wärmer werdende Witterung hat nun auch die Tennisspieler auf die Plätze geholt. D. h., sie waren schon seit einigen Wochen auf ihren schmuck hergerichteten Plätzen tätig. Aber die Wettkämpfe, die die neue Spielzeit offiziell einleiten, haben erst am vergangenen Sonntag begonnen. Hier war es in Merseburg die Tennisabteilung des Sportvereins von 1899, die auf den schönen Plätzen an der Hallischen Straße die Spielzeit mit einem Verbandsspiel gegen den Hallischen Akademischen Tennisklub — B-Mannschaft — eröffneten.

Nach spannenden Kämpfen blieb Halle in der Gesamtwertung mit 11 : 6 Punkten Sieger. Während sich die Herren beiderseits die Waage halten konnten, erreichte Halle in den Damen-Einzel- und den gemischten Doppelspielen einen so großen Vorsprung, daß er den Sieg brachte.

Nachstehend die Ergebnisse (Halle ist zuerst genannt):

Herren-Einzel: Reim—Mey 2 : 6, 3 : 6; Brandt gegen Meißner 1 : 6, 5 : 7; Schober—Kallenberg 6 : 2, 6 : 2; Hennig—Schmidt 6 : 3, 6 : 2; Künstler—Eggebrecht 3 . 6, 6 . 1, 3 : 6; Schmitz—Schönig 6 : 1, 9 : 7.

Damen-Einzel: Kluge—Elkner 2 : 6, 2 : 6; Schüller gegen Kallenberg 6 : 4, 6 : 2; Göbert—Eiermann 6 : 3, 6 : 4; Busch—Mey 3 : 6, 7 : 5, 6 : 1.

Herren-Doppel: Reim-Schober—Mey-Meißner 3 : 6, 7 : 5, 8 : 10; Brandt-Hennig—Schmidt-Eggebrecht 6 : 1, 6 : 1; Künstler-Schmitz—Kallenberg-Schönig 6 : 4, 6 : 1.

Gemischte Doppel: Frl. Kluge-Brandt—Fr. Elkner-Meißner 0 : 6, 6 : 4, 8 : 10; Frl. Schüller-Reim gegen Ehepaar Mey 6 : 4, 2 : 6, 6 : 2; Frl. Busch-Schober gegen Ehepaar Kallenberg 6 : 2, 6 : 2; Frl. Döbbert-Hennig—Fr. Eiermann-Eggebrecht 6 : 1, 6 : 8, 6 : 1.

Fußball

DFB-Meisterschaft

Die Spiele am 19. Mai:

Hertha BSC.—Polizei Chemnitz in Berlin,
Vorwärts Gleiwitz—Yorck Insterburg in Gleiwitz,
Hannover 96—Eimsbüttel in Hamburg,
SV. Jena—VfB. Stuttgart in Erfurt,
VfR. Köln—VfL. Benrath in Köln,
Phönix Ludwigshafen—VfR. Mannheim in Mannheim.

*

Deutschlands Fußball-Elf

gegen die Tschechoslowakei.

Für den Fußball-Länderkampf mit der Tschechoslowakei am 26. Mai in Dresden wurde die deutsche Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt:

Jakob (Jahn Regensburg); **Janes** (Fortuna Düsseldorf), **Tiefel** (Eintracht Frankfurt); **Gramlich** (Eintracht Frankfurt), **Goldbrunner** (Bayern-München), **Zielinski** (Union Hamborn); **Lehner** (Augsburg), **Lenz** (Borussia Dortmund), **Conen** (FV. Saarbrücken), **Siffling** (Waldhof Mannheim), **Fath** (Wormatia Worms).

*

Das Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse zwischen **Wacker Mückenberg** und **VfB. Schkeuditz** findet nicht am 10., sondern erst am 23. Juni statt.

*

SC. Apolda schlug **Sportfreunde Halle** glatt mit 3 : 0.
Altranstädt I spielte am Sonntag gegen **Rasensport** II **Leipzig** 1 : 1, nicht gegen Rasensports 1. Elf, da diese 1. Kreisklasse spielt. Altranstädt II unterlag Rasensport III 0 : 6.

*

Im **„Schützenhaus" Lützen** findet am Sonnabend, 18. Mai (19 Uhr) eine **Schiedsrichterprüfung und -sitzung** statt, an denen die Vereine aus Lützen, Großgörschen, Kitzen, Teuditz und Oetzsch teilnehmen.

In Berlin erzielte beim Wettkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft Günther Gehmert (Siemens, Berlin) im Hochsprung eine Höhe von 1,95 Meter. Bei einem Versuch über 2 Meter riß der hochtalentierte Springer nur knapp.

Fußball-Länderkampf Deutschland—Spanien.

Fodor-Bildmaterndienst.

Ein spannender Moment aus dem Spiel Deutschland—Spanien, das in Köln ausgetragen wurde und in dem die Deutschen mit 1 : 2 ehrenvoll unterlagen: Der deutsche Torwart Buchloh wehrt einen spanischen Angriff ab. Links der spanische Mittelstürmer Langara, der die beiden Tore für seine Mannschaft schoß. Rechts der deutsche Verteidiger Janes.

Kraftfahrsport

Nuvolari

mit dem neuen zweimotorigen „Alfa-Romeo" beim Internationalen Avusrennen 1935.

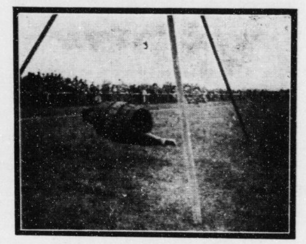
Tazio Nuvolari, Italiens bekanntester und beliebtester und bis zum Erscheinen der deutschen Rennwagen auch der erfolgreichste Rennfahrer überhaupt, hat soeben seine Meldung zum Internationalen Avusrennen abgegeben.

Nuvolari fährt den neuen zweimotorigen „Alfa-Romeo", der am letzten Sonntag in Tripolis sein Debut gab. Wenn auch Nuvolari nicht ernsthaft in den Kampf um die Entscheidung eingreifen konnte, so hat doch der ganze Verlauf des Rennens gezeigt, daß Deutschland mit dem neuen zweimotorigen „Alfa-Romeo" rechnen muß.

Zweifellos werden die Italiener die 14 Tage, die uns noch vom Internationalen Avusrennen trennen, benutzen, um die Erfahrungen, die sie beim Großen Preis von Tripolis mit dem neuen Modell gemacht haben, entsprechend auszuwerten. Ob ihnen das in der Kürze der Zeit gelingen wird, kann nur das Rennen selbst am 26. Mai zeigen.

Bilder vom Lützener Motorsportfest.

Start zur Blindfahrt:
Dem Fahrer wird eine undurchsichtige Haube aufgesetzt.



Aufnahmen: Eingesandt.

Der Fahrer muß absitzen und durch eine schwebende Tonne kriechen.

Dem Sportsommer entgegen

Jede Frau soll Sport treiben!

Mit dem vollen Einzug des Frühlings beginnt die Sportsaison. Allenthalben werden Pläne geschmiedet, wie die Sommermonate voll ausgenutzt werden können zum Besten der Gesundheit. Auch die Frauen sind in den letzten Jahren zu der vollen Erkenntnis gelangt, daß Sport heute nicht mehr Luxus bedeutet, sondern eines der wichtigsten Mittel darstellt, um den Körper für den täglichen schweren Existenzkampf zu stählen, um jung und elastisch zu bleiben.

Je größere Anforderungen das Leben an die Frau stellt, umso wichtiger ist es, daß ein Ausgleich geschaffen wird, der dem Körper die notwendige Ausspannung und Erholung bietet. Darum ist der Sport heute auch den Frauen Allgemeingut geworden, darum gibt es heute kaum noch Frauen, die sich der Notwendigkeit, Sport zu treiben, verschließen.

Das wachsende Interesse am Sport, und die Erkenntnis, daß Leibesübungen in vernünftigen Grenzen die Vorbedingung für die Gesunderhaltung des Körpers andere Sportarten zu treiben. Ein gewisser **Ausgleich** wird allerdings auch schon durch den Wintersport geschaffen, dem jetzt die Frauen in immer **wachsendem** Maße huldigen.

Die Frau spielt Tennis, rudert, reitet, schwimmt, treibt Leichtathletik und steigt auf die Berge. All dies aus Freude an der Bewegung, aus dem Drang ins Freie, aus dem Wunsche heraus durch die Bewegung in freier Luft dem Körper die notwendige Erholung zu schaffen. Schwimmen gehört mit zu den Sportarten, die für die Frau am zuträglichsten sind, ja, man kann fast sagen, daß es schlechthin der gesundeste Frauensport ist. Lediglich Frauen, die blutarm sind, was ja hauptsächlich bei jungen Mädchen oft der Fall ist, sollten von dieser Sportart absehen, oder sie zumindest nur in sehr engen Grenzen betreiben. Denn gerade für bleichsüchtige Menschen ist die starke Abkühlung des Blutes außerordentlich nachteilig. Leichtathletik und alle damit verbundenen Sportarten, wie Laufen, Springen usw. sind

„M. K."-Bilderdienst.

Die spielstarke Mannschaft des ATV. Granschütz, die kürzlich in Merseburg den ATV. mit 6 : 5 schlug.

sind, hat dazu geführt, daß zahllose Gymnastiksysteme erfunden wurden, von denen jedes einzelne den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, die einzig mögliche Art zur Durchtrainierung und Ertüchtigung des Körpers zu bieten. Es gibt kaum eine Sportart, die von den Frauen nicht betrieben würde, und man kann nur sagen, daß jede Art sportlicher Betätigung, sofern sie in vernünftigen Grenzen betrieben wird, für den weiblichen Körper zuträglich ist. Es wird oft behauptet, daß der Sport die Frauen vermännliche. Diese Ansicht hat aber nur dann Berechtigung, wenn es sich um Rekordleistungen handelt, die das normale Maß der weiblichen Körperkräfte übersteigen. Diese Art des Sports kann sich allerdings nachteilig auf die Gesundheit auswirken.

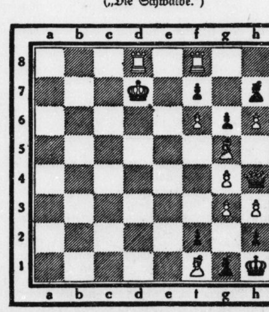
In jedem Jahre, wenn der Sommer vor der Tür steht, schmiedet die Frauenwelt Pläne. Viele erwägen, ob sie sich einem Sportverein anschließen sollen und für welche Sportart man sich entscheiden soll. Das ist nicht immer leicht. Bei der Erwägung muß auf den persönlichen Gesundheitszustand Rücksicht genommen werden. Denn wenn auch der Sport im allgemeinen gesund und kräftestählend ist, so ist doch jedem die Möglichkeit gegeben, die für ihn besonders geeignete Sportart auszuwählen und anderen vorzuziehen. Am besten freilich wird es immer sein, sich nicht einseitig auf einen bestimmten Sport festzulegen, sondern gelegentlich auch mit Vorsicht zu genießen, sobald das Herz nicht ganz widerstandsfähig ist.

Gymnastik ist diejenige Art der sportlichen Bewegung, die auch schwächlichen Frauen durchaus zuträglich ist. Hier wird der Körper gleichmäßig durchtrainiert, durch sinngemäße Entspannungsübungen wird das notwendige Gegengewicht gegen Berufsarbeit und Hausfrauentätigkeit geschaffen. Der Sommer gibt Gelegenheit, die Gymnastik sowie alle anderen Sportarten im Freien auszuüben. Licht, Luft, Sonne tragen dazu bei, den gesundheitlichen Erfolg jeder Sportausübung noch zu steigern. Erhöhte Leistungsfähigkeit und Daseinsfreude sind das Ergebnis der Bewegung im Freien.

Wer bisher noch immer dem Sport fernstand oder sich zum mindesten nicht zur Selbstausübung entschließen konnte, sollte jetzt ernstlich den Entschluß fassen, in die Reihen der Luft- und Sonnenhungrigen, der Sportfreunde, einzutreten. Wichtiger als je ist heute der Sport für die Frau. Denn mit dem Wachsen der körperlichen Kräfte und Widerstandsfähigkeit entsteht auch eine größere Spannkraft und erhöhte seelische Energie, gegenüber den Erfordernissen des täglichen Lebens. Darum wollen wir den sichersten Weg zur Ertüchtigung unserer körperlichen und geistigen Kräfte nicht verschmähen. L. E.

Schach

Heinz Brixi.
W. Pauly zum Gedächtnis.
(„Die Schwalbe.")



Problem 283.

Matt in fünf Zügen.
Ein hübscher Beitrag zum Thema:
„Linienschlagräumung."

Lösung:

1. Tf8—g8!, L×T 2. h6—h7, L×h7 3. Tdg8, L×g8 4. Dh4—h8.

1000 Sokol-Turner kommen zur Olympiade.

Wie aus Prag gemeldet wird, hat der Vorstand der tschechischen Sokol-Verbände, die Organisation der Tschechoslowakischen Turnerschaft, beschlossen, sich an der Olympiade in Berlin in der Form einer großen Expedition zu beteiligen. Eine geschlossene Formation von 1000 tschechischen Sokolisten in Uniform soll nach Berlin entsandt werden. Der Sokol strebt an, daß ihm nicht nur Gelegenheit geboten werden solle, in Berlin an den Einzelwettkämpfen teilzunehmen, sondern daß ihm — ähnlich wie bei den Prager Sokolkongressen — ein Gesamtauftragen in geschlossener Gliederung vor der sportlichen Weltöffentlichkeit ermöglicht werden solle. Im übrigen streben die Tschechen an, daß die erste Olympiade nach dem Berliner Olympia, die im Jahre 1944 stattfinden soll, nach Prag verlegt werden solle, und sie wollen mit dieser Prager Veranstaltung einen Allslawischen Sokolkongreß verbinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0008
DFG

Weiße Wand

„Der Meisterboxer!"

Lichtspielhaus „Sonne".

„Der Meisterboxer" nennt sich der neue Film des NDLS., in dessen Mittelpunkt der beliebte Münchener Volkskomiker Weiß Ferdl steht. Das Ganze ist ein munterer Scherz der sich nicht im Leben, sondern nur auf der tönenden Leinwand abspielt. Mit saftiger und würziger Komik spielt Weiß Ferdl seinen Wurstfabrikanten, der seiner Eheliebsten ausrückt, nicht aus irgendwelcher Lust und Freude an Abenteuern, sondern lediglich in der Absicht, einige Zeit dem Kommando seiner besseren Hälfte und dem von ihr verordneten Bitterwasser, sowie der über ihn verhängten Hungerkur zu entrinnen. Er benutzt auf Betreiben seines Kompagnons (Hans Junkermann) die Namensgleichheit mit einem berühmten Boxer, um sich als Meisterboxer auszugeben. Aus dieser Flunkerei erwachsen die komischsten Situationen und lustigsten Verwicklungen und Verwirrungen, die aber schließlich doch noch (wie sollte es sonst wohl auch anders kommen) zu einem alle Teile befriedigenden Ende führen. Nicht minder ulkig ist Paul Henckels, der sich vom Pantoffelhelden zum „Meisterschwimmer" und befehlenden Hausherrn entwickelt. Käthe Haack, Fita Benkhoff, Genia Nikolajewa, Franz Nicklisch vervollständigen den Reigen der trefflichen Mitspieler. Schauplätze des bunten Geschehens sind Haus und Familie, ein Nachtlokal, eine Boxkampfbühne, eine Badeanstalt u. a., die alle köstliche Szenen mit viel Humor und Witz bieten. — Im Beiprogramm: ein Anschauungsfilm über „Land und Leute von Columbien", ein lustiger Kurztonfilm „Halb und Halb", sowie „Fox tönende Wochenschau".

„Rund um eine Million."

Tonbild-Bühne Leuna.

Ein Film, dessen bunter Wirbel und rasendes Tempo atemberaubend sind und nie aus dem Lachen herauskommen läßt. In vielerlei Variationen sieht man eine Jagd um viel Geld, deren Mittelpunkt zwei einfache Menschen durch eine Verkettung tragischer und komischer Umstände werden. Das Ende aber: zwei glückliche Menschen der durchweg lustigen Begebenheit. Gustav Fröhlich, in der Rolle des Haupthelden, meistert alle schwierigen Situationen mit dem ihm eigenen Reiz und der ihm selbstverständliche Gelassenheit. Es ist wirklich ein fröhlicher Fröhlich, der hier mit einer ihm kaum zugetrauten gelockerten Heiterkeit und Jungenhaftigkeit erscheint. Neben ihm spielt mit großer Wirkung Camilla Horn, die in ihrer Rolle völlig aufgeht. Ferner sind in tragenden Rollen zu nennen: Oscar Sima, Aribert Wäscher, Ludwig Stößel, Harry Hardt, Willi Schur und Trude Haefelin. Die umrahmende Musik ist außerordentlich schmissig und leicht ins Ohr gehend.

Weißenfels und Umgebung

Auto gegen einen Baum geschleudert.

△ **Weißenfels.** In den Vormittagsstunden überquerte in der Leipziger Straße ein Radfahrer, der sein Fahrzeug führte, den Fahrdamm, als ein Personenwagen in Richtung Stadtmitte gefahren kam. Um den Radfahrer nicht zu überfahren, riß der Lenker des Autos seinen Wagen zur Seite. Dadurch blieb der Fußgänger zwar verschont, aber der Wagen wurde mit seinem Hinterteil gegen einen Baum geschleudert und stark beschädigt. Die Schuld trifft den Radfahrer.

Zusammenstoß: Auto und Radfahrer.

△ **Weißenfels.** An der Ecke Markt und Adolf-Hitler-Straße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radler schoß über die Lenkstange und landete vor der Windschutzscheibe des Wagens. Er blieb unverletzt. Der Sachschaden ist nur gering.

Abschluß des Winterhilfswerkes.

△ **Tagewerben.** An Spenden für das WHW. 1935 kamen ein: 1308,45 RM. an Geldspenden, 851 Pfundtüten, 224 Eier, 250 Pfund Weizen, 30 Zentner Kartoffeln, 126 Kleidungsstücke und 4 Pfund Wolle. Als Zuteilung vom Kreise kamen noch zur Ausgabe: 9 Zentner Weizenmehl, 3 Zentner Roggenmehl, 5 Hasen, 1 Zentner Nudeln, 122 Pfund Fleischkonserven, 50 Pfund Marmelade, 20 Lichtgutscheine und 250 Weißkohlköpfe. Es wurden außerdem noch verteilt: 102 Zentner Kartoffeln und 299 Zentner Brikett.

Jagdverpachtung.

△ **Tagewerben.** Bei der Neuverpachtung der Jagdnutzung gab das einzige Gebot in Höhe von 800 RM. der bisherige Pächter Bauer P. Knauth ab. Der Zuschlag wurde sofort erteilt, und Einsprüche werden kaum zu erwarten sein.

Steuerung versagte und in den Straßengraben gefahren.

△ **Bäumchen.** Auf der Weißenfelser Landstraße in der Nähe von Gut „Bäumchen" geriet ein aus Stößen stammender Personenkraftwagen nach Aussage des Lenkers wegen Versagens der Steuerung in den Straßengraben. Aus der Fahrtrichtung wurde er herausgerissen und auf die linke Straßenseite hinübergetragen. Von da kam der Wagen auf den unbefestigten Fußweg und riß drei junge Kirschbäume um. Während der Wagenführer und zwei Insassen nur leichtere Verletzungen davontrugen, erlitt eine vierte im Auto befindliche Person innere Verletzungen und Schnittwunden im Gesicht, so daß die Überführung in das Merseburger Krankenhaus notwendig wurde.

Erfrorene Gemüsepflanzen.

△ **Selau.** Die wiederholten Nachtfröste, die Anfang Mai zu verzeichnen waren, haben auch einen großen Teil der Gemüsepflanzen vernichtet. Sogar die von den Gärtnern unter Glas gesetzten Gemüsepflanzen sind teilweise durch den Frost eingegangen. Infolgedessen mußten die Pflanzenbeete mit einer neuen Aussaat versehen werden.

Veränderungen in der Schule.

△ **Zorbau.** Wegen Erreichen der Altersgrenze ist Alma Winkler, die seit 32 Jahren das Amt der Handarbeitslehrerin gewissenhaft verwaltet hat, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als neue Handarbeitslehrerin hat die Lehrerin von Granschütz, Frl. Laus, den Handarbeitsunterricht an der Dorfschule übernommen. Gleich vor Beginn des Unterrichts sprach Frl. Laus der Gemeinde gegenüber den Wunsch aus, doch möglichst schnell eine Nähmaschine für den Handarbeitsunterricht zu beschaffen.

Durchgehende Pferde.

△ **Taucha.** Die Pferde des Landwirts Dose, der für die Fabrik Gerstewitz Lohnfuhren ausführt, gingen, von einem Geräusch erschreckt, mit einem Male durch. Die wildgewordenen Tiere sausten im gestreckten Galopp von Granschütz herkommend nach Taucha hinein an dem Gehöft des Dose vorbei, in eine Sackgasse hinein, wo sie dann notgedrungen haltmachen mußten.

Die Bremsen haben „gebremst".

△ **Taucha.** Auf der Landstraße zwischen Gerstewitz und Taucha blieb der Lastzug einer Weißenfelser Firma liegen. An der steilen Strecke vor Taucha, die ein starkes Bremsen nötig machte, legten sich die Bremsen so fest, daß der Lastzug nicht weiterfahren konnte. Die Ladung mußte auf einen anderen Wagen verladen werden. Als dann die Bremsen wieder in Ordnung gebracht worden waren, konnte der Lastwagen seine Fahrt wieder fortsetzen.

Sammelergebnis am Muttertag.

△ **Taucha.** Die Haussammlung am Muttertag wurde wieder von der Ev. Frauenhilfe durchgeführt und erbrachte einen Betrag von 35,90 Mark. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft verkauften die Plaketten, von denen 125 umgesetzt werden konnten.

NS.-Lehrerbund-Tagung.

△ **Hohenmölsen.** Die letzte Versammlung des NS.-Lehrerbundes hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Im Mittelpunkte derselben stand der Vortrag des Bezirksobmannes Lehrer H. Zeutschel über „Formen und regeln der Vererbung". Besonders ging er auf die Mendelschen Erbgesetze ein und erläuterte sie durch Lichtbilder. Nachdem noch einige geschäftliche Punkte erledigt waren, schloß der Bezirksobmann die Tagung mit einem Gruß an den Führer.

Arbeitsbeschaffung durch die Autobahn.

△ **Hohenmölsen.** Durch die fortgesetzten Einstellungen von Arbeitern an der Reichsautobahn mußte eine Einlegung von Zügen, die über Bahnhof Hohenmölsen fahren, vorgenommen werden. Es passieren jetzt täglich 6 Züge, die Arbeiter nach dem Bauabschnitt im Selauer Gebiete bringen, unseren Bahnhof, wodurch sich auch die Einstellung einer zusätzlichen Kraft auf der Hohenmölsener Station notwendig machte.

Werbeabend der NS. Frauenschaft.

△ **Köttichau.** Im Gasthof Sachse hielt die NS. Frauenschaft einen Werbeabend ab. Pg. Lauterbach wies auf die Bedeutung des Muttertages hin, wobei er besonders den Wert der deutschen Mutter im Dritten Reich hervorhob. Lieder, Gedichte und eine Aufführung brachte der Abend. Ortsgruppenleiter Bitz (Mutschau) hielt abschließend eine Ansprache, in der er mit werbenden Worten für die Bestrebungen der NS. Frauenschaft eintrat und über den wohlgelungenen Abend seine Freude ausdrückte.

Diamantene Hochzeit.

△ **Punschrau.** Der Einwohner Hermann Scherling, der im 90. Lebensjahr steht, konnte mit seiner Ehefrau Gottholdine das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar wurden viele Ehrungen zuteil.

NS. Frauenschaft bewirtet 150 alte Mütterchen.

△ **Teuchern.** Aus Anlaß des Muttertages hatte es sich die Frauenschaft nicht nehmen lassen, etwa 150 alte Mütterchen zu bewirten und diese durch einen bunten Nachmittag zu erfreuen. Im Hotel „Zum Löwen" waren sie an festlich gedeckter Tafel versammelt, um bei Kaffee und Kuchen einige frohe Stunden unter den jungen Frauen zu verbringen. Freude strahlte aus den Gesichtern der Alten und manchmal quoll wohl auch eine Träne aus den Augen voll Freude und Rührung. Besonders begrüßt wurde die Ortsälteste Einwohnerin Frau Friederike Drölitzsch, die, 94 jährig, an der Feier mit regem Interesse teil nahm und für die Ehrung besonders mit herzlichen Worten dankte.

Wiedereröffnung der Waldschule.

△ **Leißling.** Die von der Stadt Weißenfels erweiterte und ausgebaute Waldschule, die sich am Leißlinger Berge in idyllischer Lage befindet, wurde wieder feierlich eröffnet. Unter der Führung eines Lehrers und einer Lehrerin trafen 120 Jungen und Mädels der Weißenfelser Schulen ein, die in den Unterkunftsräumen Quartier bezogen. Stadtrat Flister wies darauf hin, daß diese Schule außer dem Unterricht auch der Erholung dienen soll. Die Stadt werde weiterhin bestrebt sein, diese Waldschule zu pflegen, damit möglichst viele erholungsbedürftige Kinder Nutzen daraus ziehen könnten. Ferner sprach noch Kreisamtsleiter Rektor Ahrens, der sich insbesondere mit der Aufgabe der Waldschulen befaßte. Der Aufenthalt der Kinder in dieser Waldschule ist auf 6 Wochen berechnet, sie werden dann von anderen Kindern abgelöst.

Zeitz und Umgebung

Umstellung beim Stadtomnibusverkehr.

z **Zeitz.** Nachdem die Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und der Post ergebnislos verlaufen sind, wird der Stadtomnibusverkehr in erster Form und mit Tarifverbilligung durch die Firma Hermann Weitze, Zeitz, weitergeführt werden. Hoffentlich wird diese Bereitschaft durch stärkere Benutzung der Omnibusse anerkannt.

Personelles von der Reichsbahn.

z **Zeitz.** Reichsbahnassistent Krumsdorf, Zeitz, wurde zum Reichsbahnsekretär ernannt. — Rangiermeister Schwarze wurde von Erfurt nach Zeitz versetzt.

Verteilung der Ehrenkreuze.

z **Rasberg.** Im Amtsbezirk Rippicha wurden etwa 50 Anträge auf Ehrenkreuze gestellt. Die Ehrenkreuze, die in der Zwischenzeit eingetroffen sind, wurden am vergangenen Sonnabend durch den Amtsvorsteher im Gasthof Droßdorf ausgegeben.

Auszeichnung.

z **Zangenberg.** Für seine Verdienste um die NSV. erhielt der Zellenwalter Hermann Reinhardt eine Ehrenurkunde. — Am Muttertag konnten 140 Plaketten umgesetzt werden. Die Haussammlung ergab den Betrag von 26,10 Reichsmark.

Selbstmord.

z **Theißen.** Der jugendliche Einwohner F. J., der seinem Leben durch Vergiften ein Ende machte, wurde dieser Tage beerdigt. Wahrscheinlich hat Liebeskummer den jungen Mann in den Tod getrieben.

Impfung.

z **Rehmsdorf.** Die Impfung findet am 24. Mai um 14 Uhr statt. Die Nachschau ist auf den 31. Mai um 16 Uhr festgesetzt worden.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 14. Mai.

Tendenz: Uneinheitlich.

Die Umsätze an der heutigen Börse hielten sich in engsten Grenzen. Der Rentenmarkt war wieder überwiegend freundlicher. Altbesitz eröffneten 5/8 Prozent höher. Reichsschuldbuchforderungen waren gefragt. Am Aktienmarkt waren Montanwerte etwa ½ Prozent niedriger. Braunkohlenaktien gewannen bis zu 3½ Prozent. Kaliwerte notierten bis ½ Prozent höher. I. G. Farben notierten 145 zu 144⅞ nach 145⅜. Bankaktien unverändert. Nach den ersten Kursen war die Tendenz eher etwas schwächer. Tagesgeld 3⅛ bis 3⅜ Prozent.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.
Laufende Notierungen. — Erste Kurse

	14. 5.	13. 5.		14. 5.	13. 5.
Hapag	32.87	32.63	Manst. Bergbau	108.–	109.50
Nordd. Lloyd	35.—	35.—	Oberschl Koks	117.25	88.—
Reichsbank	181.83	182.37	Orenstein & K.	86.25	117.—
Acca	162.50	162.—	Phönix Bergbau	—.	—.—
AEG	39.13	38.50	Polyphon	13.25	12.50
Berger	121.25	122.87	Rhein Stahlw.	107.25	108.—
Cont. Gummi	150.25	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	125.37	125.37	Rütgerswerke	113.13	114.13
Dtsch Erdöl	107.63	108.50	Salzdetfurth	—.—	166.—
Dtsch. Linol	162.—	163.25	Schub & Salz.	140.—	141.75
Elektr L. u Kr.	124.25	124.50	Schuckert	109.—	109.75
I. G. Farben	145.—	145.50	Schultheiß	109.50	110.63
Feldmühle Pap.	124.—	124.25	Siemens & H.	159.50	159.25
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	112.50	112.75
Gesfürel	120.37	120.50	Thür Gas	—.—	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein Stahlw.	80.13	81.13
Harp Bergb.	105.—	105.25	Westeregeln	122.–	121.75
Jlse Bergbau	—.—	154.50	Zellst Waldhof	115.—	115.–
Kali Aschersl.	122.25	122.—	Aku	54.50	55.13
Klöcknerwerke	91.25	81.63	Westd. Kaufh.	35.—	35.50
Mannesmann	79.37	80.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	14. 5.	13. 5.
Deutsche Anl.		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	116.—	115.75
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	94.90	94.62
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	96.—	96.25
4½% do Liqu Gpfdbr. Ser 8	101.75	101.50
8% Mein Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.25	96.25
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	95.50	95.50
4,5% Pr Centr.-Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	101 37	101.37
8% Ndd Gr. 24	95.75	95.75
4½% do Liqu Goldpfdbr.	101 50	101.50
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 19	96.75	96.75
7% Pr. Ldpfdbr Anst GM Pfd R 21	96.75	96.75
Bankaktien		
Adca	83.75	83.75
Commerz-Bank	93.—	93.37
Dedi Bank	94.25	94.25
Hall. Bankv.	80.25	80.50

	14. 5.	13. 5.
Industrieaktien		
Ammend Papier	85.—	85.—
Anh. Kohlen	98.—	97.87
I. P. Bemberg	110.—	111.—
Buderus Eisenw	97.—	97.—
Chem. Buckau	100.—	—.—
Chem Gelsenk	—.—	—.—
Cröllw Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	89.87	91.37
Engelhardt-Br	97.25	97.25
Hall Maschinen	89.25	89.50
Hildebr Mühlen	83.75	84.37
Hoesch-Stahlw	95.75	95.75
Ilse Bergbau	153.75	152.50
Ilse Genuß	127.13	127.75
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Manst Bergb	108.50	108.75
Masch Buckau	114.87	114.75
Phönix Braunk	—.—	93.75
Riebeck Montan	102.—	102.50
Rositzer Zucker	—.—	—.—
Sangerh Masch	100.50	—.—
Wandererwerke	139.—	138.50
Wegel. & Hübn	—.—	—.—
Wersch.-Weiß	100.—	99.50
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4 1934	103.30	103.30
„ 1. 4 1935	107.37	107.37
„ 1. 4 1936	107.60	107.60
„ 1. 4 1937	106.50	106.50
„ 1. 4 1938	105.40	105.40
Steuergutsch. I		
1934—1938	106.—	106.—
1935—1938	106.70	106.70

Leipziger Börse vom 14. Mai.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	14. 5	13. 5		14. 5	13. 5
Cassel Jutesp	113.—	113.—	Leipz Landkr.	103.—	103.—
Chromo Najork	72.—	70.87	Polyphon	13.25	12.50
Falkenst Gard	105.—	106.—	Riquet & Co.	85.75	85.50
Kirchner & Co	26.75	26.75	Rudelsb Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th	58.75	58.75	Thür. Gas	127.50	128.—
Leips. B.-Rieb.	85.62	85.—	Zuckerraff Halle	80.—	80.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	14. 5.	13. 5.		14. 5.	13. 5.
Lond 1 Pfd. St.	12.12	12.155	Kopenh 100 K	54.13	54.28
Neuyork 1 Doll	2.486	2.486	Oslo 100 K	60.92	61.08
Amsterd. 100 G.	168.23	168.23	Paris 100 Frk	16.37	16.37
Brüss 100 Belg	41.98	41.98	Prag	10.35	10.35
Danz 100 Guld	46.80	46.80	Schweiz 100 Frk	80.34	80.33
Hels 100 f M	5.345	5.365	Stockh 100 Kr.	62.51	62.68
Italien 100 Lire	20.53	20.53	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl 100 D	5.649	5.649	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	14. 5.	Für kg	14. 5.
Weizen märk.	212.00	Viktoriaerbsen	25.00—28.00
Roggen märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	20.00—22.00
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.25—12.75
Industrie- und		Wicken	13.00—13.50
Futtergerste	162.00	Blaue Lupinen	8.25—9.25
Hafer märk	155.00	Gelbe Lupinen	13.00—14.00
Weizenmehl	26.45	Serradella	25.00—27.00
Roggenmehl	21.95	Leinkuchen	7.65
Weizenkleie	11.44	Trockenschnitz.	4.65
Roggenkleie	9.99	Soja-Schrot	6.50
Raps. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.90
Leinsaat 1000 kg	—		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 14. Mai.

In Brotgetreide war Kauflust nur wenig vorhanden. Weizen konnte in schweren Qualitäten verschiedentlich nach der Küste abgesetzt werden. In Roggen war das Geschäft im allgemeinen schwieriger als in Weizen. Das Mehlgeschäft war wiederum normal. Hafer stand nur wenig zur Verfügung. Futtergerste war ebenfalls wenig angeboten. Für Industriegerste wollten die Käufer die geforderten Preise nicht bewilligen. In Braugerste kamen kaum Umsätze zustande. Am Futtermittelmarkt konnten die Preise für Kartoffelflocken abermals eine Kleinigkeit anziehen. Ölkuchen, Sojaschrot und Kleien blieben gesucht. Für Malzkeime war die Nachfrage gering.

Rauhfutternotierungen.

(In Mark per 50 kg frei Waggon, ab märk. Station.)

Berlin, 14. Mai. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,20—2,30 (frei Berlin 2,75), drahtgepreßtes (Quadratballen) 1,95—2,05 (2,50), drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 2,05—2,20 (2,50—2,60), drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 2,05—2,20 (2,50—2,60), Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebunden) 2,30—2,50 (2,70—2,85), Roggen-Langstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,10 bis 2,30 (2,50—2,60), bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,00—2,15 (2,35—2,45), bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,90—2,05 (2,25—2,35), Häcksel 2,85 bis 3,25 (3,35—3,55). Tendenz: Ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 3,00—3,50 (3,60 bis 3,70), gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 4,00—4,30 (4,40—4,50), Luzerne, lose, 4,50 bis 4,90, Kleeheu, lose, 4,50—4,80, Mielitz-Heu, rein, lose (Warthe) 3,30—3,60 (3,90—4,00), desgl., lose (Havel) 3,05—3,15 (3,55—3,85), drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: Still.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 14. Mai. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Mai 32,15, 32,175, 32,25. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Mai 3,50 Br., 3,40 G., Juni 3,60 Br., 3,50 G., Juli 3,70 Br., 3,60 G., August 3,80 Br., 3,70 G., Oktober 3,90 Br., 3,80 G., Dezember 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 14. Mai.

	14. 5.	10. 5.		14. 5.	10. 5.
	Gr. 8	Gr. 8			
Weizen 76/77 1)	202.00	202.00	Wintergerste *)	–	–
„ 2)	204.00	204.00	Wintergerste **)	–	–
„ 3)	—	—	Hafer	**	–
	Gr. 9	Gr. 9			
Roggen 72/73	166.00	166.00	Viktoriaerbsen		416-490
„ Handelspr	—	—	Weizenmehl Type 790	—.—	—.—
Sommergerste z. Futter- u. Industrzw geeig.	–	–	Roggenmehl Type 997	—.—	—.—
Brau-G., mittlere Qualität			Weizenkleie ..	11.73	11.73
gute Qualität feinst. üb. No:			Roggenkleie ..	10.38	10.38

Berliner Schlachtviehmarkt vom 14. Mai.

Auftrieb: 2078 Rinder (darunter 340 Ochsen, 458 Bullen, 1250 Kühe, Färsen, Fresser, 3099 Kälber, 3248 Schafe (Lämmer und Hammel), 15 173 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	41	Kühe	3	20—26	Schafe	3	24—30
do.	2	41	do.	4	14—19	do.	4	–
do.	3	39—40	Färsen	1	41	do.	5	–
do	4	33—38	do.	2	35—40	do.	6	–
do	5	27—32	do.	3	30—34	Schweine	1	–
do.	6	–	Fresser		22—28	do.	2	46
Bullen	1	39—41	Kälber	1	72—82	do.	3	45—48
do.	2	35—38	do.	2	55—62	do.	4	44—45
do.	3	29—34	do.	3	48—55	do	5	41—43
do.	4	25—28	do.	4	35—45	do	6	38—40
Kühe	1	36—38	Schafe	1	34—36	do.	7	–
do	2	27—33	do	2	31—33			

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe ruhig, Schweine glatt.

Reichsbahnrat Stinner als Leiter der Überwachungsstelle für unedle Metalle berufen.

Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Leiter der Überwachungsstelle für technische Erzeugnisse, Reichsbahnrat Stinner, zum Reichsbeauftragten der Überwachungsstelle für unedle Metalle bestellt. Die Geschäfte der Überwachungsstelle für technische Erzeugnisse werden bis auf weiteres von Reichsbahnrat Stinner weitergeführt.

Günstige Absatzverhältnisse

in der thüringischen Glasindustrie.

Die thüringische Glasindustrie ist außerordentlich vielgestaltig. Ihre Erzeugnisse sind heute in aller Welt bekannt und geschätzt. Um wieder gesunde Verhältnisse für die Glasindustrie zu schaffen, mußte, wie die Thüringische Staatsbank in ihrem letzten Wochenbericht ausführt, vielfach gegen Preisschleuderei und Schmutzkonkurrenz angekämpft werden. Der Absatz in der thüringischen glasverarbeitenden Industrie lag im Durchschnitt in den Monaten Januar bis März 1935 höher als in denselben Monaten des Jahres 1934. Auch die Ausfuhr konnte sich etwas erhöhen. In den Monaten Januar bis März 1935 wurden für 27,8 (26,3) Mill. RM. deutsches Glas und deutsche Glaswaren ausgeführt. Die Bestellungen auf der Leipziger Messe waren teilweise recht gut. Zur Zeit ist entsprechend der Vielgestaltigkeit der Erzeugnisse der Glasindustrie die Lage in den einzelnen Zweigen jedoch nicht einheitlich.

Im allgemeinen ist die chemisch-pharmazeutische Glasindustrie noch gut beschäftigt. Das gleiche gilt für die meisten Betriebe der Christbaumschmuckindustrie. Hier ist es den Bemühungen der Regierung gelungen, die Großabnehmer zu veranlassen, einen Teil der diesjährigen Aufträge bereits jetzt in Arbeit zu geben. Bei den jetzt vorliegenden Aufträgen handelt es sich hauptsächlich um Exportaufträge. Dank der Zwangskartellierung in der Isolierflaschenindustrie ist vielfach hier ebenfalls eine allmähliche Besserung der Wirtschaftslage festzustellen. In einzelnen Betrieben konnte der Umsatz im ersten Vierteljahr 1935 höher als in der Vergleichszeit des Vorjahres ausgewiesen werden. Zwei Drittel des Umsatzes gehen ins Ausland. Nicht recht zufrieden mit der Geschäftslage ist die thüringische Thermometerindustrie.

Trotz Umsatzsteigerung

neuer Verlust bei Wegelin & Hübner.

Trotz einer Umsatzerhöhung um das Zweieinhalbfache des Vorjahres wird für 1934 wiederum ein Verlust von 237 796 RM. ausgewiesen, so daß sich der Verlustvortrag insgesamt auf 1 367 477 Reichsmark stellt. Ursache sind vor allem erhebliche Ausgaben zur Wiederinstandsetzung und Verbesserung der Anlagen, fernerhin waren die Preise für die Erzeugnisse noch sehr gedrückt. Die Verwaltung hofft jedoch, daß — nachdem die Herstellung neuer in das Arbeitsgebiet der Firma fallender Maschinen und Apparate aufgenommen wurde und eine Auftragssteigerung im neuen Geschäftsjahr zu verzeichnen ist — die Hauptschwierigkeiten überwunden sind. Betriebseinnahmen erhöhten sich auf 0,869 (0,328), Löhne und Gehälter erforderten 0,738 (0,381), Zinsen und Diskont 0,146 (0,119), Abschreibungen 0,068 (0,066). G.-V. 21. Mai.

*

Der deutsche Gipsabsatz hat sich im April 1935 gegenüber dem Vormonat etwas gebessert.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Keßlitz; sämtlich in Merseburg.
DA 4./1935 11 068; Sonnabends über 14 900.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0009

Anekdoten und Schnurren

Bismarck und die Entente cordiale.

Bismarcks Tochter fragte einmal, wie sie selbst erzählt ihren großen Vater nach der Bedeutung des Wortes Entente cordiale.

„Ja, siehst du, erwiderte er, „das ist nicht so leicht zu erklären. Wörtlich übersetzt heißt es bekanntlich herzliche Übereinstimmung, aber der Sinn ist etwas anderes Ich will dir das an einem Beispiel erklären Du warst doch heute morgen im Hofe, als ich mit Nero aus dem Garten kam und schautest der Diana zu, die an einem großen Knochen knabberte. Nero hatte dies auch gesehen, sprang herzu und wollte den Knochen haben, den ihm Diana nicht lassen wollte. Es entspann sich ein kleiner Kampf, bis ich dazwischen kam und beide mit einigen Hieben zurücktrieb. Der Knochen blieb in der Mitte des Hofes liegen, und beide Hunde standen nun von fern und sahen ihn mit begehrlichen Blicken an Aber jeder fürchtete die Eifersucht des anderen nicht weniger als meinen Stock, und darum hielten sie sich in gebührender Entfernung von meinem Knochen, und keiner wagte anzupacken. Und siehst du, das nennt man in der diplomatischen Welt eine Entente cordiale."

*

Strafe der Feigheit.

Wie unnachsichtlich man ehemals Feigheit vor dem Feinde bestrafte, dafür gibt uns das Schicksal des kaiserlichen Madlonischen Regiments im Dreißigjährigen Kriege ein fürchterliches Beispiel. Als nämlich im Jahre 1642 der schwedische General Torstenson auf Leipzig rückte und die Kaiserlichen unter Führung des Erzherzogs Leopold und des Generals Piccolomini ihm unter den Toren der Stadt eine Schlacht lieferten, wurde das Madlonische Regiment plötzlich von einer Panik ergriffen und floh.

Das Strafgericht folgte alsbald. Nachdem sich das Regiment wieder gesammelt hatte, wurde es von sechs anderen Regimentern umringt, angeklagt und auf offenem Felde Gericht darüber gehalten, nachdem die Soldaten zu Füßen des Generals Piccolomini die Waffen hatten niederlegen müssen. Hierauf wurde das Urteil verkündet. Es lautete dahin, daß des Regiments Fahnen zerrissen werden und alle Hauptleute und Leutnants mit dem Schwert hingerichtet, von Fähnrichen, Unteroffizieren und Mannschaften aber jeder zehnte Mann ausgelost und gehenkt werden sollte.

Das furchtbare Urteil wurde unnachsichtlich vollstreckt mit der einzigen durch den Erzherzog Leopold bewilligten Milderung, daß an Stelle des Henkens die Todesstrafe durch Erschießen trat. Auch dem Obersten Georg Madlonius schlug man, nachdem er lange im Gefängnis gesessen und vergeblich alle Mittel zur Begnadigung versucht hatte, den Kopf ab. Die überlebenden des Regiments aber steckte man unter andere Truppenteile, so daß von dem Regiment, das sich mit Schmach bedeckt hatte, nicht einmal der Name mehr übrig blieb.

Humoristische Ecke.

„Warum zeigst du deiner Frau nicht, wer der Herr im Hause ist?" — „Was soll das nützen? Sie weiß es schon!"

*

„Ihr feiert morgen Hochzeitstag?" — Ja! Meine Frau wird eine große Überraschung erleben." — „Was schenkst du ihr denn?" — „Nichts!" — „Das ist doch keine Überraschung?" — „Doch! Sie erwartet etwas!"

*

Meier hat seine Frau erwischt. „Von einem fremden Mann bezahlte Rechnungen fand ich bei ihr!" — „Du Armer!" — „Es hätte noch schlimmer kommen können." — „Wieso?" — Faucht Meier: „Wenn es unbezahlte Rechnungen gewesen wären!"

*

Emma ist bitterböse auf Erich. „Mit Erich gehe ich nie wieder segeln!" — „Warum?" — „Er. segelt wirklich!"

Schlafstelle frei Sand 26

Frd. mbl. Zimmer sof. z. vm. Alberichstr 2, p. l (Gagfah)

Sb. Schlafstelle für einzeln. Herrn (Näh. Gagfah) gesucht. Off. unt 539 a. d G. d. Bl

Jung. Ehep. sucht **leeres Zimmer** m. Kü., evtl. a. tlw. möbl. (Kochgel.). Off u 536 a. d Gst

Stube, Ka. u. Kü v. Ehep. m. 1 Kd. v. 11 J. i. Mers. od. b. Mers. sof. od. sp. gesucht Off. u. 535.

Jung. Ehep. sucht **2 geräum. Zimm.** per sofort oder später. Off. unter 541 a. d. Gst. d. Bl.

3-4 Zimmer in Merseburg von pktl. Mietezahler (Miet. b. 35.- ℳ) ges. Off. u. 537 a. d. Gst.

1-2 mbl. Zimmer gesucht. Off. u. 540 a. d. Gst.

2-3-Zi.-Wohng. mit Küche oder 2 gutmöbl. Zimmer (Schlafzimmer m. 2 Bett.) m. Küchenbenutzung sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. 2970 an die Gesch. d. Bl.

Die Anzeige ist das beste Werbemittel!

Lest den „MK"

Ausschneiden! Aufbewahren!

Abfahrt ab Merseburg

Ohne Gewähr! **Sommerfahrplan gültig ab 15. Mai 1935** Ohne Gewähr!

Abf	Richtung	Anschlüsse nach
4 24	Halle bis 15. 6. und ab 12. 9. 10 Minuten später).	Bitterfeld—Wittenberg, D Berlin, Leipzig, Sangerhausen, Halberstadt, W Eilenburg—Kottbus.
4 58	Mücheln—Querfurt.	
5 21	Großkorbetha.	S Pörsten.
5 46	Halle.	
6 08	Halle.	Leipzig, Magdeburg, BP Halberstadt, E Kottbus.
6 25	Weißenfels—Bebra.	Leipzig Zeitz Laucha, E Erfurt—Kassel—Münster.
6 26 D	Halle—Berlin.	E Kottbus.
6 31 W	Zöschen—Leipzig	
6 38 W	Mücheln.	
6 43	Halle.	Leipzig, Berlin, D Magdeburg, Eisleben.
6 48 S	Jena—Bad Blankenburg.	Laucha.
7 11 W	Großkorbetha.	Leipzig
7 23	Leuna (Nur Montags bis Freitags)	
7 23	Halle.	Leipzig, Halberstadt, E Nordhausen, E Bitterfeld, D Berlin.
7 26 W	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
7 42 E	Naumburg—Saalfeld	E München.
7 50 S	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
8 05 BP	Halle—Berlin.	Magdeburg, Sangerhausen, D Halberstadt, Kottbus.
8 18	Weißenfels	Naumburg—Saalfeld. Pörsten—Lützen, Laucha, Zeitz.
8 20	Mücheln—Querfurt.	
8 21 W	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
8 31 S	Zöschen—Leipzig.	
8 57	Weißenfels.	Naumburg—Eisenach. D Kassel—Köln, Zeitz, Leipzig.
9 27	Halle.	Leipzig Berlin, E Magdeburg—Warnemünde (nur vom 28. 6 bis 31. 8.), E Kottbus.
10 05 E	Weißenfels.	D Eisenach—Frankfurt a. M., Zeitz.
10 08 W	Zöschen—Leipzig.	
10 35 D	Naumburg—München (jedoch nur vom 29. 6. bis 30. 9.).	
10 42	Halle.	Halberstadt, D Sangerhausen, Magdeburg.
11 12	Naumburg—Frankfurt a. M	D Erfurt—Stuttgart, Pörsten—Lützen, Zeitz, Jena, Laucha, Leipzig.
11 21	Mücheln.	
11 21	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
11 25	Halle.	Berlin, Kottbus, Sangerhausen, Leipzig.
12 17 D	Naumburg—Frankfurt a. M.	Laucha.
12 44	Halle.	vS Eisleben, Magdeburg, Halberstadt, D Leipzig, D Berlin.
13 22	Leuna-Werke.	
13 25	Zöschen—Leipzig.	
13 26 W	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
13 33 E	Weißenfels (bis 30. 9.).	D Kassel—Köln, D Stuttgart.
13 34	Halle	Leipzig, Berlin, E Magdeburg, Sangerhausen, D Halberstadt, Kottbus
13 44	Weißenfels—Erfurt (ab 1. 10. ab 13 52).	Zeitz, Jena.
13 52 D	Naumburg-Stuttgart (b. 30. 9.).	D München.
13 58	Mücheln—Querfurt.	
14 31 E	Halle. (bis 30. 9.).	Leipzig.
14 42	Halle.	Eisleben.
14 47	Naumburg—Bebra.	Saalfeld, Laucha, Leipzig, Pörsten—Lützen, Zeitz, D Frankfurt a. M., (bis 30. 9.), E vS Eisenach (bis 31. 8.).
15 06 D	Halle—Berlin.	
15 15	Halle.	Leipzig, Berlin, Kottbus, Halberstadt, Magdeburg, vS Eisleben.
15 19	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
16 08	Halle.	D Kottbus, Leipzig, D Berlin.
16 30	Halle.	Aschersleben, Sangerhausen, D Magdeburg, W Eilenburg (Mo.—Fr. bis Falkenberg).
16 53 W	Weißenfels.	Leipzig, W Pörsten—Lützen, Zeitz.
16 58 W	Zöschen—Leipzig	
16 58	Halle. (Montags bis Freitags.)	W Magdeburg.
17 04	Weißenfels—Naumburg	Laucha, Leipzig, Jena, S Zeitz.
17 11	Halle. (Montags bis Freitags.)	W Leipzig. W Eisleben, Bitterfeld.
17 11 W	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
17 15	Mücheln.	W Querfurt.
17 53 D	Weißenfels—Frankfurt.	
17 53	Halle.	Leipzig, E Sangerhausen, D Berlin, Magdeburg, Torgau.
18 03	Naumburg—Erfurt.	Zeitz, Laucha, Pörsten—Lützen.
18 11 W	Mücheln.	
18 15 D	Halle—Berlin.	
18 21 W	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
18 36	Halle.	D Leipzig, Eisleben, Halberstadt, Berlin.
19 16	Naumburg—Bebra.	Jena Zeitz, Leipzig, Laucha.
19 32	Halle.	E Halberstadt, Sangerhausen, E Kottbus.
19 40 D	Erfurt—Kassel.	Jena—Saalfeld Zeitz.
19 46 S	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
19 46 S	Zöschen—Leipzig	
20 19 E	Halle.	Berlin, Eilenburg, Leipzig, Magdeburg.
20 41	Leuna.	
21 13	Halle.	
21 24	Großkorbetha.	Leipzig, Weißenfels, D Erfurt—Stuttgart, Jena.
21 36	Halle.	Leipzig, Berlin.
21 37	Mücheln—Querfurt.	
21 54 E	Halle.	Berlin, E Sangerhausen, Leipzig.
22 28	Naumburg—Erfurt.	Zeitz, Leipzig D Kassel—Köln, Laucha, S Pörsten—Lützen
22 36	Halle.	
22 45	Halle.	Halberstadt Sangerhausen, D Magdeburg, W Köthen, Torgau, Leipzig, Bitterfeld—Wittenberg.
22 48	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
22 54 S	Zöschen—Leipzig.	
23 23 S	Halle.	Köthen, Torgau, Halberstadt, Leipzig.
23 27 D	Naumburg—München.	
0 04	Weißenfels.	D Frankfurt, S Leipzig.
0 42	Halle.	Leipzig, Berlin.
1 11 S	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
1 11	Mücheln (Sonnabends und Sonntags).	
1 14	Leuna (Sonnabends u. Sonntags).	
2 06 BP	Weißenfels—Frankfurt.	

D = zuschlagpflichtiger Schnellzug. E = zuschlagpflichtiger Eilzug. BP = beschleunigter Personenzug. W = nur werktags, S = nur Sonntags, vS = vor Sonn- und Feiertags.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter Frau

Ida Rublack

geb. Gennichen

sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Kinder

Merseburg, d. 15. Mai 1935.

Sage auf diesem Wege für die mir beim Heimgange meines lieben Mannes so zahlreich erwiesene Teilnahme herzlichen Dank.

Frau Maria Pfietzenreuter

Merseburg. den 15. 5. 1935

Miele

Fahrräder u. Motor-Fahrräder Zu haben in den Fahrradhandlungen

Miele-Fabrikate stets am Lager. **Emil Schütze** Inhaber: A. Gieseler Sangerhausen, Aschersleben Eisleben **Merseburg,** Entenplan 9.

Moorbäder, echt, aus Moorerde bereitet **Johannisbad** Merseburg, Johannisstraße 10 Ruf 2576, 1 Min. v. Markt.

Küchen imm. schön, gediegen u. so preiswert 105.- 115.- 135.- 155.- 175.- 205.- 245.- 270.- Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine **Bruno Paris, Halle** Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Minuten vom Markt.

dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.–, 3.50, Probetube 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A — Ärztlich empfohlen. Merseburg, Gotthardt-Drog., Gotthardstr. 31; Großkayna, Glückauf-Drog., Adolf Hitlerstraße 22.

Zur Bepflanzung von Balkon- und Fensterkästen hält sich mit einer reichen Auswahl von blühenden und Blattpflanzen sehr empfohlen **Albert Trebst, Gärtnerei** Goethestraße 12.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Donnerstag, 16. Mai

6.00: Mitteilungen für den Bauer. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20 u. 7.00: Vom Deutschlandsender: Fröhl. Morgenmusik der Kapelle Eugen Jahn mit Jupp Hussels. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen. — 10.55: Sendepause. — 11.00: Werbenachr. — 11.30: Zeit, Nachr., Wetter. — 11.45: Für d. Bauer.

12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Th. Wünschmann. — Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. — 14.00: Zeit, Nachr., Börse. — 14.10: Sendepause. — 15.20: Für die Jugend: Wir basteln ein Fahrtenbuch. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Konzertstunde. Chemnitzer Künstler. — 16.30: Studentenfahrt ins klassische Bad Lauchstädt von A. Hoschke. — 16.50: Zeit, Wirtschaftsnachr. 17.00: Bunte Musik am Nachmittag. Das Funkorchester und Solisten. Ltg.: Th. Blumer. — 18.30: Prof. Dr. Reichardt: Germanisches Priestertum.

18.50: Von Wind und Wasser. Musikalisch-literarische Hörfolge. — 19.35: Gewandhauskonzert. Die Dresdner Staatskapelle. Ltg.: Generalmusikdirektor Dr. Böhm. — 20.30: Der zerbrochene Krug. Lustspiel von Heinr. v. Kleist. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Europäische Tanzmusik. 22.00: Aus Budapest. — 22.40: Aus Warschau. — 23.15: Aus London.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 16. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel Tagesspruch, Choral. 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Fröhl. Morgenmusik der Kapelle Eugen Jahn mit Jupp Hussels. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Nachr. — 10.15: Neue Jungenlieder. — 10.55: Lisa Peck: Abfallverwertung im Einzelhaushalt — eine volkswirtschaftl. Aufgabe. — 11.05: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Landtechnische Neuerungen für den Bauern; anschl.: Wetter.

12.00: München: Buntes Mittagskonzert. Das Münchener Sinfonieorchester u. Solisten. Ltg.: R. Agop. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.15: Jungmädelstunde: Eine Nachtübung des Unfalldienstes. 15.35: Mütterstunde: Prakt. Kleidung für das Kleinkind.

16.00: Klingendes Kunterbunt mit der Kapelle Max Günther. — 17.20: Musik auf zwei Klavieren. — 18.00: Leipzig: Bunte Musik am Nachmittag. — 18.30: Hauptschriftleiter Franke: Der nationalsozialistische Rundfunk. — 18.45: H. Siska: Sportallerlei . . . und zwar für jeden! 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter.

19.00: Singt doch mit! Die HJ singt's vor! — 19.35: Leipzig: Musik aus dem Gewandhaus. Die Dresdner Staatskapelle. Ltg.: Böhm. — 20.10: Gastspiel der Schliersee-Truppe, Tegernsee: 1. Klasse. Bauernschwank von L. Thoma. 21.00: München: Vom Wiener Walzer über die Operette zur Kaffeehausmusik. Gesamtleitung: Bruno Aulich. — 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Halka. Ein Querschnitt durch die Aufführung des Staatstheaters. Aufnahme.

Familien-Nachrichten (Aus anderen Blättern entnommen).

Geboren: Mücheln. Herrn Dr. Knipping und Frau Elli geb. Henning 1 S.

Vermählt: Runthal. Herr Herbert Schuster u. Frau Ilse geb. Landmann.

Gestorben: Bad Lauchstädt. Herr Karl Weber, 79 J. Frau Anna Richter geb. Junge, 79 J.

RM. 3000.- hint. 500.- I. Hyp. auf Geschäftshaus ges. Feuerkassenw. 24000. J. erfr. i. G.

Bauplatz 350-400 qm z. kfn. ges. Ang. m. Prs. u. 538 a. d. G. d. Bl.

3-Fam.-Haus in Mersebg. (5-3.-Wohng.), 2 Autogarag., Pferdestall (evtl. als Werkst.) zu vkf. Off. u. 534.

Notverkauf! **6 Bettbezüge 12 Kissen** bestes Stangenleinen für 50 ℳ z. verkfn. Off. u. 542 a. d. Gst.

Großer **Fliegenschrank** (Gaze) bill. z. vkf. Leuna-Rössen Brückenstraße 6

4/16 Opel-Lim. sehr gut. Zust., gut. Läufer, verk. bill. (290 RM). Goldener Hahn, Gotthardstr. 22

Land-Fleischermst. (der schon längere Jahre handelt) k. jede Woche 8—10 Stück **Schweine** bei geringer Provision besorgen. Off. u. 2965 a. d. G.

Geschäftsmann inseriere!

Dürrenberg Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf, Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf, Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1, Marie Bühl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2, Lydia Flatter, Schkeud. Str. 85, Trägerbezirk 3.

Junger Herr im Alter v. 28 J. in fester Stellung, sucht d. Bekanntschaft eines netten Mädels zw. sp. H. Off. u. L. 867 a. Gst.

Junger Witwer (38 J.), Arbeiter, mit eigenen Haus und 2 Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren, sucht eine passen. kinderliebe Lebensgefährtin ohne Anhang zw. gemeinschaftlichen Haushalt, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zu melden 12-19 Uhr Großkayna, Wendering Nr. 92

14 – 16 jähriger **Junge** sofort gesucht. Kari Schlieder, Gleina.

I. Hypotheken bei sofortiger Barauszahlung zu vergeben **C. Krobitzsch** Christianenstr. 5 — Tel. 2919

Leser kauft bei unseren Inserenten!

Jg. Buchhalterin für alle Büroarb. ges. Möglichst firm in neuzeitl. Buchh. u. Schrbmschinenschr. Eintr. per sof. Off. u. 2972 a. d. G.

Hausmädchen über 19 Jahre, m. guten Zeugnissen, ehrlich u. fleißig, mit etwas Kochkenntnissen sofort gesucht. Frau M. Anton, Markkleeberg-Leipzig Ring 33

Aufpolstern Modernisieren aller Polstermöbel, Matratz. Möbelbezüge große Auswahl preiswert. **Möbel-Harnisch** Oelgrube 1.

Bayerische Grenz-Brauerei von Ruf sucht **guteingeführte Vertretung** oder **gutgehende Ausschankstätten** Autoanlieferung frei Haus, konkurrenzfähige Preise Offerten unter 2963 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350515-13/fragment/page=0010
DFG